tta'sche Volks-Bibliothek

Shakespeare's sämtliche Werke

12. Band

Cymbeline.
Das Wintermärchen. Der Sturm.

gart. J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

Cotta'sche Volksbibliothek



Heines sämtliche Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Jer. Gotthelfs ausgewählte Werke. 4 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Eichendorffs ausgewählte Werke. 2 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

E. T. A. Hoffmanns ausgewählte Werke. 6 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Zschokkes ausgewählte novellistische Werke. 4 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Raimunds sämtliche Werke. 2 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Immermanns Oberhof. 1 Band in Leinwand gebunden 50 Pf.

Voß, Luise und Idyllen. 1 Band in Leinwand gebunden 50 Pf.

Wielands Oberon. 1 Band in Leinwand gebunden 50 Pf.

Tegnérs Frithjofssage. 1 Band in Leinwand gebunden 50 Pf.

Die Cotta'sche Volksbibliothek kann in dreifacher Weise durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

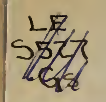
1) **Durch Subskription auf die ganze Sammlung von 100 Bänden** (alle 2 Wochen ein fertiger Band à 50 Pf.)
2) **Durch Subskription auf einzelne oder mehrere Dichter.**
3) **Durch Kauf einzelner Bände** (ohne Subskription, nach Wahl).

☞ **Auch für einzelne Bände ist der Preis von 50 Pf. für den gebundenen Band beibehalten.** ☜

Die Verlagshandlung, welche mit dieser Volksbibliothek die Meisterwerke der Litteratur in gediegener Ausstattung zu einem wohlfeilen Preis ohnegleichen bietet, rechnet auf die Sympathien aller Kreise für ihr neues litterarisch wertvolles und volkstümliches Unternehmen.

Stuttgart.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger



Shakespeares sämtliche dramatische Werke

in zwölf Bänden.

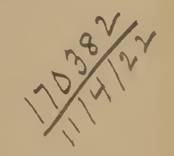
Uebersetzt von

Schlegel und Tieck.

Zwölfter Band.

Inhalt:
Cymbeline. — Das Wintermärchen. — Der Sturm.





Stuttgart.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Cymbeline.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.
Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, Arviragus, Cymbelins Söhne, unter den Namen Polydor und Cadwall, für Bellarius' Söhne gehalten.
Philario, Posthumus' Freund.
Jachimo, Philarios Freund.
Ein französischer Edelmann, Philarios Freund.
Cajus Lucius, römischer Feldherr.
Ein römischer Hauptmann, zwei britische Hauptleute.
Pisanio, Posthumus' Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeister.

Die Königin, Cymbelins Gemahlin.
Imogen, Cymbelins Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

(Szene, abwechselnd in Britannien und Rom.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Britannien. Garten bei Cymbelins Palast.

Zwei Edelleute treten auf.

Erster Edelmann. Ja, hier schaut jeder finster: unser Blut
Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will.
Zweiter Edelmann. Der Grund?
Erster Edelmann. Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,
Bestimmt' er seiner Frauen einz'gem Sohn;
Vor kurzem Witwe noch, jetzt Königin.
Die Tochter wählte nun den Gatten selbst,
Der arm, doch edel ist. Sie sind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet sie, und alles
Ist äußrer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert ist.
Zweiter Edelmann. Der König nur?
Erster Edelmann. Auch er, der sie verlor, die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündnis wünschte. Doch kein Höfling —
Wenn alle auch ihr Antlitz stimmen nach
Des Königs Blick — des Herz sich nicht erfreut
Ob dem, worauf sie grollen.
Zweiter Edelmann. Und weshalb?
Erster Edelmann. Dem die Prinzeß entging, ist ein Geschöpf,
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen, der sie hat —
Das heißt, dem sie vermählt — der Aermste — der
Deshalb verbannt — ist solch vollendet Wesen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchsuchte
Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel
Dem, der sich ihm vergleicht. Ich glaube nicht,
Mit so viel innerm Wert und äußrer Schönheit
Sei jemand sonst begabt.
Zweiter Edelmann. Ihr übertreibt.
Erster Edelmann. Ich meff' ihn nur weit unter seiner Größe;
Drück' ihn zusammen, statt ihn zu entfalten
In vollem Maß.
Zweiter Edelmann. Wie ist sein Nam' und Stamm?
Erster Edelmann. Des Wurzel ist mir nicht enthüllt. Sicilius,
So hieß sein Vater, kämpft' einst ruhmbekränzt
Gegen die Römer mit Cassibelan;
Doch vom Tenantius hatt' er seine Würden,

Dem er mit Glanz und seltnem Glück gedient,
So ward er Leonatus[1] zubenannt.
Er hatte, außer jenem edeln Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Kriege damals,
Das Schwert in Händen, fielen, was den Vater,
Den söhnefrohen Greis, so niederbeugte,
Daß er vom Leben schied; sein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir sprechen, starb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In seinen Schutz und nennt ihn Posthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu seinem Pagen
Und gibt zu jeder Wissenschaft ihm Zutritt,
Für die sein Alter reif; das sog er ein,
Wie wir die Luft, so schnell wie man's ihm bot;
Sein Frühling ward schon Herbst; er lebt' am Hofe —
Was möglich kaum — in Lieb' und Lob der Erste;
Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung und
Ein Kind den Ernstern, die zu Thoren wurden,
Um führen sich zu lassen; seiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt — ihr eigner Wert
Zeigt, wie sie ihn und seine Tugend schätzte;
In ihrer Wahl könnt Ihr am besten lesen,
Was für ein Mann er ist.

Zweiter Edelmann. Ich ehr' ihn schon
In Eurer Schildrung. Doch, ich bitt' Euch, sagt mir,
Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erster Edelmann. Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er — dünkt's Euch merkenswert,
So hört mir zu: — der älteste drei Jahr,
Der andr' in Windeln, wurden sie gestohlen
Aus ihrer Ammenstub', und niemand ahnet,
Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.

Zweiter Edelmann. Wann fiel das vor?

Erster Edelmann. Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweiter Edelmann. Daß Königskinder so entwendet wurden!
So schlecht bewacht, so schläfrig aufgesucht,
Daß keine Spur sich fand!

Erster Edelmann. Mag's seltsam sein
Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,
So ist es dennoch wahr.

Zweiter Edelmann. Ich glaub' es Euch.

Erster Edelmann. Wir müssen uns zurückziehn; denn hier kommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin.

(Sie gehen ab.)

2. Szene.

Ebendaselbst.

Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus.

Königin. Nein, Tochter, sei gewiß, nie findst du mich,
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
Scheeläugig gegen dich; zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich, doch gibt dein Wächter selbst
Den Kerkerschlüssel dir. Und, Posthumus,
Sobald ich kann den grimmen König sänft'gen,
Sollt Ihr in mir den Anwalt sehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn, drum ist es besser,
Ihr neigt Euch seinem Spruch, und so geduldig,
Wie Euch die eigne Weisheit lehrt.
Posthumus. Ja, Hoheit,
Ich reise heut.
Königin. Wohl kennt Ihr die Gefahr: —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König
Befahl, Ihr sollt nicht mit einander sprechen. (Sie geht ab.)
Imogen. O heuchlerische Huld! Wie schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht — mein heilig Bündnis ausgenommen —
Was seine Wut mir thun kann, du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnten Blicks; nichts tröstet mich im Leben,
Als daß die Welt das Kleinod noch bewahrt,
Es wieder einst zu sehn.
Posthumus. O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weichrer Zärtlichkeit,
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treuste Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden; dorthin schreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Ist Galle gleich die Tinte.

Die Königin kommt zurück.

Königin. Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (Beiseite.) Doch führ' ich

Ihn dieses Weges. Kränk' ich ihn auch stets,
Erkauft er sich mein Unrecht doch zum Freund,
Zahlt mein Versünd'gen schwer. (Geht ab.)

Posthumus. Nähmen wir den Abschied
So lange Zeit, als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets; leb wohl!

Imogen. O, nicht so rasch;
Rittst du nur aus, um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du freist,
Ist Imogen gestorben.

Posthumus. Wie, ein andres?
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib, o bleibe hier,
Solang hier Leben wohnt! (Er steckt den Ring an.) Und, Süße, Holde,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,
Zu deinem schlimmsten Nachteil; so gewinn' ich
Sogar bei diesem Tand. Dies trag von mir,
's ist eine Liebesfessel, die ich um
Die holdeste Gefangne lege. (Er legt ihr ein Armband an.)

Imogen. Götter!
Ach! wann sehn wir uns wieder?

Cymbeline tritt auf mit Gefolge.

Posthumus. Weh! der König!

Cymbeline. Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Belästigst du den Hof nach diesem Wort
Mit deinem Unwert noch, so stirbst du; geh!
Gift bist du meinem Blut.

Posthumus. Die Götter schützen Euch!
Und segnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (Er geht ab.)

Imogen. Keine Marter hat der Tod
So scharf wie diese.

Cymbeline. Pflichtvergeßnes Ding,
Du solltst die Jugend mir erneu'n und häufst
Mir nur der Jahre Last.

Imogen. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt Euch nicht selbst mit Eurem Gram; ich bin
Gefühllos Eurem Zorn; ein tiefres Leid
Tilgt Furcht und Angst.

Cymbeline. So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen. Ja, ohne Hoffnung; so weit ohne Gnade.
Cymbeline. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!
Imogen. O! wohl mir, daß ich's that! Den Adler wählt' ich
Und warf den Raben fort.
Cymbeline. Den Bettler nahmst du; hättest meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.
Imogen. O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.
Cymbeline. Verworfne!
Imogen. Vater,
Nur Ihr seid schuld, lieb' ich den Posthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;
Er ist ein Mann, wert jeder Frau und der
Fast um den ganzen Preis mich überzahlt.
Cymbeline. Was! — Bist du toll?
Imogen. Beinah; der Himmel steh' mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbarhirten Sohn!

Die Königin tritt auf.

Cymbeline. Du thöricht Mädchen! —
Beisammen waren wieder sie. Ihr thatet
Nicht, wie wir Euch befahlen. Fort mit ihr
Und schließt sie ein.
Königin. Ich bitt' Euch, ruhig — still,
Prinzessin Tochter, still — geliebter Herr,
Laßt uns allein und sucht Euch zu erheitern,
Wie Ihr's am besten könnt.
Cymbeline. Mag sie verschmachten
Täglich um einen Tropfen Bluts und alt
An dieser Thorheit sterben! (Er geht ab.)

Pisanio tritt auf.

Königin. Pfui! — gebt nach,
Hier ist Eu'r Diener. — Nun, was bringst du Neues?
Pisanio. Der Prinz, Euer Sohn, zog gegen meinen Herrn.
Königin. Kein Leid doch ist geschehn?
Pisanio. Es konnte treffen,
Nur spielte mehr mein Herr, anstatt zu fechten,
Und Zorn stand ihm zur Seite nicht; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.
Königin. Das freut mich.
Imogen. Ja, meines Vaters Freund ist Euer Sohn;
Er nimmt sich seiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —

Ich wünschte sie in Afrika beisammen
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,
Der rückwärts geht. — Was ließeſt du den Herrn?
Pisanio. Weil er's befahl; zum Hafen ihn zu bringen,
Erlaubt' er nicht. Er gab mir dies Verzeichnis
Von Diensten, die ich Euch zu leisten hätte,
Gefiel's Euch, mich zu brauchen.
Königin. Dieser war
Dein treuer Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß er's auch bleiben wird.
Pisanio. Ich dank' Eu'r Hoheit.
Königin. Komm, laß uns etwas gehn.
Imogen. Frag bei mir an
Zu einer halben Stunde; meinen Herrn
Mußt du an Bord noch sehn; für jetzt verlaß mich. (Alle ab.)

3. Szene.

Freier Platz.

Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.

Erster Edelmann. Prinz, ich möchte Euch doch raten, das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß Ihr wie ein Opfer raucht; wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft ist so gesund, als die Ihr ausströmt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollt's gewechselt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann (für sich). Nein, wahrhaftig; nicht einmal seine Geduld.

Erster Edelmann. Ihn verwundet? Sein Körper ist ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet ist; er ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

Zweiter Edelmann (für sich). Sein Degen hatte Schulden und versteckte sich hinterwärts.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht stehn.

Zweiter Edelmann (für sich). Nein; er floh immer vorwärts, auf dein Gesicht zu.

Erster Edelmann. Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land genug, aber er vergrößerte Euren Besitz; er gab Euch noch etwas Boden zu.

Zweiter Edelmann (für sich). Ja, so viel Zoll als du Weltmeere hast; ihr Laffen!

Cloten. Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns getreten.

Zweiter Edelmann (für sich). Das wollte ich auch, bis du gemessen hättest, wie lang ein Narr ist, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten. Und daß sie diesen Kerl lieben muß und mich abweisen!

Zweiter Edelmann (für sich). Wenn es Sünde ist, eine richtige Wahl zu treffen, so ist sie verdammt.

Erster Edelmann. Prinz, ich sagte es Euch immer, ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt; sie ist ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geistes gesehen.

Zweiter Edelmann (für sich). Sie scheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr schaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweiter Edelmann (für sich). Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Esels, was kein großes Unglück ist.

Cloten. Wollt Ihr mit uns gehn?

Erster Edelmann. Ich folge Euch, gnädiger Herr.

Cloten. Nein, kommt, gehn wir zusammen.

Zweiter Edelmann. Wohl, mein Prinz. (Alle ab.)

4. Szene.

Zimmer im Palast.

Imogen und Pisanio treten auf.

Imogen. Ich wollt', am Hafen ständst du eingewurzelt
Und fragtest jedes Schiff. Wenn er mir schriebe,
Und ich bekäm's nicht, solch ein Brief verloren,
Ist wie Verlust des Heils. Was war das Letzte,
Was er dir sagte?
Pisanio. Es war: O meine Kön'gin!
Imogen. Dann winkt' er mit dem Tuch?
Pisanio. Und küßt' es, Fräulein.
Imogen. Fühllose Leinwand, glücklicher als ich!
Und das war alles?
Pisanio. Nein, Prinzessin; denn
Solang er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von andern unterschied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handschuh, Tuch und Hut
Stets winkend wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am besten, wie so langsam
Sein Herz von hinnen zieh', wie schnell sein Schiff.
Imogen. Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden
Und kleiner, eh du aufgabst, nachzuschaun.
Pisanio. Das that ich, gnäd'ge Frau.
Imogen. Zerrissen hätt' ich mir die Augennerven,

Nur um nach ihm zu sehn, bis die Verkleinrung
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel;
Ihm schaut' ich nach, bis er verschmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft, und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pisanio. Gewiß mit nächster Schiffsgelegenheit.

Imogen. Wir nahmen Abschied nicht, und noch viel Hübsches
Wollt' ich ihm sagen; zu erzählen wünscht' ich,
Wie ich sein dächt' in der und jener Stunde,
Gedenkend dies und das, und schwören sollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und seine Ehr'; ich wollt' ihn nöt'gen,
Um sechs Uhr morgens, Mitternacht und Mittag
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben
Den Abschiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingeschlossen; — da tritt ein mein Vater,
Und wie der grimme Hauch des Nordens schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

Eine Hofdame tritt auf.

Hofdame. Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen. Was ich dir aufgetragen, das besorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisanio. Wie Ihr befehlt.

(Alle ab.)

5. Szene.

Rom. In Philarios Hause.

Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier.

Jachimo. Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien, sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhilfe der Bewunderung ansehn können, wenn auch das Verzeichnis aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Philario. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so vorzüglich machen.

Franzose. Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir

viele, die mit ebenso festem Auge, als er, in die Sonne blicken konnten.

Jachimo. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheiratet hat — wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen Werte gewogen werden muß — ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preist.

Franzose. Und dann seine Verbannung.

Jachimo. Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen und der Fürstin zugethan sind; alle diese erheben ihn wunderbar über sein Maß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urteil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte ohne jedes Verdienst. Aber wie kommt es, daß er bei Euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Philario. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts Geringeres als mein Leben zu danken.

Posthumus tritt auf.

Hier kommt der Brite; laßt seine Aufnahme unter euch so sein, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kundgeben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franzose. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posthumus. Seitdem war ich Euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen haben und doch in Eurer Schuld bleiben werde.

Franzose. Herr, Ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste. Es war mir lieb, daß ich Euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre schade gewesen, wäret Ihr mit so tödlichen Vorsätzen zusammengekommen, wie Ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posthumus. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reiferen Urteil — wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen — war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

Franzose. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden, und von zwei solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo. Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzose. Warum nicht? Es wurde öffentlich verhandelt und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß. Dieser Herr beteuerte damals — und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen — die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo. Diese Dame lebt nicht mehr, oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posthumus. Sie behauptet noch ihre Tugend und ich meine Meinung.

Jachimo. Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

Posthumus. Wenn ich so gereizt würde wie damals in Frankreich, so würde ich sie ebensowenig beeinträchtigen lassen; müßte ich mich auch ihren Anbeter nennen, nicht ihren Geliebten.

Jachimo. Ebenso schön und ebenso gut — eine Art Taschenspielervergleichung — wäre etwas zu schön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andre, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser Euer Diamant manchen, den ich sah, überstrahlt, so muß ich wohl glauben, daß sie unter vielen die Vorzüglichste ist; doch unter allen Kleinodien, die es gibt, sah ich wohl nicht das Köstlichste, noch Ihr die Höchste unter den Weibern.

Posthumus. Ich pries sie, wie ich sie schätze, und so auch meinen Stein.

Jachimo. Wie hoch achtet Ihr ihn?

Posthumus. Höher als alles, dessen die Welt sich rühmt.

Jachimo. Entweder ist Eure unvergleichliche Geliebte tot, oder sie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Posthumus. Ihr seid im Irrtum; das eine mag verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichtum genug für die Zahlung oder Verdienst genug für die Gabe da wäre; das andere ist nicht feil und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Posthumus. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo. Ihr mögt sie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber, Ihr wißt, fremde Vögel lassen sich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann Euch ebenfalls gestohlen werden. So ist von Euren beiden unschätzbaren Gütern das eine nur schwach und das andere zufällig; ein listiger Dieb oder

ein in dem Punkt vollendeter Hofmann würden es unternehmen, Euch das eine und das andere abzugewinnen.

Posthumus. Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn Ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß Ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Posthumus. Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

Jachimo. Mit fünfmal so viel Gespräch würde ich mir bei Eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus. Nein, nein.

Jachimo. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen Euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr wert ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen Eure Zuversicht als ihre Ehre, und, um hierin auch jede Beleidigung Eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus. Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, Euch wird das, was Ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo. Und das wäre?

Posthumus. Eine Abweisung; obwohl Euer Versuch, wie Ihr es nennt, mehr verdient; Züchtigung auch.

Philario. Ihr Herrn, genug davon, das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und, ich bitte, lernt Euch besser kennen.

Jachimo. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus. Welche Dame wähltet Ihr zu Eurem Angriff?

Jachimo. Die Eure, deren Festigkeit Ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euren Ring, ausbedungen, Ihr empfehlt mich an den Hof, wo Eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die Ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold. Meinen Ring achte ich so teuer als meinen Finger; er ist ein Teil von ihm.

Jachimo. Ihr seid der Geliebte und deshalb um so vor=

sichtiger. Wenn Ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt Ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Gewissen in Euch, daß Ihr furchtsam seid.

Posthumus. Dies ist nur eine Gewohnheit Eurer Zunge. Ich hoffe, Ihr denkt ehrbarer.

Jachimo. Ich bin Herr und Meister meiner Reden und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posthumus. Würdet Ihr? — Ich werde Euch meinen Diamant bis zu Eurer Rückkehr nur leihen; — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre Euch zu dieser Wette auf; hier ist mein Ring.

Philario. Es soll keine Wette sein.

Jachimo. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich Euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das teuerste Kleinod Eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten Euer und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde und sie die Ehre bewahrt, auf welche Ihr so fest vertraut, so ist sie, Euer Juwel, dies Euer Juwel und mein Gold Euer; — doch bedungen, ich habe Eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posthumus. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen, — und, nur insofern sollt Ihr verantwortlich sein. Wenn Ihr Eure Unternehmung gegen sie richtet und mir deutlich zu erkennen gebt, daß Ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner Euer Feind, sie war unsers Streites nicht wert; wenn sie aber unverführt bleibt und Ihr das Gegenteil nicht beweisen könnt, so sollt Ihr, wegen Eurer schlechten Aufführung und für den Angriff auf ihre Keuschheit mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Jachimo. Eure Hand, es gilt. Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Britannien; daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posthumus. Einverstanden.

(Posthumus und Jachimo gehen ab.)

Franzose. Glaubt Ihr, daß es dabei bleibt?

Philario. Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Alle ab.)

6. Szene.

Britannien. In Cymbelins Palast.

Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius.

Königin. Solang der Tau am Boden, pflückt die Blumen;
Rasch; wer hat das Verzeichnis?
Erste Hofdame. Ich.
Königin. So geht.
(Die Hofdamen gehen ab.)
Nun, Doktor, brachtst du mir die Spezereien?
Cornelius (ihr ein Büchschen reichend).
Wie Eure Hoheit mir befahl; hier sind sie;
Doch ich ersuch Eu'r Gnaden — zürnt mir nicht,
Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage —
Weshalb verlangtet Ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, hinschmachtend Sterben stiften,
Langsam, doch tödlich sind?
Königin. Mich wundert, Doktor,
Daß du mich also fragst. War ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrtst du mich nicht
Einmachen, destillieren, Weihrauch mischen?
Daß unser großer König selbst mich oft
Um meine Tränke bat? So vorgeschritten —
Hältst du mich nicht für teuflisch — ist's ein Wunder,
Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunst an solchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Henkens wert — an Menschen nicht —
Um ihre Wirkung zu erproben, wende
Dann Gegenmittel an, und so erforsch' ich
Den mannigfachen Einfluß.
Cornelius. Solche Uebung
Muß, hohe Fürstin, Euer Herz verhärten;
Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
Sowohl als ekelhaft.
Königin. O, sei ganz ruhig.

Pisanio tritt auf.

(Für sich.) Hier kommt ein schmeichlerischer Bub'. An ihm
Prüf' ich's zuerst; er ist für seinen Herren
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Pisanio.
Doktor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr,
Du magst nun gehn.

Cornelius (für sich). Ich trau' Euch nicht; doch, Kön'gin,
Ihr sollt kein Unheil stiften.
Königin (zu Pisanio). Hör ein Wort.
Cornelius (für sich). Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein zehrend Gift; doch kenn' ich ihren Sinn
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'schen Trank vertraun. Das, was sie hat,
Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Katzen;
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dies gibt, ist nicht Gefahr;
Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,
Der um so frischer dann erwacht. Gethört
Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,
Bin um so treuer.
Königin. Doktor, du magst gehen,
Bis wir dich rufen lassen.
Cornelius. Ich gehorche. (Er geht ab.)
Königin. Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird und Rat
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu, was du kannst,
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick
Hoch wie dein Herr und höher; denn sein Gut
Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald
Den letzten Hauch; heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; sein Leben ändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk; was kannst du hoffen,
Lehnst du dich an ein Ding, das im Verfall
Und neu gebaut nicht werden kann? Er hat
Nicht Freund', um ihn zu stützen.
(Die Königin läßt das Büchschen fallen, Pisanio hebt es auf.)
Du nimmst auf
Und weißt nicht was; doch nimm's für deine Müh',
Ich macht' es selbst, und fünfmal hat's den König
Vom Tod gerettet; keine beßre Stärkung
Ist mir bekannt. — Behalt's, ich bitte dich;
Es sei das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag deiner Herrin,
Wie ihre Sache steht; thu's, wie von selbst.
Bedenk, wie sich dein Glücksstand ändert; denk nur:
Die Fürstin bleibt dir, meinen Sohn gewinnst du,
Der dich auszeichnen wird; den König stimm' ich

Zu jeder Art Befördrung, wie du nur
Sie wünschen magst; zumeist bin ich verpflichtet,
Die dies Verdienst dich zu erwerben treibt,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Fraun und denke meiner Worte.
(Pisanio geht ab.)
Ein standhaft, tück'scher Schelm; nicht zu erschüttern;
Der Anwalt seines Herrn und ihr ein Mahner,
Die Treue ihrem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat sie keinen mehr, der Botschaft läuft
Zu ihrem Schatz, und beugt sie nicht den Sinn,
Soll sie es wahrlich auch bald kosten müssen.

Pisanio kommt mit den Hofdamen zurück.

So, so; — recht gut, recht gut;
Die Veilchen, Schlüsselblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Pisanio;
Gedenke meines Worts. (Die Königin und Hofdamen gehen ab.)
Pisanio. Das werd' ich thun;
Doch sollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich selbst; mehr will ich nicht versprechen.
(Er geht ab.)

7. Szene.

Ein andres Zimmer im Palast.

Imogen tritt auf.

Imogen. Ein Vater hart, falsch eine Stiefmutter;
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieser Mann!
Der Gipfel meines Leids! Um ihn die Drangsal,
Die ewig neue! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchst elend
Ist Sehnsucht auf dem Thron. Gesegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunsch erfüllt wird,
Zur Daseinswürze. — Wer denn quält mich wieder?

Pisanio und Jachimo treten auf.

Pisanio. Fürstin, dies ist ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.
Jachimo. Erblaßt Ihr, Fürstin?
Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich. (Er gibt ihr einen Brief.)

Imogen. Herr, ich dank' Euch;
Ihr seid willkommen sehr.

Jachimo (für sich). Alles an ihr, was äußerlich, wie reich!
Ist ihr Gemüt so herrlich ausgestattet,
Ist einzig sie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, sei mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonst muß ich, wie der Parther, fliehend fechten!
Ja, gradezu entfliehn.

Imogen (liest). „Er ist ein Mann von der edelsten Auszeichnung, dessen Freundschaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maße, wie dir deine Pflicht teuer ist. Leonatus."
Nur so weit les' ich laut;
Doch meines Herzens Innres wird durchglüht
Vom übrigen und nimmt es dankbar an.
Den Willkomm habt Ihr, edler Herr, den ich
Mit Worten geben kann, und sollt ihn finden,
In allem, was mein Thun vermag.

Jachimo. Dank, schönste Frau. —
Ha! Wie? Sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuschaun des Himmels Bogen
Und diesen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterscheidet Stern von Stern
Und Stein von Stein am kieselreichen Strand?
Und kann solch köstliches Organ nicht sondern
Häßlich von schön?

Imogen. Was macht Euch so erstaunen?

Jachimo. Im Auge kann's nicht sein; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei solchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Gesichter ziehn. Auch nicht im Urteil;
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit
Wohl unterscheiden, noch in Lüsternheit;
Schmutz, solchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Den leeren Magen der Begier zum Brechen,
Nicht lockt' er ihn zur Speise.

Imogen. Herr, was ist Euch?

Jachimo. Der überfüllte Wille die Begier,
Satt und doch ungesättigt; dieses Faß,
Voll und doch leck, frißt erst das Lamm, und lüstert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen. Was, teurer Herr,
Reißt Euch so hin? Seid Ihr nicht wohl?

Jachimo. Dank, Fürstin; mir ist wohl. — Ich bitt' Euch, Freund,

Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er ist hier fremd und blöde.
Pisanio. Soeben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (Er geht ab.)
Imogen. Freut sich mein Gatte guten Wohlseins? Bitt' Euch?
Jachimo. Prinzessin, er ist wohl.
Imogen. Und ist er frohen Muts? Ich hoff', er ist es.
Jachimo. Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Ist so voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelaßnen Briten.
Imogen. Als er noch hier war,
Neigt' er sich oft zur Schwermut; wußt' er gleich
Selbst nicht warum.
Jachimo. Ich sah ihn niemals ernst.
Dort ist sein Kamrad ein Franzos', ein sehr
Ausbünd'ger Herr, der, scheint es, ist verliebt
In ein französisch Kind zu Haus'; er dampft
Die schwersten Seufzer aus; der lust'ge Brite,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Brust, und ruft:
O! meine Saiten springen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geschichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen sind, ja, was sie müssen sein,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sichrer Knechtschaft.
Imogen. So spricht mein Gemahl?
Jachimo. Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es ist ein wahres Labsal, ihn zu hören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,
Mancher ist sehr zu tadeln.
Imogen. Er nicht, hoff' ich.
Jachimo. Er nicht, doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich;
In Euch, die sein ist über alle Schätze, —
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.
Imogen. Und mit wem, mein Herr?
Jachimo. Mit zweien Wesen.
Imogen. Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an; was ist an mir zerstört,
Das Euer Mitleid heischt?
Jachimo. O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröstung suchen
Im Kerker bei der Schnuppe Dampf?
Imogen. Ich bitt' Euch,
Laßt Eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weshalb beklagt Ihr mich?

Jachimo. Daß von andern,
Fast wollt' ich sagen, Euch geraubt wird. -- Doch
Es ist der Götter Amt, dies zu bestrafen,
Nicht meins, davon zu sprechen.
Imogen. Scheint Ihr doch
Zu wissen, was mich nah betrifft; ich bitte —
Da Ahnung eines Uebels oft mehr quält
Als Ueberzeugung, denn gewisses Unglück
Ist ohne Rettung; oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt — entdeckt mir, was zugleich
Ihr spornt und zügelt.
Jachimo. Hätt' ich diese Wange,
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,
Die, nur berührt, des Fühlers Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hieher bannend: würd' ich Speichel tauschen
Mit Lippen — Schmach — gemein, so wie die Stufen
Zum Kapitol, und Hände drücken, hart.
Durch stete Falschheit — Falschheit ihre Arbeit —
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig
Und glanzlos wie das qualm'ge Licht, das sich
Von ranz'gem Talge nährt? Gerechte Strafe,
Wenn aller Höllenfluch auf solchen Abfall
Zugleich sich stürzte.
Imogen. Mein Gemahl, ich fürchte,
Vergaß Britannien.
Jachimo. Und sich selbst. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung diese Kunde
Von seinem Bettlertausch; nur Euer Reiz
Beschwor, aus stummstem Herz, auf meine Zunge
Das herbe Wort.
Imogen. Laßt mich kein zweites hören.
Jachimo. O göttlich Wesen! Eure Schmach erschüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,
Und Erbin eines Kaisertums, erhöhend
Zu Doppelkraft den größten König! Dirnen
Nun zugesellt, bezahlt vom Jahrsgehalt,
Das Ihr ihm schenkt! Mit angesteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit spielen,
Durch die Natur verwest! Stoff, so zerfressen,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt Euch;
Sonst war, die Euch gebar, nicht Königin,
Und Ihr entartet Eurem großen Stamm.
Imogen. Mich rächen!

Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dies wahr —
Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Ohren
So schnell nicht täuschen sollen — ist es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo. Er ließe mich
Im kalten Bett wie Dianens Priestrin leben?
Indes er taumelt in den frechsten Lüsten,
Zur Kränkung Euch, von Eurem Golde? Rächt es.
Ich weihe selbst mich Euren süßen Freuden,
Weit edler als der Flüchtling Eures Lagers,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So sicher wie geheim.

Imogen. Heda, Pisanio!

Jachimo. Laßt Euren Lippen meinen Dienst verpfänden.

Imogen. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört. — Wärst du ein Mann von Ehre,
Du hättst um Tugend dies erzählt und nicht
Für einen Zweck so niedrig als befremdend.
Du schmähst 'nen edlen Mann, der so entfernt
Von deiner Schildrung ist wie du von Ehre,
Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut,
Dich und den Teufel gleich. — Pisanio, he!
Dem König, meinem Vater, wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es schicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet
Wie im Bordell in Rom und viehisch darlegt
Den schnöden Sinn, so hat er einen Hof,
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Pisanio!

Jachimo. O sel'ger Leonatus! So nun sprech' ich;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu' und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte, und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,
Ich sprach dies, prüfend nur, ob Euer Vertraun
Tief Wurzel schlug; so wird nun Euer Gatte,
Das was er ist, erneut, und er ist einer
Von treusten Sitten; solch ein hohes Wesen,
Daß Zauber die Gefährten an ihn bindet,
Der Herzen Hälft' ist sein.

Imogen. Ihr söhnt mich aus.

Jachimo. Verehrt, ein Gott sitzt er im Kreis der Menschen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor

Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt,
Durch Lüge Euch zu prüfen; Eure Weisheit
Ward so aufs neue ehrenvoll bestätigt
Durch Eure Wahl des einzig edeln Mannes,
Die truglos ist; zu ihm die Herzensliebe
Gab mir die Sichtung ein; doch, allen ungleich,
Schuf Euch der Himmel spreulos. Drum vergebt.

Imogen. Jetzt ist es gut, mein Herr.
Was ich am Hof vermag, steht Euch zu Dienst.

Jachimo. Ich dank' in Demut. Fast hätt' ich vergessen,
Um Eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn Euren Herrn betrifft es;
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen teil
An dem Geschäft.

Imogen. So sagt mir, was es ist.

Jachimo. Ein Dutzend von uns Römern und Eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk.
Ich, der Agent der andern, that's in Frankreich;
's ist Silberzeug von seltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Fassung, großen Werts,
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder,
Sie sicher zu verwahren; nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen. Herzlich gern;
Für ihre Sicherheit bürgt Euch mein Wort,
Und da mein Gatte teil dran hat, bewahrt sie
Mein Schlafgemach.

Jachimo. Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so kühn,
Sie Euch zu senden, nur für diese Nacht;
Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen. O, nein, nein.

Jachimo. Verzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz
Verlängr' ich meine Reise. Von Gallien
Kreuzt' ich die See, mein Wunsch war's und Versprechen,
Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imogen. Dank für Eure Müh';
Doch morgen reist Ihr nicht.

Jachimo. Ich muß, Prinzessin;
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut abend,
Ich blieb zu lange schon, und wichtig ist
Die Ueberreichung des Geschenks.

Imogen. Ich schreibe.
Schickt Eure Kiste; sie wird gut verwahrt
Und sicher Euch zurückgestellt. Lebt wohl. (Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Britannien. Ein Hof vor dem Palast.

Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.

Cloten. Hatte je ein Mensch solch Unglück! Wenn meine Kugel schon die andre berührte, weggestoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gesetzt, und dann muß solch ein verwünschter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen, als wenn ich meine Flüche von ihm borgte und sie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

Erster Edelmann. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit Eurer Kugel den Kopf zerschlagen.

Zweiter Edelmann (für sich). Wenn sein Verstand dem Verwundenden gleich wäre, so wäre er alle ausgelaufen.

Cloten. Wenn ein vornehmer Herr Lust hat zu fluchen, so schickt sich's nicht für irgend jemand, der dabei ist, ihm seine Flüche verschneiden zu wollen.

Zweiter Edelmann. Nein, mein Prinz. (Für sich.) Oder ihnen die Ohren zu stutzen.

Cloten. Verwünschter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

Zweiter Edelmann (für sich). Um auch solch ein Range zu sein wie du?

Cloten. Nichts auf der Welt kann mich so ärgern — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht so vornehm sein, als ich bin. Sie getrauen sich nicht mit mir zu fechten wegen der Königin, meiner Mutter. Jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

Zweiter Edelmann (für sich). Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Cloten. Was sagst du?

Erster Edelmann. Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herumzuschlagen, den Ihr beleidigt.

Cloten. Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

Zweiter Edelmann. Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten. Nun, das mein' ich.

Erster Edelmann. Habt Ihr von einem Ausländer gehört, der heut abend an den Hof gekommen ist?

Cloten. Ein Ausländer, und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann (für sich). Er ist selbst ein ausländisch Tier und weiß es nicht.

Erster Edelmann. Ein Italiener ist angekommen, und, wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten. Leonatus? der verbannte Schuft, und dieser ist auch einer, er mag sein, wer er will. Wer sagte Euch von diesem Ausländer?

Erster Edelmann. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten. Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erster Edelmann. Ihr könnt Euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten. Nicht so leicht, das glaube ich auch.

Zweiter Edelmann (für sich). Ihr seid ein ausgemachter Narr und dadurch so erniedrigt, daß nichts, was Ihr thut, Euch noch mehr erniedrigen kann.

Cloten. Kommt, ich will diesen Italiener ansehn; was ich im Kugelspiel verloren habe, will ich heut abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

Zweiter Edelmann. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erste Edelmann gehen ab.)

Daß ein so list'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Esel gab! ein Weib, das alles
Mit ihrem Geist erdrückt, und er, ihr Sohn,
Kann, für sein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürstin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die stündlich Ränke spinnt;
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des teuren Gatten und der grause Akt
Der Scheidung, die sein Ziel! Fest halte Gott
Die Mauer deiner Ehr' und unerschüttert
Den Tempel, dein Gemüt; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten und die Herrscherkrone!

(Er geht ab.)

2. Szene.

Schlafzimmer. In einer Ecke steht die Kiste.

Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau.

Imogen. Ist jemand da? Wie, Helena?
Kammerfrau. Hier bin ich.
Imogen. Was ist die Uhr?
Kammerfrau. Fast Mitternacht, Prinzessin.
Imogen. Drei Stunden las ich denn, mein Aug' ist matt,
Schlag hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett,
Nimm nicht die Kerze weg, nein, laß sie brennen,
Und könntest du um vier Uhr munter werden,
So bitte, weck mich. Schlaf umfängt mich ganz.
(Die Kammerfrau geht ab.)
Ihr Götter, Eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern
Schirmt mich, ich flehe!

Sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste.

Jachimo. Die Heimchen schrill'n, der Mensch, von Arbeit matt,
Gewinnt sich Kraft im Ruhn. So leis' auf Binsen
Schlich einst Tarquin, eh er die Keuschheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Bett! Du frische Lilie!
Und weißer als das Linnen! Dürft' ich rühren!
Nur küssen; einen Kuß! — Rubin' ohn'gleichen,
Wie zart sie küssen! — Ihre Atemzüge
Durchwürzen so den Raum. Das Licht der Kerze
Beugt sich ihr zu und möchte lauschen unter
Das Augenlid, zu sehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenstergattern zugedeckt;
Weiß und Azur, gestreift mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorsatz?
Das Zimmer merken. — Alles schreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die — das Fenster dort —
Des Bettes Umhang so; — Teppich, Figuren,
Sind so — dies der Geschichte Stoff; — doch o!
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntausend niedre Dinge würd' es
Bezeugen, mein Verzeichnis zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab.
(Er nimmt ihr das Armband ab.)

So schlüpfrig wie der gord'sche Knoten fest!
Mein ist's, und ist nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig wie Bewußtsein innerlich,
Zur Raserei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Brust ein Mal, fünfsprenklich wie
Die roten Tropfen in dem Schoß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausspruch;
Dies Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löste
Das Schloß und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was soll's?
Wozu noch schreiben, was geschmiedet mir,
Geschroben ins Gedächtnis? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt ist eingelegt,
Wo Philomele sich ergab. — Genug,
Zurück zum Schrein, die Feder springe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge. Furcht umschließt die Stelle;
Ruht hier ein Engel gleich, ist dies doch Hölle. (Die Uhr schlägt.)
Eins, zwei, drei. — Nun ist es Zeit!
(Er geht wieder in die Kiste.)

3. Szene.

Vor Imogens Gemach.

Cloten tritt auf und die Edelleute.

Erster Edelmann. Euer Gnaden sind der geduldigste Mann beim Verlust, der kaltblütigste, der je ein As aufschlug.

Cloten. Es muß jeden Menschen kalt machen, wenn er verliert.

Erster Edelmann. Aber nicht jeden so geduldig, wie Eure edle Gemütsart ist, mein Prinz. Ihr seid nur hitzig und wütig, wenn Ihr gewinnt.

Cloten. Gewinn macht den Menschen lebhaft. Könnte ich nur diese alberne Imogen erlangen, so hätte ich Gold genug; nicht wahr, es ist fast Morgen?

Erster Edelmann. Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten. So wollte ich, daß die Musik käme; sie haben mir geraten, ihr des Morgens Musik zu bringen; sie sagen, das würde durchdringen.

Die Musiker kommen.

Na, kommt; stimmt. Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchdringen könnt, gut, dann wollen wir es auch mit der Zunge versuchen; wenn nichts hilft, so mag sie laufen; doch aufgeben

will ich es nicht. Erst ein vortreffliches, gut gespieltes Ding; nachher ein wunderbar süßer Gesang, mit erstaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag sie sich's überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor singt hell,
Und Phöbus steigt herauf,
Sein Roßgespann trinkt süßen Quell
Von Blumenkelchen auf.
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüt' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, steh auf,
Steh auf, steh auf.

Cloten. So, nun fort; wenn dies durchdringt, werde ich eure Musik um so besser beachten, wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämlingen noch dazu nicht bessern können.

(Die Musiker gehen ab.)

Cymbeline und die Königin treten auf.

Zweiter Edelmann. Hier kommt der König.

Cloten. Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war, denn das ist die Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er muß diese Liebeswerbung väterlich aufnehmen. Ich wünsche Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline. Ihr harrt vor unsrer strengen Tochter Thür?
Und kommt sie nicht?

Cloten. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline. Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings;
Noch denkt sie sein, und eine längre Zeit
Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen,
Dann ist sie dein.

Königin. Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert
Bei seiner Tochter. Denke du nun auch
Auf förmliche Bewerbung; sei befreundet
Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung
Vermehre sich dein Eifer, daß es scheine,
Begeistrung treibe dich zu allen Diensten,
Die du ihr weihst; daß du ihr stets gehorchst,
Nur wenn sie dir befiehlt, dich zu entfernen,
Dann sei wie sinnlos.

Cloten. Sinnlos? Das fehlte noch!

Ein Bote tritt auf.

Bote. Gesandte sind von Rom da, hoher Herr;
Der ein' ist Cajus Lucius.
Cymbeline. Ein wackrer Mann,
Kommt er auch jetzt auf bösen Anlaß. Doch
Nicht schuld ist er; wir müssen ihn empfangen
Gemäß der Ehre dessen, der ihn sendet,
Und daß er einst uns Freundesdienste that,
Sei frisch in der Erinnrung. — Teurer Sohn,
Sobald Ihr Eure Herrin habt begrüßt,
Folgt uns und Eurer Mutter; Ihr seid nötig
In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.
(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab.)
Cloten. Ist sie schon auf, so will ich mit ihr sprechen,
Wo nicht, so schlaf' und träume sie. — Heda!
(Er klopft an.)
Stets hat sie ihre Fraun um sich. Wie wär's,
Salbt' ich die Hand der einen? Gold ist's ja,
Das Zutritt kauft, sehr oft; ja, es besticht
Dianens Förster, daß sie selbst das Wild
Dem Dieb entgegentreiben, Gold ist's ja,
Was Brave mordet und den Räuber schützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.
Was kann's nicht schaffen und vernichten? Mir
Soll's eine ihrer Fraun zum Anwalt machen;
Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht.
Ist niemand da? (Er klopft.)

Eine Kammerfrau tritt auf.

Kammerfrau. Wer klopft?
Cloten. Ein Edelmann.
Kammerfrau. Nichts mehr?
Cloten. Ja, einer Edeldame Sohn.
Kammerfrau. Und das ist mehr, als mancher rühmen kann,
Des Schneider ihm so hoch kommt als der Eure;
Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?
Cloten. Eu'r gnäd'ges Fräulein da. Ist sie bereit?
Kammerfrau. O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.
Cloten. Da habt Ihr Gold, verkauft mir Eure Liebe.
Kammerfrau. Wie! Euch zu lieben, oder andern nur
Mit Liebe von Euch sprechen? — Die Prinzeß —

Imogen tritt auf.

Cloten. Guten Morgen, schönste Schwester. — Eure Hand.
Imogen. Guten Morgen, Prinz! Ihr kauft mit zu viel Mühe

Euch Unruh' nur; der Dank, den ich Euch gebe,
Ist das Geständnis, daß ich arm an Dank, ihn
Nicht missen kann.
Cloten. Stets, schwör' ich, lieb' ich Euch.
Imogen. Sagt Ihr es bloß, so gilt's mir minder nicht,
Doch schwört Ihr stets, bleibt Euer Lohn doch stets,
Daß ich's nicht achte.
Cloten. Das ist keine Antwort.
Imogen. Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,
Sonst spräch' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe.
Glaubt, Eure beste Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit wie jetzt; ein Mann so weise
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.
Cloten. Euch in der Tollheit lassen? Sünde wär's.
Ich thu' es nimmer.
Imogen. Narren sind nicht toll.
Cloten. Nennt Ihr mich Narr?
Imogen. Ich thu' es, da ich toll bin.
Seid Ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich, Frauensitte zu vergessen
Und gradezu zu sein; hört ein für all'mal,
Ich, die mein Herz geprüft, beteure hier
Bei dessen Treu', ich frage nichts nach Euch
Und bin fast so der Nächstenlieb' entfremdet —
Ich klage selbst mich an — daß ich Euch hasse,
Fühltet Ihr's lieber, braucht' ich mich nicht dessen
Zu rühmen.
Cloten. Am Gehorsam sündigt Ihr,
Den Euer Vater fordern darf. Denn Ehe,
Die Ihr vorschützt mit diesem niedern Wicht —
Den Almos, kalte Schüsseln aufgefüttert,
Abfall des Hofes — ist nicht Ehe, nein.
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt —
Doch wer ist niedriger? — ihr Herz zu binden —
Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack — in selbgeschürzten Knoten;
Hält Euch vor solchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; des Kostbarkeit
Dürft Ihr nicht schmähn mit einem niedern Sklaven
'nem Mietling für Livree und Herrentuch,
Brotschneider, noch zu schlecht für solche Würden.
Imogen. Verworfner Mensch!
Wärst du der Sohn des Zeus und sonst so wie
Du jetzt bist, wärst du doch zu niederträchtig,

Sein Knecht zu sein; hoch wärest du geehrt,
Selbst um den Neid zu wecken, würdest du,
Vergleicht man dein und sein Verdienst, ernannt
In seinem Reich zum Unterbüttel und
Gehaßt für unverdiente Gunst.
Cloten. Treff' ihn die Pest!
Imogen. Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu sein. Das schlechtste Kleid,
Das je nur seinen Leib umschloß, ist teurer
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes solch ein Mann. — Heda, Pisanio!

Pisanio tritt auf.

Cloten. Sein Kleid? Der Teufel hol's —
Imogen. Geh schnell zu Dorothee, der Kammerfrau —
Cloten. Sein Kleid?
Imogen. Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Aerger. — Heiß das Mädchen
Nach einem Kleinod suchen, unversehens
Glitt mir's vom Arm; es war von meinem Gatten.
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs
In ganz Europa möcht' ich's missen. Heut
Am Morgen, dünkt mich, sah ich's noch, doch sicher
War's gestern abend noch an meinem Arm;
Da küßt' ich es, nicht, hoff' ich, ist's entwichen,
Ihm sagen, daß ich außer ihm was küßte.
Pisanio. Wohl findet sich's.
Imogen. Das hoff' ich; geh und such.
(Pisanio geht ab.)
Cloten. Ihr habt mich schwer gekränkt. — Sein schlechtstes Kleid?
Imogen. Jawohl; das war mein Wort.
Wenn Ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.
Cloten. Eu'r Vater hört es.
Imogen. Eure Mutter auch.
Sie ist mir hold gesinnt und wird das Schlimmste
Gern von mir denken. So empfehl' ich Euch
Dem schlimmsten Unmut. (Imogen geht ab.)
Cloten. Rache muß ich haben —
Sein schlechtstes Kleid? — Schon gut. (Ab.)

4. Szene.

Rom. In Philarios Hause.

Posthumus und Philario treten auf.

Posthumus. Freund, fürchtet nichts; wär' ich so sicher nur,
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß ihre Ehre sicher ist.
Philario. Welch Mittel
Gebraucht Ihr, ihn zu sühnen?
Posthumus. Keins; ich warte
Der Zeiten Wechsel ab und zittre jetzt
Beim Winterfrost in Hoffnung wärmrer Tage.
So kränkelnd kann ich nichts als Dank Euch bieten;
Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich Euer Schuldner.
Philario. Schon Eure Freundschaft, Euer edler Umgang,
Zahlt übervoll, was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Augustus' Botschaft: Cajus Lucius
Wird streng, mit Nachdruck sprechen. Jener, denk' ich,
Bewilligt den Tribut und zahlt den Rückstand,
Sonst schaut er unsre Römer, die noch frisch
Im Angedenken sind im Leid der Briten.
Posthumus. Ich glaube —
Bin ich kein Staatsmann gleich und wünsch' es nicht —
Dies bringt uns Krieg, und Ihr vernehmt wohl eher,
Daß die Legionen, die in Gallien stehn,
Gelandet in Britannien, das nichts fürchtet,
Als daß man einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Ist unser Volk als einst, da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Mut
Doch finstrer Blicke wert fand. Ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Mut beschwingt, wird es beweisen
Dem, der sie prüft, sie seien wohl ein Volk,
Das fortschritt mit der Zeit.

Jachimo tritt auf.

Philario. Seht! Jachimo!
Posthumus. Die schnellsten Hirsche zogen Euch zu Lande,
Und alle Winde küßten Eure Segel,
Um Euer Schiff zu treiben.
Philario. Seid willkommen!
Posthumus. Die kurze Abfert'gung, die Ihr erhieltet,
Bracht' Euch so schnell zurück, nicht?
Jachimo. Eure Frau,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posthumus. Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken
Und falsch mit ihnen sein.
Jachimo. Da habt Ihr Briefe.
Posthumus. Ihr Inhalt ist doch gut?
Jachimo. Das glaub' ich wohl.
Philario. War Cajus Lucius an dem brit'schen Hof,
Bei Eurer Ankunft dort?
Jachimo. Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.
Posthumus. Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? Oder ist er
Zu schlecht für Eure Hand?
Jachimo. Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Wert an Gold verloren.
Gern macht' ich einen Weg, nochmal so weit,
Für eine zweite Nacht so süß und kurz,
Als mir Britannien gab; mein ist der Ring.
Posthumus. Zu schwer ist es, dem Steine beizukommen.
Jachimo. Nicht, da sich Eure Frau so leicht erfand.
Posthumus. Macht nicht zum Spaß so den Verlust. Ich hoffe,
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.
Jachimo. Doch, guter Herr, wenn den Vertrag Ihr haltet;
Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre
Und Eures Rings dazu, und nicht Beleid'ger
Von ihr noch Euch, da ich nach beider Willen
Gethan.
Posthumus. Könnt Ihr beweisen, daß Ihr sie
Im Bett umarmt, ist Euer Hand und Ring,
Wo nicht, so muß dafür, daß Ihr so schändlich
Von ihr gedacht, mein oder Euer Schwert
Verloren sein; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächsten Finder.
Jachimo. Was ich aussagen kann, ist fast Beweis,
Durch jeden Umstand, daß Ihr glauben werdet;
Doch will ich alles noch durch Eid erhärten,
Was Ihr mir, zweifl' ich nicht, erlassen werdet,
Wenn es Euch selber überflüssig scheint.
Posthumus. Fahrt fort.
Jachimo. So hört denn: Erst, ihr Schlafgemach —
Wo ich nicht schlief, gesteh' ich, doch bekenne,
Erhielt, was Wachens wert — ist rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber; schildernd

Kleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus, über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz. Ein Werk,
So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Ihr Aeußerstes gethan; mich macht' es staunen,
Daß in so feiner, ausgeführter Arbeit
So treues Leben sein kann.

Posthumus. Dies ist wahr:
Doch hörtet Ihr's vielleicht von mir, wo nicht
Von andern.

Jachimo. Manch besondrer Umstand noch
Muß den Beweis verstärken.

Posthumus. Ja, das muß er,
Sonst kränkt Ihr Eure Ehre.

Jachimo. Der Kamin
Ist südwärts im Gemach, und das Kaminstück
Die keusche Dian' im Bad; nie sah ich Bilder
So durch sich selbst erklärt, der Künstler schuf
Stumm wie Natur und übertraf sie, ließ
Nur Atem und Bewegung aus.

Posthumus. Dies alles
Habt Ihr wohl durch Erzählung Euch gesammelt,
Da man viel drüber spricht.

Jachimo. Des Zimmers Decke
Ist ausgelegt mit goldnen Cherubim.
Die Feuerböcke — ich vergaß — von Silber,
Zwei schlummernde Cupidos, jeder stehend
Auf einem Fuß, zart auf die Fackeln stützend.

Posthumus. Und dies ist ihre Ehre!
Mag sein, Ihr saht dies alles — und ich lobe
Eu'r gut Gedächtnis — die Beschreibung dessen,
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.

Jachimo. Dann, wenn Ihr könnt, erbleicht;
(Er zieht das Armband hervor.)
Erlaubt das Kleinod nur zu lüften: Seht! —
Nun ist es wieder fort. Mit Eurem Ring
Vermählt sich dies, und mein sind beide.

Posthumus. Zeus!
Laßt mich's noch einmal sehn. Ist es dasselbe,
Was ich ihr gab?

Jachimo. Ja, Dank sei ihr, dasselbe.
Sie streift's von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch als die Gabe,

Und machte doch sie reich. Sie gab mir's, sagend,
Sie schätzt' es einst.

Posthumus. Kann sein, sie nahm es ab,
Um mir's zu senden.

Jachimo. Schreibt sie so? Seht nach.

Posthumus. O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier nehmt das auch;
(er gibt ihm den Ring)
Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk
Und tötet mich im Anschaun. — Keine Ehre,
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann. Der Frauen Schwur
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,
Als Fraun an ihrer Tugend; das ist — gar nicht —
O ungeheure Falschheit.

Philario. Faßt Euch, Freund,
Nehmt Euren Ring zurück; noch ist er Euer;
Kann sein, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posthumus. Gewiß,
Und so denk' ich, erlangt' er's. — Her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht als dies; dies ward gestohlen.

Jachimo. Beim Jupiter, von ihrem Arm bekam ich's.

Posthumus. O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.
Wahr ist's; — hier, nehmt den Ring — wahr ist's: O sicher,
Sie konnt' es nicht verlieren; ihre Diener
Sind treu, beeidigt all'. — Verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die Seine:
Dies ist das Wappen ihrer frechen Lust —
So teuer kaufte sie den Namen Hure.
Nimm deine Zahlung, da, und Höll' und Teufel
Mag unter euch sich teilen!

Philario. Freund, seid ruhig;
Denn dies genügt zur Ueberzeugung nicht,
Da Ihr des Glaubens —

Posthumus. Ha! verliert kein Wort mehr,
Denn seine Buhle war sie.

Jachimo. Wenn Ihr fordert
Noch stärkre Proben, unter ihrer Brust —
So wert des Druckes — ist ein Mal, recht stolz
Auf diesen süßen Platz. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Zu frischem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
Ihr Euch des Mals?

Posthumus. Und Zeuge ist's des Brandmals,
So ungeheuer wie der Raum der Hölle,
Umschlöss' er nichts als diesen Greul.
Jachimo. Hört noch mehr.
Posthumus. Spart Eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Einmal und 'ne Million!
Jachimo. Ich schwöre —
Posthumus. Schwört nicht.
Schwört Ihr, daß Ihr's nicht habt gethan, so lügt Ihr,
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,
Daß du mich hast beschimpft.
Jachimo. Ich leugne nichts.
Posthumus. Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!
Ja, ich geh' hin und thu's; am Hofe, vor
Des Vaters Augen. — Etwas will ich thun — (Er geht ab.)
Philario. Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen,
Laßt uns ihm nach, die rasche Wut zu wenden,
Die auf sich selbst er kehrt.
Jachimo. Von ganzem Herzen. (Sie gehen ab.)

5. Szene.

Ebendaselbst.

Posthumus tritt auf.

Posthumus. Kann denn kein Mensch entstehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Bastarde sind wir alle.
Und jener höchst ehrwürd'ge Mann, den ich stets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falsches Goldstück mich. Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit; so steht
Mein Weib in dieser gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte sie mir
Und bat mich oft um Mäß'gung; that es mit
So ros'ger Sittsamkeit; dies süße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt. Mir schien sie rein
Wie ungesonnter Schnee. — O, all ihr Teufel!
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde —
Nicht wahr? — Nein, schneller, — gleich; er sprach wohl kaum!
Wie ein gemäst'ter deutscher Eber schrie er
Nur oh! und that's, fand solch Entgegnen nur,
Daß, was ihn hemmen sollte, sie ihm schnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus

Des Weibes Teil in mir! Denn keine Regung,
Die sich zum Laster neigt im Mann, ich schwör' es,
Die nicht des Weibes Teil: sei's Lügen, merkt,
Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüst'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachsucht, ihr's;
Geiz, Ehrsucht, Hohn, Hoffart im steten Wechsel,
Verleumdung, seltsam Lüsten, Wankelmut,
Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,
Ist ihr's, zum Teil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz:
Denn selbst im Laster
Sind sie nicht fest, nein, tauschen immer Laster,
Das nur Minuten alt, mit einem andern
Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,
Verfluche sie. — Nein, Rache mehr zu stillen,
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann sie nicht der schlimmste Teufel. (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Britannien. Im Palast.

Es treten auf von der einen Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cajus Lucius und seine Begleiter.

Cymbeline. Nun sprich, was uns Augustus Cäsar will?
Lucius. Als Julius Cäsar — des Gedächtnis noch
Lebt in der Menschen Blick, für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenstand — im Reich hier war
Und es besiegt, Cassibelan, dein Ohm —
Berühmt durch Cäsars Lob, nicht minder als
Sein Thun verdiente — gab für sich und sein
Geschlecht Tribut an Rom, dreitausend Pfund
Jedwedes Jahr; seit kurzem hast du diesen
Nicht eingeliefert.
Königin. Und nie wird's geschehn,
Das Staunen gleich zu töten.
Cloten. 's gibt viel Cäsars,
Eh solch ein Julius kommt. Britannien ist
'ne Welt für sich, und wir bezahlen nichts
Für unsre eignen Nasen.

Königin. Zeit und Glück,
Die ihnen günstig waren, uns zu nehmen,
Stehn jetzt uns bei, zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,
Der Kön'ge, Eurer Ahnen, und zugleich,
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unersteigbar'n Felsen, brüll'nden Fluten;
Mit Seichten, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.
Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erobrung;
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,
Von kam und sah und siegte: nein, mit Schmach —
Der ersten, die ihn je berührte — floh
Zweimal geschlagen er von unserm Strand,
Sein Schiffgezeug, arm, unbehilflich Spielwerk
Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschalen
Hob es die Brandung und zerschellt' es leicht
An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,
Cassibelan ruhmreich, einst Meister fast —
O ungetreues Glück! — von Cäsars Schwert,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Brit' erhob sich siegesstolz.

Cloten. Was da! Es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker als damals, und, wie gesagt, es gibt nicht solche Cäsars mehr. Manche mögen noch krumme Nasen haben; aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline. Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten. Wir haben noch manchen unter uns, der ebenso tüchtig zugreifen kann wie Cassibelan. Ich will nicht sagen, daß ich einer bin; aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann oder den Mond in die Tasche stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen; sonst Herr, kein Tribut mehr, seid so gut.

Cymbeline. Erinnert Euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dies Volk. Der Ehrgeiz dieses Cäsar —
So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt — warf ohne Schein und Vorwand
Dies Joch auf uns; es wieder abzuschütteln
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu sein
Uns rühmen. Also sprechen wir zu Cäsar:
Mulmutius, unser Ahnherr, war's, der unser
Gesetz uns schuf — des Kraft der Degen Cäsars
Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen

Und zu befrei'n durch uns verliehne Macht,
Sei unsre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt; —
Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste
Der Briten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirn umgab und selbst sich König nannte.

Lucius. So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich Augustus Cäsar —
Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir — als deinen Feind;
So hör' es denn von mir: Krieg und Zerstörung
Ruf' ich in Cäsars Namen aus, dich trifft
Sein Zorn vernichtend. — So herausgefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline. Du bist willkommen, Cajus.
Dein Cäsar schlug zum Ritter mich, und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er schuf mir Ehre.
Jetzt will er sie mir rauben, und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüsten; uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Briten furchtsam zeigte;
So wird ihn Cäsar nimmer finden.

Lucius. Die That entscheide.

Cloten. Seine Majestät heißt Euch willkommen. Thut Euch hier gütlich mit uns einen Tag oder zwei oder länger. Wenn Ihr uns nachher auf andre Art sucht, so werdet Ihr uns in unserm Gürtel von Salzwasser finden; wenn Ihr uns herausschlagen könnt, so ist es Euer; wenn Ihr in der Unternehmung umkommt, so finden die Krähen an Euch um so bessere Mahlzeit, und damit gut.

Lucius. Ja, Prinz.

Cymbeline. Ich weiß den Willen Eures Herrn, er meinen. Für alles übrige seid mir willkommen.

(Alle ab.)

2. Szene.

Ein andres Zimmer im Palast.

Pisanio tritt auf mit Briefen.

Pisanio. Wie! Ehebruch? Weshalb denn schreibst du nicht,
Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!
O, Herr! Was für ein fremder Pesthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener —

Mit Zung' und Hand vergiften sie — besiegte
Den allzuleichten Sinn dir? — Treulos? Nein,
Für ihre Treu' wird sie gestraft und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der meisten Kraft erläge.
O, mein Herr!
So tief steht dein Gemüt jetzt unter ihr
Als sonst dein Glück stand'! — Wie! ich sie ermorden?
Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienst
Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?
Nennst du dies guten Dienst, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn seh' ich aus,
Daß ich so bar von Menschlichkeit erscheine,
So sehr, wie diese That es fordert? (Er liest.) „Thu es,
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben
Auf meinen Brief an sie." Verdammtes Blatt!
Schwarz wie die Tint' auf dir! Fühlloser Fetzen,
Bist Mitverschworner dieser That und scheinst
So jungfräulich von außen? Sieh! sie kommt.

Imogen tritt auf.

Ach, ich versteh' mich nicht auf solch Geheiß.

Imogen. Was gibt's, Pisanio?

Pisanio. Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.

Imogen. Wer? Dein Herr? Das ist mein Herr? Leonatus?
O, sehr gelehrt wär' wohl der Astronom,
Der so die Stern', wie ich die Schrift erkennte;
Die Zukunft deckt' er auf. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt, was dies Blatt enthält, von Liebe sprechen,
Vom Wohlsein, der Zufriedenheit des Gatten,
Doch nicht um unsrer Trennung, nein, die schmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs. —
Gesegnet seid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängnis,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter!

(Sie liest.) Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf seinem Gebiet ergriffe, könnten nicht so grausam gegen mich sein, daß dein Blick, Geliebteste, mich nicht ins Leben zurückriefe. Wisse, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf diese Nachricht raten wird, dem

folge. Hiermit wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der Deinige bleibt in stets wachsender Liebe,

Leonatus Posthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörst du, Pisanio?
Er ist in Milford-Hafen; lies und sprich,
Wie weit dahin. Quält mancher sich um Nicht'ges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hingleiten? — Drum, du Treuer —
Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schaun;
Sich sehnt — doch minder — nicht? nicht so wie ich;
Dennoch sich sehnt — doch schwächer — nicht wie ich;
Denn mein's ist endlos, endlos — sprich und schnell —
Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zur Betäubung, füllen —
Wie weit es ist, dies hochbeglückte Milford,
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor allem,
Wie stehlen wir uns weg, und wie den Riß
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.
O, bitte, sprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Pisanio. Zwanzig an einem Tag
Ist Euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imogen. Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So säumen nicht. Von Pferdewetten hört' ich,
Wo Rosse schneller liefen als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dies ist Kinderei. —
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen
Und heim zu ihrem Vater wollen; du
Schaff mir ein Reitkleid, besser nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Pisanio. Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imogen. Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Den ich durchschaun nicht kann. Ich bitte, fort;
Thu, was ich heiße. Nichts bleibt mehr zu sagen,
Nach Milford nur den Weg gilt's einzuschlagen.

(Sie gehen ab.)

3. Szene.

Wales. Eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus.

Bellarius. Ein heitrer Tag, nicht drin zu sitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Neigt euch, Knaben,
Dies Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;
Es beugt euch zu des Morgens heil'gem Dienst:
Der Kön'ge Thore sind so hoch gewölbt,
Daß Riesen durchstolzieren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du schöner Himmel!
Wir Felsbewohner sind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guiderius. Heil, Himmel!

Arviragus. Himmel, Heil!

Bellarius. Nun an die Bergjagd; ihr zum Hügel auf,
Jung ist eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe seht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert,
Und so durchdenkt, was ich euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürsten und des Krieges Tücken;
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,
Nur wenn er so erkannt. Solch Ueberlegen
Zieht Vorteil uns aus allem, was wir sehn,
Und oft, zu unserm Troste, finden wir
In beßrer Hut den hartbeschalten Käfer
Als hochbeschwingten Adler. O, dies Leben
Ist edler als aufwarten und geschmäht sein,
Reicher als nichts thun und Bestechung nehmen,
Stolzer als rauschen in geborgter Seide;
Solchen begrüßt zwar der, der ihn so putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt.
Kein Leben gleicht dem unsern.

Guiderius. Aus Erfahrung
Sprecht Ihr; wir unbefiedert Armen schwangen
Uns nie noch weit vom Nest und wissen nicht,
Was draußen weht für Luft. Dies Leben mag
Das beste sein, ist Ruh' das beste Leben;
Süßer für Euch, weil Ihr ein schärfres kanntet,
Für Euer steifes Alter passend; uns
Ist's der Unwissenheit Gefängnis nur,
Reisen im Bette, Haft wie eines Schuldners,
Der nicht den Freiraum überschreiten darf.

Arviragus. Was sprechen wir, sind wir in Eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen schlägt den dunkeln
Dezember, wie, geklemmt in unsre Höhle,
Verschwatzen wir alsdann die frost'gen Stunden?
Wir sahen nichts, wir sind nur wie das Vieh:
Schlau wie der Fuchs um Beute, grad so kriegrisch
Wie Wölf' um unsre Atzung. Unsre Kühnheit
Ist, jagen das, was fliehet; unser Käfig
Wird uns zum Chor wie dem gefangnen Vogel,
Und singen laut von Ketten.
Bellarius. Wie ihr sprecht!
Kenntet ihr nur die Wucherei der Städte
Und hättet sie gefühlt; des Hofes Kunst,
Gleich schwer zu wahren als zu lassen; wo
Den Gipfel zu erklimmen sichrer Fall ist
Oder so glatt, daß Furcht so schlimm wie Fall ist.
Des Kriegs Beschwer —
Ein Müh'n, das nur Gefahr zu suchen scheint
Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen stirbt,
Und das ein schmachvoll Epitaph so oft
Statt edler That Gedächtnis lohnt, ja, selbst
Durch wackres Thun verhaßt wird, und noch schlimmer,
Sich beugen muß der Schmähsucht. — O, ihr Kinder,
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen.
Gezeichnet ist mein Leib von Römerschwertern;
Mein Ruf stand einst den Besten obenan,
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in jedes Mund.
Damals glich ich dem Baum, der seine Aeste
Fruchtschwer herabsenkt; doch in einer Nacht
Ward, wie ihr's nennt, durch Sturm, durch Räuberei
Mein reifes Obst, ja, Laub selbst, abgeschüttelt,
Und kahl blieb ich dem Forst.
Guiderius. Unsichre Gunst!
Bellarius. Mein Fehl war nichts — wie ich euch oft erzählte —
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König schwuren,
Ich sei verbunden mit den Römern; so
Ward ich verbannt. Und diese zwanzig Jahr
War dieser Fels, die Waldung meine Welt;
In edler Freiheit lebt' ich hier und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Berg!
Dies ist nicht Jägersprache. — Wer zuerst
Ein Wild erlegt, der sei der Herr des Festes,

Die beiden andern sollen ihn bedienen,
Und wir besorgen nichts von Gift, das lauert
In Räumen prächt'gern Glanzes. Hier im Thal
Treff' ich euch wieder.
(Guiderius und Arviragus gehen ab.)
Wie schwer, die Funken der Natur zu bergen!
Den Kindern träumt nicht, daß sie Königssöhne,
Und Cymbeline denkt nicht, daß sie noch leben.
Sie glauben, daß sie mein, und, wie auch niedrig
Erwachsen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläste,
Und die Natur lehrt sie, bei schlechten Dingen
Ein fürstlich Thun, weit mehr als andrer Art.
Der Polydor -- Britanniens Erb' und Cymbelines,
Guiderius genannt von seinem Vater — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich sitz', erzählend
Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt seine
Begeistrung in mein Reden. Sprech' ich:
So fiel mein Feind, so setzt' ich meinen Fuß
Auf seinen Nacken; alsbald steigt dann
Sein Fürstenblut ihm in die Wang', er schwitzt
Und spannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schildrung malt. Der jüngre, Cadwal —
Arviragus sonst — gleich heftig in Gebärden,
Schlägt Leben in mein Wort, mehr selbst erregt
Als hörend. Horch! das Wild ist aufgescheucht!
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewissen,
Wie ungerecht du mich verbanntest; damals
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;
Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,
Euryphile; sie hielten dich für Mutter,
Und täglich ehren sie dein Grab. Mich selbst,
Bellarius, Morgan jetzt geheißen, halten
Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt. (Er geht ab.)

4. Szene.

In der Nähe von Milford-Hafen.

Imogen und Pisanio treten auf.

Imogen. Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals sehnte
Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —
Pisanio! Mann! Wo ist nun Posthumus?

Was ist dir im Gemüt, daß du so starrst?
Warum aus deiner innern Brust dies Aechzen?
Ein Mensch, so nur gemalt, ihn kennte jeder
Als Bildnis des Entsetzens, spräch' er nichts;
Zeig dich in minder schrecklicher Gestalt,
Eh Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.
Was gibt es? Warum reichst du mir dies Blatt,
Mit diesem wilden Blick? Ist's Frühlingskunde,
So lächle erst; ist's winterlich, so paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Dies gift'g' Italien hat ihn überlistet,
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich; dein Mund
Mildert vielleicht das Grausen, das gelesen
Mir tödlich werden kann.

Pisanio. Ich bitte, lest;
Dann seht Ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Den schwersten Groll läßt fühlen.

Imogen (liest). „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt; die Beweise davon liegen blutend in mir. Ich spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern aus einem Zeugnis so stark wie mein Gram, und so gewiß, wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio, mußt du an meiner Statt spielen, wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt ist. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben; ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford-Hafen; sie bekommt deshalb einen Brief von mir. Wenn du dich fürchtest, sie zu treffen und mir nicht gewisse Nachricht davon gibst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach und im Verrat gegen mich verbunden."

Pisanio. Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verleumdung;
Sie schneidet schärfer als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr als alles Nilgewürm;
Ihr Spruch fährt auf dem Sturmwind und verleumdet
Jedweden Erdstrich: Kaiser, Königinnen,
Fürsten, Matronen, Jungfraun, ja, in Grabes
Geheimnis wühlt das Natterngift Verleumdung. —
Wie ist Euch, Fürstin?

Imogen. Falsch seinem Bett? Was heißt das, falsch ihm sein?
Wachend drin liegen und an ihn nur denken?
Weinen von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm, erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falsch sein seinem Bette? Heißt es?

Pisanio. Ach, gute Fürstin!

Imogen. Ich falsch! Zeug' dein Gewissen – Jachimo,
Als du der Unenthaltsamkeit ihn ziehest,
Da glichst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt
Dein Aussehn leidlich gut. — 'ne röm'sche Elster,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt;
Ich Aermste bin unschmuck, ein Kleid, nicht modisch,
Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,
Muß ich zerschnitten sein. — In Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre sind der Fraun Verräter!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt selbst
Der beste Schein für Bosheit; heimisch nicht,
Da wo er glänzt; nur angelegt als Köder
Für Fraun.
Pisanio. O, hört mich, teuerste Prinzessin.
Imogen. Des bravsten Manns Erzählung galt für falsch
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;
Die frommsten Thränen schmähte Sinons Weinen
Und raubt' Erbarmen selbst dem wahrsten Elend.
So wirst du, Posthumus,
Vergiften alle Männer schöner Bildung!
Edel und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, sei du redlich,
Thu deines Herrn Geheiß. Wenn du ihn siehst,
Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe selbst das Schwert; nimm es und triff
Der Liebe schuldlos Wohnhaus, dieses Herz.
Nicht zage; alles wich dort, Gram nur blieb,
Dein Herr ist nicht mehr da; sonst war er freilich
Sein ganzer Reichtum. Thu, was er gebot;
Stoß zu! —
Du bist vielleicht bei besserm Anlaß tapfer;
Jetzt bist du feige nur.
Pisanio. Fort, schändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.
Imogen. Nun, sterben muß ich. Thut's nicht deine Hand,
So bist du nicht ein Diener deines Herrn;
Selbstmord verbeut so göttlich hehre Satzung,
Daß meine schwache Hand erbebt. Hier ist
Mein Herz. Was find' ich? — Still; nein, keine Schutzwehr —
Gehorsam wie die Scheide. — Was ist hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus,
All' Ketzerei geworden? Fort mit euch,
Verfälscher meines Glaubens! Nicht mehr sollt ihr
Mein Herz umgürten! So traut falschen Lehrern
Manch armes Kind. Fühlt die Betrogne auch

Den Stachel des Verrats, lebt der Verräter
Doch für noch schlimmres Weh.
Und Posthumus, der du zum Ungehorsam
Mich gegen meinen Vater hast verleitet,
Daß manch Gesuch von fürstlichen Bewerbern
Ich höhnisch abwies — dies erkennst du einst
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit, und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtnis
Durch mich gequält dann wird. — Sei schnell, ich bitte,
Das Lamm ermutiget den Schlächter. Wo
Hast du dein Messer? Allzuträge bist du
Des Herrn Geheiß, wenn ich es auch begehre.

Pisanio. O, gnäd'ge Frau, seit ich Befehl empfing,
Die That zu thun, schloß ich kein Auge mehr.

Imogen. So thu's und dann zu Bett.

Pisanio. Eh' soll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.

Imogen. Warum denn
Gingst du es ein und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? Kamst hieher?
Wozu dies Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Rosse? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe
Um meine Flucht; wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was gingst du so weit
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Vor dir das auserles'ne Wild?

Pisanio. Zeit wollt' ich
Gewinnen und dies böse Amt verlieren.
Indes ersann ich einen Plan; Prinzessin,
Hört mich geduldig.

Imogen. Rede; sprich dich müde.
Ich hört', ich sei 'ne Metze; das verletzte
Mein Ohr so tief, daß keine größre Wunde,
Daß keine Sonde es ergründen kann.
Doch sprich.

Pisanio. Nun denn, ich dacht', Ihr ginget nicht zurück.

Imogen. Natürlich; denn du brachtest mich hieher,
Um mich zu töten.

Pisanio. Nicht doch.
Wär' ich so klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorschlag. Es kann nicht anders sein,
Mein Herr ist schändlich hintergangen worden;

Ein Schelm, ja, und ein Meister seiner Kunst,
That an euch beiden dies verdammte Werk.
Imogen. 'ne röm'sche Buhlin?
Pisanio. Nein, bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht, Ihr seid tot und send' ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen
Ward mir auch dies. Am Hof vermißt man Euch,
Und dadurch scheint's gewiß.
Imogen. Doch was, du Treuer,
Thu' ich indes? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Trost im Leben, bin ich tot
Für meinen Mann?
Pisanio. Wollt Ihr zurück zum Hof —
Imogen. Kein Hof, kein Vater, und nicht längre Qual
Mit jenem rohen, thör'gen Nichts von Adel,
Dem Cloten, dessen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belagrung war.
Pisanio. Wenn nicht nach Hofe,
So bleibt auch in Britannien nicht.
Imogen. Wo denn?
Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,
Sind sie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abseits nur Britannien Nebenwerk;
Im großen Teich ein Schwanennest. Auch außer
Britannien leben Menschen.
Pisanio. Mich erfreut's,
Daß Ihr auf andre Oerter denkt. Der Römer
Lucius, der Abgesandte, kommt nach Milford
Schon morgen. Könnt Ihr Euren Sinn verfinstern,
Wie Euer Glück ist; wollt Ihr das verbergen,
Was, wenn's erschiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde — steht ein Weg Euch offen,
Erfreulich und voll Aussicht; ja, vielleicht
Führt er zu Posthumus; so nah ihm mindstens,
Daß, wenn Ihr auch sein Thun nicht sehn könnt, doch
Der Ruf es stündlich Eurem Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.
Imogen. O, nenne mir dies Mittel!
Verletzt es Sittsamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ich's gern.
Pisanio. Gut denn, dies ist die Sache.
Ihr müßt die Frau vergessen und Befehl
In Dienst verwandeln; Scheu und Zierlichkeit —
Der Fraun Begleiterinnen, ja, vielmehr
Der Frauen zartes Selbst — in kecken Mut;

Gewandt im Spotten, trotzig, schnell von Zunge,
Und zänkisch wie das Wiesel; ja, Ihr müßt
Vergessen diese Kleinod' Eurer Wangen
Und sie — o hartes Herz! doch muß es sein —
Der gierigen Berührung Titans bieten,
Der alles küßt; vergessen Euren schmucken,
Kunstreichen Putz, wodurch Ihr selbst den Neid
Der großen Juno wecktet.

Imogen. Nun, sei kurz.
Ich merke deinen Zweck und bin fast schon
Zum Mann geworden.

Pisanio. Schafft Euch erst den Schein.
Dies vorbedenkend, hab' ich schon bereit
In meinem Mantelsack Wams, Hose, Hut
Und allen Zubehör. So ausgestattet
Und im erborgten Anstand eines Jünglings
So zarten Alters stellt dem edlen Lucius
Euch vor, daß er in Dienst Euch nehme, sagt ihm,
Worin Ihr seid geschickt, das merkt er bald,
Wenn für Musik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er Euch gern; er ist ein Mann von Ehre,
Und, was noch mehr ist, fromm. Auswärts zu leben
Gebraucht, was mein ist, und es fehlt Euch nicht
Für jetzt und künftig.

Imogen. Du bist der letzte kleine Trost, den mir
Die Götter gönnen. Bitte dich, hinweg.
Noch mehr ist zu bedenken; schlichten wir's,
Wie's uns die Zeit erlaubt, dem Unternehmen
Werb' ich mich an und will es auch bestehn
Mit Fürstenmut. Ich bitte dich, hinweg.

Pisanio. Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen,
Damit, werd' ich vermißt, man Eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Last legt. Edle Fürstin,
Dies Fläschchen nehmt; mir gab's die Königin.
Was drin, ist kostbar; seid Ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande schwach, ein wenig hievon
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort ins Dickicht
Und schafft Euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Besten alles!

Imogen. Amen! Habe Dank.

(Sie gehen ab.)

5. Szene.

In Cymbelins Palast.

Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge.

Cymbeline. So weit, und nun lebt wohl.
Lucius. Dank, großer König.
Mein Kaiser schrieb, und ich muß eilig fort
Und bin betrübt, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.
Cymbeline. Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen, und ich selbst
Erschiene, zeigt' ich wen'ger Herrscherstolz,
Unköniglich.
Lucius. Herr, so vergönnt mir denn
Geleit nach Milford-Hafen, durch das Land.
Kön'gin, Euch wünsch' ich alles Heil und Euch!
Cymbeline. Mylords, ihr seid zu diesem Dienst erlesen;
Versäumt die schuld'ge Ehr' in keinem Punkt.
Lebt, edler Lucius, wohl.
Lucius. Prinz, Eure Hand.
Cloten. Empfangt sie freundschaftlich; doch von jetzt an
Gebrauch' ich sie als Feind.
Lucius. Der Ausgang, Prinz,
Nennt erst des Siegers Namen. Lebt denn wohl.
Cymbeline. Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenseits der Severn. — Glück mit euch!
(Lucius geht ab mit Gefolge.)
Königin. Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,
Daß wir ihm Ursach' gaben.
Cloten. Um so besser;
Der tapfern Briten Wunsch wird nun erfüllt.
Cymbeline. Lucius hat seinem Kaiser schon geschrieben,
Wie es hier steht. Drum ist's die höchste Zeit,
Daß unsre Roff' und Wagen wir bereiten;
Die Truppen, die er schon in Gallien hat,
Sind schnell versammelt, von dort kommt sein Kriegsheer
Nach unserm Land.
Königin. Nicht fromme Saumseligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.
Cymbeline. Erwartung, daß dies kommen würde, lehrte
Uns Raschheit. Doch wo, meine teure Kön'gin,
Mag unsre Tochter sein? Nicht vor dem Römer
Erschien sie und versagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes. Ein Geschöpf, mich dünkt,

Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam;
Wir merkten's wohl. — Ruft sie herbei; wir waren
Zu lässig im Erdulden. (Ein Diener geht ab.)

Königin. Großer König,
Seit Posthumus' Verbannung führte sie
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt
Ist nur die Zeit. Geruh' Eu'r Majestät
Nicht hart mit ihr zu reden; tief empfindet
Verweise sie, so daß ihr Worte Streiche
Und Streiche Tod sind.

Der Diener kommt zurück.

Cymbeline. Nun, wo bleibt sie? Was
Entschuldigt ihren Starrsinn?

Diener. Herr, vergebt,
Ihr Zimmer ist verschlossen, und es folgt
Auf unser lautstes Klopfen keine Antwort.

Königin. Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei Euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöt'ge sie dazu,
Daß sie so unbezahlt die Pflichten lasse,
Die sie Euch täglich schuldig, und sie bat mich,
Euch dies zu sagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtnis tadelnswert.

Cymbeline. Verschlossen
Die Thür, sie unsichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falsch. (Er geht ab.)

Königin. Sohn, folg dem König.

Cloten. Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

Königin. Geh, forsche nach. (Cloten geht ab.)
Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter!
Er hat Arznei von mir; käm' sein Verschwinden
Daher, daß er sie trank! Er glaubt, es sei
Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?
Vielleicht daß sie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, floh sie
Zu ihrem teuren Posthumus. Fort ist sie,
In Tod, in Schmach gestürzt, und meinem Zweck
Kann beides dienen. Sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Britenkrone zu vergeben.

Cloten kommt zurück.

Wie nun, mein Sohn?

Cloten. 's ist richtig, sie entfloh.

Geht, sprecht dem König zu; er wütet; keiner
Wagt ihm zu nahn.
Königin. So besser, daß der Schlag
Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag! (Die Königin geht ab.)
Cloten. Ich lieb' und hasse sie, sie ist schön und Fürstin;
Ausbünd'ger hat sie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Fraun;
Von jeder hat sie 's Beste; so zusammen
Gesetzt aus allen, sticht sie alle aus,
Drum lieb' ich sie, doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht sich werfen, das befleckt
Ihr Urteil so, daß alles, noch so herrlich,
Daran verdirbt, und dies in ihr beschließ' ich
Zu hassen, ja und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe so —

Pisanio tritt auf.

Wer ist da? Was!
Kabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!
Kostbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Ist deine Fürstin? Schnell; sonst kommst du gleich
Zu allen Teufeln hin.
Pisanio. O, guter Lord!
Cloten. Wo ist die Fürstin? Sonst, beim Jupiter!
Ich frage nicht noch 'mal. Verschwiegner Schelm,
'raus dein Geheimnis aus dem Herzen, sonst
Spalt' ich's und such's. Ist sie bei Posthumus?
Aus dessen Zentner Niederträchtigkeit
Auch nicht ein Gran von Adel ist zu schmelzen?
Pisanio. Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm sein?
Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.
Cloten. Wo ist sie? 'raus damit; kein Stottern mehr;
Gib gründlichen Bescheid, was ward aus ihr?
Pisanio. Ach, mein sehr würd'ger Lord.
Cloten. Sehr würd'ger Schuft!
Sprich, wo ist deine Herrin? Gleich sprich's aus,
Mit einem Wort — nichts mehr von würd'gem Lord,
Sprich's aus, sonst ist dein Schweigen augenblicklich
Dein Todesurteil und dein Tod.
Pisanio. So nehmt
Dies Blatt, darauf steht alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (Er gibt ihm einen Brief.)
Cloten. Laß sehn. Ich lauf' ihr nach,
Bis vor Augustus' Thron.
Pisanio (für sich). Ich muß, sonst sterb' ich.

Sie ist schon fern genug; was er da liest,
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten. Ha!

Pisanio (für sich). Dem Herrn meld' ich sie tot. O, Fürstin, Glück
Geleite auf der Fahrt dich und zurück.

Cloten. Du, ist der Brief auch echt?

Pisanio. Soviel ich weiß.

Cloten. Es ist Posthumus' Hand; ich kenne sie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube sein wolltest und mir treu dienen; die Geschäfte besorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewissenhaft — so würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten; da solltest du auf meine ganze Hilfe zu deinem Besten rechnen können und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Pisanio. Gut, mein edler Prinz.

Cloten. Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus ausgehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch mir ein getreuer Anhänger sein. Willst du mir dienen?

Pisanio. Ja, ich will.

Cloten. Gib mir deine Hand; hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Pisanio. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, was er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten. Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst sein. Geh.

Pisanio. Sogleich, Prinz. (Er geht ab.)

Cloten. Dich in Milford-Hafen treffen. — Ein Ding vergaß ich noch zu fragen; ich will gleich daran denken. — Gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte 'mal — die Bitterkeit davon stößt mir noch immer im Herzen auf — daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte als meine eigne, edle, natürliche Person, mitsamt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide will ich ihr Gewalt anthun. Erst ihn umbringen und vor ihren Augen; da soll sie meine Tapferkeit sehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmut sein. Er auf dem Boden, meine Rede voll Trug auf seinem toten Leichnam beendigt — und wenn ich meine Lust gebüßt habe — was ich, wie ich sagte, sie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die sie lobte — will ich sie nach Hofe zurück schlagen, sie mit den Füßen wieder nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte

Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelassen sein.

Pisanio kommt mit den Kleidern.

Sind das die Kleider?

Pisanio. Ja, mein edler Herr.

Cloten. Wie lange ist's, daß sie nach Milford-Hafen ging?

Pisanio. Sie kann kaum dort sein.

Cloten. Trage diesen Anzug in mein Zimmer; das ist das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte ist, daß du von Herzen gern von meiner Absicht schweigst. Sei nur dienstbeflissen, und hohe Beförderung wird dir selbst entgegenkommen. — Meine Rache ist jetzt zu Milford. Ich wollte, ich hätte Flügel, um sie zu verfolgen! Komm und sei treu.

(Cloten geht ab.)

Pisanio. Du rätst mir schlecht; dir treu, das sei mir fern,
Das wäre Falschheit an dem treusten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirst du nimmer schauen,
Die du dort suchst. O möge niedertauen
Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren
Halt' Säumnis auf; sein Mühen sei verloren. (Er geht ab.)

6. Szene.

Vor Bellarius' Höhle.

Imogen tritt auf in Mannskleidern.

Imogen. Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich,
Ich bin ermattet; schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde, und ich würde krank,
Nur mein Entschluß hält mich noch aufrecht. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,
Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube,
Gebäude fliehn den Unglücksel'gen, solche,
Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,
Ich könne fehl nicht gehn. Lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und selber weiß, wie schwer
Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht;
Im Ueberfluß zu sündigen ist schlimmer
Als Lüg' aus Not, und Falschheit zeigt sich böser,
Im Kön'ge als im Bettler. — Teurer Gatte!
Du bist der Falschen einer. Dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?

Es führt ein Pfad hinein; welch Haus der Wildnis?
Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wag's nicht,
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh es sie aufreibt ganz. Der Ueberfluß
Und Friede zeugen Memmen; Drangsal ist
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?
Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,
Nimm oder leih! — Ganz still? So tret' ich ein.
Doch zieh' ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind
Das Schwert nur fürchtet so wie ich, dann wagt er's
Kaum anzusehn. O, solchen Feind, ihr Götter!
(Sie geht in die Höhle.)

Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Bellarius. Du warst der beste Weidmann, Polydor,
Und bist des Festes König; ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; so ist unsre Ordnung;
Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,
Wenn's nicht um ihren Zweck wär'. Kommt; der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit; Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich hütet.
Guiderius. Ich bin tüchtig müde.
Arviragus. Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.
Guiderius. Im Fels ist kalte Kost; wir nagen dran,
Bis unser Wildbret gar.
Bellarius (in die Höhle schauend). Halt; nicht hinein!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich,
Eine Elfe wär's.
Guiderius. Was gibt es, teurer Vater?
Bellarius. Bei Jupiter, ein Engel! Wenn nicht das,
Ein irdisch Wunderbild! Seht, Gottheit selbst
In eines Knaben Alter.

Imogen kommt aus der Höhle.

Imogen. Ihr guten Herrn, o, thut mir nichts zuleide.
Eh ich hineinging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm;
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; that's nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.
Dies Geld hier für mein Essen. Legen wollt' ich's
Da auf den Tisch, sowie ich nur gesättigt;
Dann hätt' ich scheidend für den Wirt gebetet.
Guiderius. Geld, Kind?

Arviragus. Eh' werde alles Gold und Silber Kot,
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,
Der Kot als Gott verehrt.
Imogen. Ich seh', ihr zürnt;
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tötet,
Ich wäre auch gestorben, that ich's nicht.
Bellarius. Wo willst du hin?
Imogen. Nach Milford.
Bellarius. Wie dein Name?
Imogen. Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,
Der sich in Milford einschifft nach Italien;
Ich reise zu ihm, fast vor Hunger tot,
Fiel ich in diese Sünde.
Bellarius. Schöner Jüngling,
Haltet uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Fast ist es Nacht; du sollst ein beßres Mahl
Erhalten, eh du gehst, und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen.
Guiderius. Wärst du ein Mädchen, würb' ich stark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.
Arviragus. Mir sei's Freude,
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder,
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, so grüß' ich dich: — Herzlich willkommen!
Sei froh, du kamst zu Freunden.
Imogen. Ja, zu Freunden!
(Für sich.) Warum nicht Brüder? — Wär's doch so, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn'; ich sänk' im Preis
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.
Bellarius. Ihn drückt ein Kummer.
Guiderius. Könnt' ich ihm doch helfen.
Arviragus. Und ich; was es auch sei, und was es koste,
Gefahr und Müh', ihr Götter!
Bellarius. Hört, ihr Kinder.
(Sie sprechen heimlich.)
Imogen. Die höchsten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als diese Höhle; die sich selbst bedienten,
Von solcher Tugend, die versiegelt wurde
Durch eigenes Gewissen, abgethan
Das Scheingeschenk der unbeständ'gen Menge,
Sie überstrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!

Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, um ihr
Genoß zu sein, da Leonatus falsch ist.
Bellarius. So sei es denn, ihr Söhne,
Bereiten wir das Wild. — Herein, mein Knabe,
Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,
Befragen wir dich höflich um dein Leben,
Soviel du sagen willst.
Guiderius. O, komm herein.
Arviragus. Die Nacht ist nicht der Eul' und nicht der Morgen
Der Lerche so willkommen.
Imogen. Dank.
Arviragus. Tritt ein. (Alle ab.)

7. Szene.

Rom.

Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf.

Erster Senator. Dies ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde stehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefallnen Briten, wird der Adel
Für diesen Feldzug aufgerufen. Lucius
Ernennt er zum Prokonsul. Euch, Tribunen,
Erteilt er unumschränkte Vollmacht, schleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!
Tribunen. Ist Lucius Führer dieses Zuges?
Zweiter Senator. Ja.
Tribunen. Ist er in Gallien noch?
Erster Senator. Mit den Legionen
Die ich genannt, die eure Aushebung
Ergänzen muß. Die Vollmacht nennt euch noch
Die Zahl, die euch bestimmt, sowie die Zeit
Des Aufbruchs.
Tribunen. Schnell sei unsre Pflicht erfüllt.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Der Wald bei der Höhle.

Cloten tritt auf.

Cloten. Der Platz, wo sie sich treffen sollten, muß hier in der Nähe sein, wenn's Pisanio richtig verzeichnet hat! Wie gut mir seine Kleider passen. Warum sollte seine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch passen? Um so mehr, weil man — mit Vergunst — zu sagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Passe, wenn man ihr aufzupassen weiß, und das ist jetzt meine Sache. Ich mag es mir selbst wohl gestehen — denn es ist keine Eitelkeit für einen Mann, mit seinem Spiegel zu Rate zu gehn; in seinem eignen Zimmer, mein' ich — die Fugen meines Körpers sind so richtig wie die seinigen; ebenso jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück und über ihm in allen Vorteilen der Welt, bin höher von Geburt, ebenso bewandert im allgemeinen Dienst und preiswürdiger im einzelnen Gefecht, und doch liebt ihn dies eigensinnige Ding mir zum Trotz. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt gethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen, und wenn das vorbei ist, treib' ich sie mit Fauststößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren sein wird; aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird alles zu meinem Lobe kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden. Heraus, Schwert, zu deinem tödlichen Werk! Fortuna, gib sie in meine Hand! Dies muß gerade der Platz sein, wo sie sich treffen wollten, und der Kerl wagt wohl nicht, mich zu hintergehen. (Er geht ab.)

2. Szene.

Vor der Höhle.

Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.

Bellarius. Du bist nicht wohl; drum bleib' hier in der Höhle.
Wir kommen zu dir nach der Jagd.
Arviragus. Bleib, Bruder;
Sind wir nicht Brüder?

Imogen. Das sollte Mensch dem Menschen immer sein;
Doch gibt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.
Guiderius. Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.
Imogen. Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl,
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh er krankt. Drum geht und laßt mich;
Folgt eurem Tagsgeschäft. Gewohnheit stören
Heißt alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht. Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen. Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten. Nur mich selbst werd' ich berauben,
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.
Guiderius. Ich liebe dich, ich hab's gesagt, wie viel auch,
So innig, wie ich nur den Vater liebe.
Bellarius. Wie! Was ist das?
Arviragus. Ist's Sünde, das zu sagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld. Ich weiß es nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; Ihr sagtet einst,
Der Liebe Grund sei grundlos. Wenn die Bahre
Hier ständ' und einer müßte sterben, spräch' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.
Bellarius (für sich). Hohes Streben!
O Adel der Natur und großer Ursprung!
Feig stammt von feig, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur.
Ich bin ihr Vater nicht; doch wundervoll,
Daß mehr als mich man diesen lieben soll.
Es ist des Morgens neunte Stunde.
Arviragus. Bruder,
Leb wohl.
Imogen. Euch Glück.
Arviragus. Dir Beßrung. — Woll'n wir gehn.
Imogen (für sich). Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann sagt, was nicht am Hof, sei wild.
Erfahrung, ach, du zeigst ein andres Bild!
Das mächt'ge Meer zeigt Ungeheu'r, indessen
Das Bächlein süßen Fisch uns gibt zum Essen.
Ich bin wohl krank; recht herzensmatt. — Pisanio,
Dein Mittel kost' ich jetzt.
Guiderius. Nichts bracht' ich 'raus.
Er sprach, er sei von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich selbst.

Arviragus. Die Antwort gab er mir; doch sagte dann,
Einst würd' ich mehr erfahren.
Bellarius. Fort, zum Wald. —
Wir lassen Euch indes; ruht in der Höhle.
Arviragus. Wir bleiben lang' nicht aus.
Bellarius. Und sei nicht krank,
Du bist ja unsre Hausfrau.
Imogen. Wohl und übel,
Euch stets verbunden.
Bellarius. Und das sollst du bleiben. (Imogen geht ab.)
Wie kummervoll der Knab' auch ist, so scheint er
Doch edeln Bluts.
Arviragus. Wie engelgleich er singt!
Guiderius. Und seine Kochkunst —
Wurzeln schnitzt er zierlich,
Und würzt die Brüh'n, als wäre Juno krank
Und er ihr Pfleger.
Arviragus. Und wie lieblich paart er
Ein Lächeln mit dem Seufzer, als wenn seufzte
Der Seufzer, daß er nicht solch Lächeln war;
Als spottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann schilt.
Guiderius. Ich seh' Geduld und Kummer so verwachsen,
Daß sie die Wurzeln ineinander schlingen.
Arviragus. O wachse du, Geduld!
Und mag der bittr' Holunder Gram entschlingen
Der Wurzel Gift, daß Rebe Frucht kann bringen.
Bellarius. 's ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

Cloten tritt auf.

Cloten. Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft. — Nun bin ich matt.
Bellarius. Landstreicher!
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrat besorg' ich.
Ich sah ihn manches Jahr nicht und weiß doch,
Er ist's. — Wir sind nur vogelfrei; hinweg!
Guiderius. Es ist nur einer. Sucht ihr mit dem Bruder,
Was für Gesellen in der Nähe; geht
Mit ihm, laßt mich nur machen.
(Bellarius und Arviragus ab.)
Cloten. Halt! wer seid ihr,
Die vor mir fliehn? Wohl Räuber aus den Bergen?
Man spricht von solchen. — Welch ein Schelm bist du?

Guiderius. Nicht so sehr Schelm, als daß ich solchen Gruß
Erwidert' ohne Schlag.
Cloten. Du bist ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft. Ergib dich, Dieb.
Guiderius. Wem? dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark
Wie deiner nicht? Mein Herz nicht ganz so stark?
In Worten bist du freilich stärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer bist du?
Weshalb mich dir ergeben?
Cloten. Niedrer Schuft,
Kennst mich an meinen Kleidern nicht?
Guiderius. Nein, Schelm,
Noch deinen Schneider, deinen Großvater;
Er machte dir das Kleid, das, wie es scheint,
Dich macht.
Cloten. Wie, auserles'ner Schelm, mein Schneider
Hat's nicht gemacht.
Guiderius. Fort denn und danke dem,
Der dir's gegeben hat. Du bist ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu schlagen.
Cloten. Frecher Bube,
Hör' meinen Namen nur und zittre.
Guiderius. Nun?
Wie ist dein Name denn?
Cloten. Cloten, du Schurke.
Guiderius. Du Doppelschurke. Und wär' er auch Cloten,
Ich zittre nicht davor; wär's Kröte, Spinne,
Das rührte eh' mich.
Cloten. Mehr dich noch zu schrecken,
Ja, völlig zu vernichten, sollst du wissen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.
Guiderius. Das thut mir leid;
Du scheinst nicht edel wie dein Stamm.
Cloten. Und noch
Fürchtst du dich nicht?
Guiderius. Die ich verehre, fürcht' ich,
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.
Cloten. So stirb des Todes denn.
Wenn ich mit eignen Händen dich erschlagen,
So folg' ich jenen nach, die erst geflohn,
Und auf Luds Thore[2] pflanz' ich eure Köpfe;
Ergib dich, wilder Räuber des Gebirges.

(Sie gehen fechtend ab.)

Bellarius und Arviragus treten auf.

Bellarius. Kein Mensch ist weiter dort.
Arviragus. Nichts in der Welt. Ihr irrtet Euch in ihm.
Bellarius. Ich weiß nicht. Lang' ist's her, seit ich ihn sah,
Doch keinen Zug des Angesichts von damals
Hat Zeit verwischt; dies Stottern seiner Stimme,
Dies Sprudeln, wenn er spricht, ist sein's; ich bin
Gewiß, es ist Cloten.
Arviragus. Hier blieben sie;
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beschädigt;
Ihr sagt, er ist so schlimm.
Bellarius. Nur dürftig ausgebildet
Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken sei; denn oft ist Weisheit
Die Ursache der Furcht. Doch sieh, dein Bruder.

Guiderius kommt mit Clotens Kopf.

Guiderius. Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel
Und ohne Geld. Nicht Herkules konnt' ihm
Das Hirn ausschlagen, denn er hatte keines.
Hätt' ich dies nicht gethan, so trug der Narr
Jetzt meinen Kopf wie seinen ich.
Bellarius. Was thatst du?
Guiderius. Ich weiß es wohl; ich schlug ab Clotens Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir selbst gesagt,
Der mich Verräter, Räuber nannt' und schwur,
Daß er allein uns all' hier fangen wolle,
Abnehmen unsre Köpfe, wo, gottlob!
Sie stehn, und über Luds Stadt henken.
Bellarius. Weh!
Wir alle sind verloren.
Guiderius. Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen schwur, das Leben? Das Gesetz
Beschützt uns nicht. Drum, weshalb schwächlich zagen,
Wenn ein hochmüt'ger Fleischklotz uns bedroht,
Der Richter spielt und Henker, alles selbst,
Weil das Gesetz wir fürchten? Von Genossen,
Wie viele saht ihr?
Bellarius. Keine Seele weiter
Kann man ersehn; doch muß, vernünft'gerweise,
Gefolge bei ihm sein. Gefiel sich auch
In stetem Wechsel seine Laun', und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,

Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unsersgleichen,
Felswohner jagen hier als vogelfrei
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten;
Er hört' es wohl, brach auf — es sieht ihm gleich —
Und schwur uns einzufangen; doch nicht glaublich,
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten sie's; drum fürchten wir mit Grund,
Wenn wir den Schweif von diesem Haupt mehr furchtbar
Besorgen als das Haupt.

Arviragus. Die Fügung komme,
Wie sie die Götter senden; dennoch that
Mein Bruder recht.

Bellarius. Ich hatte keine Lust
Zu jagen heut. Fidelios Krankheit ließ
Mich hier verziehn.

Guiderius. Mit seinem eignen Schwert,
Das gegen meinen Hals er zuckte, schlug ich
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht
An unserm Fels; er schwimm' ins Meer; den Fischen,
Er sei Cloten, der Kön'gin Sohn, erzähl' er.
Was kümmert's mich! (Er geht ab.)

Bellarius. Ich fürcht', es wird gerächt.
O Polydor, hättst du's doch nicht gethan!
Wie sehr dein Mut dich ziert! —

Arviragus. That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich; doch neid' ich dir
Die That, die du mir nahmst. Vergeltung möchte,
Kann Menschenkraft ihr widerstehn, uns nur
Hier finden und zur Rede stell'n.

Bellarius. Geschehen ist's. —
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht suchen,
Wo uns kein Vorteil winkt. Geht in den Fels;
Du und Fidelio sind die Köch'; ich warte
Hier auf den raschen Polydor und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus. Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu röten,
Ließ' ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten
Und rühmte mich der Menschlichkeit. (Er geht ab.)

Bellarius. O göttliche
Natur, wie herrlich du dich selbst verkündigst
In diesen Fürstenkindern! Sie sind sanft
Wie Zephyr, deren Hauch das Veilchen küßt,

Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauser Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne
Und sie zum Thal beugt. Es ist wundervoll,
Wie unsichtbar Instinkt in ihnen bildet
Königsgesinnung ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; unabgesehen Anstand;
Mut, welcher wild in ihnen wächst und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgesät! Doch seltsam,
Was Clotens Kommen uns bedeuten mag,
Und was sein Tod uns bringt.

Guiderius kommt zurück.

Guiderius. Wo ist mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben
Als Bot' an seine Mutter; Geisel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.

(Feierliche Musik in der Höhle.)

Bellarius. Mein kunstreich Instrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch welchen Grund hat Cadwal jetzt,
Daß er es spielt? Horch!

Guiderius. Ist er drin?

Bellarius. Er ging erst jetzt hinein.

Guiderius. Was meint er? Seit der teuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entspricht ein feierliches Thun. Was deutet's?
Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit
Ist Affenlust und eitler Knaben Leid.
Ist Cadwal toll?

Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie tot in seinen Armen.

Bellarius. O, sieh! da kommt er her
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geschmäht.

Arviragus. Tot ist das Vöglein,
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauschen,
Als dies erblicken.

Guiderius. O du süße Lilie,
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm
Als wie du selbst dich regtest.

Bellarius. O Melancholie.
Wer maß je deine Tiefe, fand den Boden,
Zu raten, welche Küst' am leichtesten

Für deinen trägen Nachen dient als Hafen? —
O du gesegnet Kind! Die Götter wissen,
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!
Schwermut dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fandst du ihn?
Arviragus. Starr tot wie jetzt; so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,
Nicht wie des Todes Pfeil, bei dem er lachte.
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.
Guiderius. Wo?
Arviragus. Auf dem Grund; die Arme so verschränkt.
Ich dacht', er schlief, und zog die Nägelschuh'
Mir ab, die schwer, zu laut die Tritte stampften.
Guiderius. Er schläft auch nur. Ist er verschieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um seine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.
Arviragus. Die schönsten Blumen,
Solange Sommer währt und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft. Dir soll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blasse Primel;
Die Hyazinthe, blau wie deine Adern;
Noch Rosenblätter, die, ich darf es sagen,
Nicht süßer als dein Hauch. Rotkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dies dir bringen —
O Schande jenem reich gewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab! —
Auch weißes Moos, wenn Blumen nicht mehr sind,
Für deines Leichnams Winterschutz.
Guiderius. Hör' auf
Und spiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem, was ernst ist. Laß uns ihn begraben
Und nicht verzögern mit Bewundern so,
Was unsre Pflicht. — Zum Grab.
Arviragus. Wo legen wir ihn hin?
Guiderius. Zur guten Mutter Euryphile.
Arviragus. Wohlan!
Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen
Gleich männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,
Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,
Nur statt Euryphile Fidelio.
Guiderius. Cadwal!
Ich kann nicht singen; weinend sprech ich's mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verstimmt, sind schlimmer
Als Priesterlug im Tempel.
Arviragus. Nun, so sprich es.

Bellarius. Ein großer Schmerz heilt kleinern; ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn.
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt. Verwest gleich hoch und niedrig
Vereint, in selbem Staub, so trennt doch Ehrfurcht,
Der Engel dieser Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unser Feind war Prinz, und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Bestattet ihn als Fürsten.
Guiderius. Holt ihn her,
Thersites' Leichnam ist so gut wie Ajax',
Sind beide tot.
Arviragus. Geht ihr und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indes. — Fang an.
(Bellarius geht ab.)
Guiderius. Nach Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.
Arviragus. 's ist wahr.
Guiderius. Komm, hilf, hier leg ihn hin.
Arviragus. So, nun fang an.

Lied.

Guiderius. Fürchte nicht mehr Sonnenglut,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdisch Treiben ruht,
Heim gehst, nahmst den Tageslohn.
Jüngling und Jungfrau, goldgehaart,
Zu Essenkehrers Staub geschart.
Arviragus. Fürstenzorn macht dir nicht Not,
Fürchte nicht Tyrannenstreich;
Sorge nicht um Kleid und Brot;
Eich' und Bins' ist dir nun gleich;
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in einem Staub gepaart.
Guiderius. Fürchte nicht mehr Flammenblitze,
Arviragus. Zittre nicht vorm Donnerschlage;
Guiderius. Stumpf ist der Verleumdung Spitze;
Arviragus. Dir verstummt jetzt Lust und Klage.
Beide. Jung Liebchen, Liebster, goldgehaart,
Wird, so wie du, dem Staub gepaart.
Guiderius. Kein Zauberspruch verstör' dich!
Arviragus. Nicht Hexenkunst beschwör' dich!
Guiderius. Kein irr Gespenst umschwärm' dich!
Arviragus. Und nie was Böses härm' dich!
Beide. Ruhiges Verwesen hier,
Ehre, nach dem Tod, sei dir!

Bellarius kommt mit Clotens Leiche.

Guiderius. Die Feier ist vollbracht. Legt den hier nieder.
Bellarius. Hier sind auch Blumen; mehr um Mitternacht.
Die Kräuter, die der kalte Nachttau feuchtet,
Sind bester Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz. —
Ihr war't wie Blumen, jetzt verwelkt; wie diese
Welkt dieses Kraut auch, jetzt entpflückt der Wiese. —
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück;
Hier ist ihr Leid geendet wie ihr Glück.
(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehen ab.)
Imogen (indem sie erwacht). Ja, Herr, nach Milford-Hafen. Dies der Weg? —
Ich dank' Euch. — Bei dem Busch? — Wie weit ist's noch? —
Ach je, ach je! — Kann's noch sechs Meilen sein? —
Nacht durch gegangen. — Ei! ich leg' mich schlafen wieder. —
Doch still! Kein Schlafkamrad? O, all ihr Götter!
(Sie sieht den Leichnam.)
Die Blumen sind wohl wie die Lust der Welt;
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum — das hoff' ich.
So war mir auch, ich sei ein Höhlenwächter
Und Koch für wackre Leute. Doch, 's ist nichts;
Es ist ein Pfeil von nichts auf nichts geschossen,
Den unser Hirn aus Dünsten formt. Selbst Augen
Sind manchmal, wie das Urteil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht. Doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig wie
Ein Hänflingsaug'; ihr furchtbarn Götter, davon
Ein Teilchen mir! Der Traum bleibt immer noch.
Selbst wachend ist er außer mir wie in mir;
Nicht vorgestellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! -
Das Kleid des Posthumus! O, ich erkenne
Des Beins Gestalt, und dies ist seine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegsgottes Schenkel;
Der Arm des Herkules; sein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. — Pisanio,
Die Flüche all', die rasend Hekuba
Den Griechen schrie, zermalmen dich mit meinen!
Im Bund mit Cloten, dem unbänd'gen Teufel,
Erschlugst du meinen Mann! — Sei Schreiben, Lesen
Verrat fortan! — Du höllischer Pisanio!
Mit falschen Briefen — höllischer Pisanio!
Schlugst du vom schönsten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmast ab! — O Posthumus! weh' mir!

Wo ist dein Haupt? Wo ist es? ach! wo ist es?
Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie konnt's Pisanio?
Er und Cloten, Bosheit und Habsucht legten
Dies Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab und köstlich nannte
Und herzerquickend, ward er mir nicht mördrisch,
Betäubend? Das bestätigt's noch;
Dies ist Pisanios That und Clotens. Ach! —
Mit deinem Blut schmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir so schrecklicher uns denen zeigen,
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrsager.

Hauptmann. Die gallischen Legionen kreuzten schon
Das Meer, wie Ihr befahlt, und harren Euer
In Milford-Hafen, wo die Schiffe liegen.
Sie sind bereit.
Lucius. Was hören wir von Rom?
Hauptmann. Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; rasche Geister,
Die edeln Dienst verheißen, und sie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt sie,
Siennas Bruder.
Lucius. Doch wann landen sie?
Hauptmann. Mit nächstem günst'gem Wind.
Lucius. Dies Eilen schafft
Uns schöne Hoffnung. Laßt die Truppen mustern,
Die hier sind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumtest du von diesem Krieg?
Wahrsager. Die Götter sandten mir die Nacht ein Zeichen;
Ich fastete, und betet' um Erleuchtung.
Roms Aar, der Vogel Jupiters, entschwebte
Vom feuchten Süd zu diesem Teil des West,
Wo er im Sonnenlicht verschwand; dies deutet,
Ist nicht durch Sündlichkeit mein Schau'n getrübt,
Den röm'schen Waffen Glück.
Lucius. Träum' immer so
Und nimmer falsch. — Still, welcher Stamm ist dies,
Beraubt des Gipfels? Diese Trümmer sprechen,
Dies war ein edler Bau einst. — Seht, ein Page! —
Tot oder schlafend auf ihm? Doch wohl tot.
Denn die Natur ergraut vor solchem Bette,

Bei Abgeschiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz sehn.

Hauptmann. Er lebt.

Lucius. Dann gibt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl dein Schicksal uns; denn, wie mich dünkt,
Ist es des Forschens wert. Wer ist's, den du
Zu deinem blut'gen Kissen machst? Wer war's,
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerstören durfte? Wie viel ging dir unter
In diesem Schiffbruch? Wie geschah's? Wer ist dies?
Wer du?

Imogen. Ein Nichts bin ich, sonst wär' mir besser,
Ein Nichts zu sein. Mein Herr war dieser Mann,
Er war ein tapfrer Brit' und liebevoll,
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen. —
Ach! solchen Herrn gibt's nicht mehr; wandert' ich
Von Ost nach West und würbe laut um Dienst,
Fänd' manchen, alle gut und diente treu,
Nie träf' ich solchen Herrn.

Lucius. Ach, guter Jüngling!
Du rührst mich minder nicht durch deine Klagen
Als durch sein Blut dein Herr. Wie war sein Name?

Imogen. Richard du Champ. (Für sich.) Lüg' ich und schade keinem,
Wenn's auch die Götter hören, hoff' ich doch,
Verzeihn sie's. — Wie?

Lucius. Dein Name?

Imogen. Herr, Fidelio.

Lucius. Wohl zeigst du dich als solcher wundersam;
So treu wie du, ziemt dieser Treu' der Nam'.
Willst du's mit mir versuchen? Findst du gleich
So guten Herrn nicht mehr; doch sicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,
Vom Konsul mir gesandt, empföhle dich
Nicht besser als dein eigner Wert. Komm mit.

Imogen. Ich folg' Euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief
Wie diese armen Schaufeln graben können.
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft bestreut
Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,
Zweimal, wie ich sie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlass' ich seinen Dienst, um Euch zu folgen,
Wollt Ihr mich nehmen.

Lucius. Ja, mein guter Knabe,
Und mehr dein Vater als Gebieter sein. —

Dies Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.
Laßt uns den schönsten Rasenfleck erkiesen
Und ihm mit Lanz' und Spieß die Gruft bereiten.
Um deinethalb ist er mir lieb, o Knabe. —
Kommt, hebt ihn auf, bestattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick;
Ein tiefer Fall führt oft zum höhern Glück. (Alle ab.)

3. Szene.

In Cymbelins Palast.

Es treten auf Cymbeline, Lords, Pisanio.

Cymbeline. Fort, bringt mir Nachricht, wie es mit ihr steht.
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,
Ein Wahnsinn, der dem Leben droht. — O Himmel,
Wie hart schlägst du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Trost, dahin; die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,
Da Krieg mir schrecklich droht; ihr Sohn verschwunden,
So unentbehrlich jetzt. Es trifft mich schwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Gesell, der sicher
Um ihre Flucht gewußt und jetzt dich stellst
Wie einer, der nichts weiß, dir wird's erpreßt
Durch Folterqual.
Pisanio. Mein Leben, Herr, ist Euer;
Demütig leg' ich's Euch zu Füßen. Doch,
Wo meine Herrin ist, ich weiß es nicht,
Weshalb sie floh, noch wann sie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.
Erster Lord. Mein König,
Den Tag, als sie vermißt ward, war er hier.
Ich steh' für seine Treu' und weiß, er thut,
Was einem Unterthan geziemt. Cloten,
Mit Fleiß und Eifer wird nach ihm gesucht,
Man findet ihn gewiß.
Cymbeline. Die Zeit ist stürmisch.
Für diesmal schlüpfe durch; doch schwebt der Argwohn
Noch über deinem Haupt.
Erster Lord. Eu'r Majestät,
Die römischen Legionen sind gelandet
Von Gallien aus und werden noch ergänzt
Durch röm'schen Adel, vom Senat gesandt.
Cymbeline. O, jetzt den Rat der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

Erster Lord. Mein edler Fürst,
Eu'r Heer ist minder stark nicht als der Feind.
Und kommt auch mehr, seid Ihr für mehr gerüstet.
Es fehlt nur noch, die Macht ins Feld zu stellen,
Die nichts als dies begehrt.

Cymbeline. Ich dank' Euch. Kommt;
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.
Wir fürchten nicht, was von Italien dräut;
Uns kümmert nur, was hier geschah. Hinweg.

(Cymbeline und Lords ab.)

Pisanio. Kein Wort von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb,
Daß Imogen erschlagen. Das ist seltsam.
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Versprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was aus Cloten geworden. Ueber alles
Bleib' unklar ich. Die Götter mögen helfen.
Durch Falschheit bin ich ehrlich; treu durch Untreu'.
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe;
Erfahren soll's der König, oder ich falle.
Die andern Zweifel, scheuch' die Zeit sie fort;
Auch steuerlos gewinnt manch Schiff den Port.

4. Szene.

Vor der Höhle.

Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Guiderius. Der Lärm ist ringsum.

Bellarius. Ziehn wir uns zurück.

Arviragus. Wo ist des Lebens Lust, verschließen wir's
Vor That und vor Gefahr?

Guiderius. Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? Die Römer morden doch
Als Briten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns und morden uns nachher.

Bellarius. Kommt höher aufs Gebirg; da sind wir sicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; Clotens Tod,
Frisch im Gedächtnis, zieht die Unbekannten
Uneingereihten uns zur Rechenschaft,
Wo wir gelebt; so zwingt man denn von uns,
Was wir gethan, und unsre Buße Tod,
Verlängt durch Qual.

Guiderius. Dies, Vater, ist Befürchtung,
Die Euch in solchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.
Arviragus. Es ist wohl nicht zu glauben,
Daß, hören sie die röm'schen Rosse wiehern,
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durchs Wichtigste,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu beachten,
Zu fragen, wer wir sind.
Bellarius. Ich bin gekannt
Im Heer, von manchen dort; so manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löscht ihn nicht
Aus dem Gedächtnis mir. Auch ist der König
Nicht meines Diensts und eurer Liebe wert;
Mein Bann war schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alle Gunst,
Die eure Wiege euch verhieß, verschwand,
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sklaven
Ihr schaudern müßt dem Winter.
Guiderius. Besser sterben
Als so zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Mensch. Ihr selbst
Seid so vergessen, seid so alt geworden,
Daß niemand nach Euch fragt.
Arviragus. Beim Licht der Sonne,
Ich muß dahin. Was ist's, daß ich noch nie
Sah sterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Hasen, hitz'ger Gemsen, Hirsche?
Daß ich kein Roß bestieg als eins, das Reiter
Nur trug wie ich bin, solche, deren Ferse
Nie Sporn und Eisen ziert'? Ich schäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuschaun, die Wohlthat
Des sel'gen Strahls zu haben und zu bleiben
Ein armes Nichts.
Guiderius. Beim Himmel, ich will gehn.
Wollt Ihr mich segnen, freundlich mich entlassen,
Bin ich auf meiner Hut; doch wollt Ihr nicht,
So falle die Gefahr nur dreist auf mich,
Durch Römerschwerter!
Arviragus. So sag ich; und Amen.
Bellarius. Da ihr so wenig euer Leben achtet,
Was soll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch schonen? Söhne, auf; ich geh' mit euch,
Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,

So sei auch mir solch Todesbett gegeben. —
(Für sich.) Die Zeit scheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entströmt und zeugt, woher sie stammen. (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Feld zwischen dem römischen und britischen Lager.

Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche.

Posthumus. Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf; denn so
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführt ihr alle so, wie würde mancher
Ein Weib erschlagen, besser als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;
Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! straftet
Ihr meine Sünden so, dann lebt' ich nicht
Dies anzuregen, und es ward zur Reue
Rettung der edlen Imogen und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle. Jener darf
Auf Uebles Uebles thun und schlimmer stets,
Bis er sich selbst verabscheut, sich zum Heil.
Doch ihr nahmt Imogen. Sei's, wie ihr's wollt,
Ich bet' in Demut an! — Ich kam hieher
Mit röm'scher Ritterschaft, um zu bekämpfen
Der Gattin Reich; doch ist's genug, Britannien,
Daß deine Fürstin dich erschlug; sei ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorsatz gnädig an: Hier leg' ich
Italiens Kleider ab und hülle mich
In brit'sche Bauerntracht; so fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben
Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,
Ja, jeder Atemzug ein Tod; so unbekannt,
Gehaßt nicht noch beklagt, weih' ich mich selbst
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geist

Jedweder jetzt, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen.
(Geht ab.)

2. Szene.

Ebendaselbst.

Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das römische Heer; von der andern das britische Heer, Leonatus Posthumus darunter als gemeiner Krieger. Sie marschieren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Posthumus zurück; dieser besiegt und entwaffnet den Jachimo und geht dann ab.

Jachimo. Die Schwere meiner Schuld in meiner Brust
Lähmt meine Mannheit; ich verleumdete
Die Fürstin dieses Reichs, und seine Luft
Raubt mir zur Strafe alle Kraft; wie konnte
Der Kerl, der Ackerknecht, mich sonst bezwingen
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, steht dein Adel diesem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott.
(Er geht ab.)

Die Schlacht dauert fort; die Briten fliehen; Cymbeline wird gefangen; Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hilfe.

Bellarius. Steht, steht! Des Bodens Vorteil haben wir;
Der Paß ist wohlbesetzt; nichts macht uns wanken
Als unsrer Feigheit Schmach.
Guiderius u. Arviragus. Steht, steht und kämpft!

Posthumus kommt und hilft den Briten; sie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen.

Lucius. Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;
Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre
Krieg blind und taub.
Jachimo. Das macht die frische Hilfe.
Lucius. Das Glück hat seltsam sich gewandt; beizeiten
Laßt uns verstärken oder fliehn. (Alle ab.)

3. Szene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Posthumus tritt auf und ein britischer Lord.

Lord. Kommst du von dort, wo stand sie hielten?
Posthumus. Ja.
Doch Ihr, so scheint's, kommt von den Flücht'gen.
Lord. Ja.
Posthumus. Kein Tadel drum, denn alles war verloren;
Wenn nicht der Himmel focht: der König selbst,
Entblößt der Flügel, ganz sein Heer durchbrochen
Und nur der Briten Rücken sichtbar, alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegslust,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrat, als er Messer hatte, fällte,
Die tödlich wund, die leicht berührt, sie stürzten
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt
Mit Toten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Scham zu sterben.
Lord. Wo
War dieser enge Paß?
Posthumus. Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Rasen,
Was sich zu nutz ein alter Krieger machte —
Ein Ehrenmann, das schwör' ich; wohl verdient
Er langes Leben und sein Silberhaar
Durch diese That fürs Vaterland; im Paß,
Er mit zwei Knaben — Kindern, mehr geeignet
Zum Wettlaufspiele als zu solchem Morden,
Mit Angesichtern wie für Larven, schöner gar,
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren —
Schützt' er den Weg und rief den Flücht'gen zu:
„Der brit'sche Hirsch stirbt auf der Flucht, kein Krieger;
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Fliehnden! Steht;
Sonst macht ihr uns zu Römern, und wir schlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehisch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsschauen; steht, o steht!"
Die drei, drei Tausend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren sie durch Kraft und That —
Drei Helden sind das Heer, wenn alle andern
Ein Nichts sind — mit dem Worte: „Steht, o steht!"
Begünstigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel — der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Kunkel — entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb muterneut, und manche, feige

Durchs Beispiel nur — o, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im ersten Sünder! — wandten um
Auf ihrem Weg und schäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerspieß entgegen. Da entstand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
Verwirrung, Niederlage; die als Adler
Dahergestürmt, entfliehn als Tauben; Sklaven,
Auf ihren Siegerspuren; unsre Memmen —
Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt — wurden
Nun Lebensrettung in der Not; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel! wie nun hieben sie auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte! Zehn,
Die einer jagte, jeder ist nun jetzt
Von zwanzigen der Schlächter; die eh'r sterben
Als kämpfen wollten, sind des Felds Entsetzen

Lord. Wie sonderbar:
Ein enger Paß, zwei Knaben und ein Greis!

Posthumus. Wundert Euch nicht; Euch ziemt wohl mehr zu staunen
Ob Thaten, die Ihr hört, als welche thun.
Wollt Ihr's im Reim, als Spottgedicht? So klingt's.
Zwei Knaben, ein Greis, zweimal so alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord. Nun, seid nicht böse.

Posthumus. So war's nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund;
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
Ihr bringt ins Reimen mich.

Lord. Geht, Ihr seid böse. (Geht ab.)

Posthumus. Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Jammerheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie mancher heut gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten, lief davon
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Untier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient' als uns, die seine Klingen zücken.
Sei's, dennoch find' ich ihn;
Denn, da er jetzt den Briten beigestanden,
Bin ich nicht Brite mehr und nehme wieder

Das Kleid, in dem ich kam. (Er wechselt die Kleider.) Nicht fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlecht'schen Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Brite. Ich — mein Lösegeld sei Sterben;
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben,
Und länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ich's denn für Imogen.

Es kommen zwei britische Hauptleute und Soldaten.

Erster Hauptmann. Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen;
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.
Zweiter Hauptmann. Ein vierter Mann war noch, im schlichten Rock,
Der auch den Feind zurückschlug.
Erster Hauptmann. So erzählt man;
Doch alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?
Posthumus. Ein Römer,
Der nicht hier schmachten müßte, hätte Hilfe
Ihm nicht entstanden.
Zweiter Hauptmann. Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es soll kein Bein zurück nach Rom und sagen,
Wie hier die Kräh'n sie hackten. Er stolziert,
Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und römische Gefangene. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergibt; darauf gehen alle ab.

4. Szene.

Gefängnis.

Posthumus tritt auf mit zwei Kerkermeistern.

Erster Kerkermeister. Jetzt stiehlt Euch keiner, Ihr seid angeschlossen;
Grast, wenn Ihr Weide habt.
Zweiter Kerkermeister. Ja, oder Hunger.
(Sie gehen beide ab.)
Posthumus. O seid willkommen, Ketten! denn ihr führt,
Hoff' ich, zur Freiheit. Ich bin weit beglückter
Als einer, den die Gicht plagt, weil der lieber
Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn
Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,

Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!
Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand;
Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügt's, daß es mir leid thut?
So sänft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;
Doch Götter sind barmherz'ger. Soll ich denn bereu'n?
Nicht besser kann's geschehen als in Ketten,
Erwünscht, nicht aufgezwängt. — Genug zu thun,
Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt
Nicht härtre Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als schnöde Menschen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrotten Schuldner nehmen,
Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er sich erhole; das begehr' ich nicht:
Für's teure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilt's auch nicht so viel, ist's doch ein Leben.
Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um so eher mich als euren Stempel.
So, ihr urew'gen Mächte,
Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen. (Er schläft ein.)

Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, seine Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit ihren Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich rings um den schlafenden Posthumus.

Sicilius. Du Donnerschleudrer, kühle nicht
Am schwachen Wurm den Mut;
Den Mars bedräu' und Juno schilt,
Die eifersücht'ge Wut
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn stets fromm und rein,
Des Blick mir nie gelacht?
Denn als ich starb, hatt' ihn Natur
Noch nicht ans Licht gebracht.
Als Vater — sagt man doch, du sollst
Der Waisen Vater sein —
Warum nicht schirmst und rettst du ihn
Von dieser ird'schen Pein?

Mutter. Lucina half mir nicht, ich starb
Schmerzvoll, noch im Gebären.

Mir Posthumus[3] entschnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicilius. Ihn schuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, stark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt
Als des Sicilius Sproß.

Erster Bruder. Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Britenland,
War keiner ihm an Tugend gleich;
Weshalb er Gnade fand
Vor Imogen, die seinen Wert,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter. Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu sein mit Schmerz,
Geraubt ihm Leonatus' Gut
Und der Geliebten Herz,
Der süßen Imogen?

Sicilius. Was littst du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eifersücht'gen Wahn verstrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenstück ihm Hohn
Und Thörung aufbeschwor?

Zweiter Bruder. Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Sel'gen Heiligtum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen sind mit Ruhm,
Verfechtend des Tenantius[4] Recht
Im echten Rittertum.

Erster Bruder. Mit gleichem Mut zog Posthumus
Für Cymbeline das Schwert;
Was hast du, Götterfürst, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius. Thu dein kristallnes Fenster auf,
Schau her, hör unser Flehn:
Laß nicht so alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter. O Jupiter, mein Sohn ist fromm,
Drum lös' ihm diese Weh'n.

Sicilius. Schau aus dem Marmorhaus und hilf;
Wir armen Geister schrei'n

Sonst gegen dich zum Götterrat,
Daß sie uns Hilfe leihn.
Zweiter Bruder. Hilf; wir verklagen sonst dich selbst,
Willst du gerecht nicht sein.

Jupiter steigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend; er schleudert einen Blitzstrahl. Die Geister fallen auf die Kniee.

Jupiter. Schweigt, schwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, still! — Wie wagt ihr, Geister,
Den Donnrer zu verklagen, dessen Blitz,
Rebell'n zerschmetternd, kenntlich macht den Meister?
Elysiums leichte Schatten, fort, und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur.
Kein irdisches Geschick trüb' euren Mut;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' ist's, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird sein Lohn,
Verspätet, süßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung ist vollbracht.
Mein Sternlicht schien, als er zur Welt geboren,
Mein Tempel sah den Eh'bund — Auf und schwindet! —
Ihm ist nicht Fürstin Imogen verloren,
Und durch dies Lied wird mehr sein Glück begründet.
Dies Täflein legt auf seine Brust; aus Huld
Spricht hier sein Schicksal unser Wohlgefallen;
Und so hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich solche Klagen schallen. —
Auf, Aar, zu meinen kristallnen Hallen. (Er steigt wieder hinauf.)
Sicilius. Er kam im Donner, und sein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder, doch sein Aufschwung ist
Süß wie Elysiums Flur; der Königsvogel
Spreizt seine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' sein Gott vergnügt.
Alle. Dank, Jupiter!
Sicilius. Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht
Sein strahlend Götterhaus. — Fort! uns zum Heil
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil'!
(Die Geister verschwinden.)

Posthumus erwacht.

Posthumus. O Schlaf, du warst mein Ahnherr und erzeugtest
Den Vater mir, auch meine Mutter schufst du,
Mein Brüderpaar; doch höhnend nur, verloren!
Schon abgeschieden, als sie kaum geboren,

So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen
Auf Gunst der Großen, träumen wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!
Mancher hat nicht Verdienst noch Traumesgunst
Und wird bedeckt mit Lohn; so wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sei nicht wie unsre Stutzerwelt, ein Kleid.
Edler, als was es hüllt; laß deinen Inhalt
Auch golden sein, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du versprichst. (Er liest)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft, und wenn von einer stattlichen Zeder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr tot gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch emporwachsen: dann wird Posthumus' Leiden geendigt, Britannien beglückt und in Frieden und Fülle blühend."

Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle
Verstandslos plaudern: beides oder nichts.
Entweder sinnlos Reden oder solch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträtseln. Sei's, was immer,
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

Die Kerkermeister kommen zurück.

Kerkermeister. Kommt, Herr, seid Ihr für den Tod gar gemacht?

Posthumus. Beinah schon zu hart gebraten; gar schon lange.

Kerkermeister. Hängen ist die Losung; wenn Ihr dafür gar seid, so seid ihr gut gekocht.

Posthumus. Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeister. Eine schwere Rechnung für Euch, Herr; aber der Trost ist, Ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirtshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil Ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil Ihr ein Glas zuviel getrunken habt; traurig, weil Ihr zuviel ausgegeben; traurig, weil Ihr zuviel eingenommen habt. Kopf und Beutel leer; der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet Ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstricks! Tausende macht er in einem Augenblicke richtig; es gibt keinen bessern

Rechnungsabschluß als ihn; er quittiert alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige. — Euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig, und so folgt die völlige Abrechnung.

Posthumus. Ich bin freudiger zu sterben als du zu leben.

Kerkermeister. Wahrhaftig, Herr, wer schläft, fühlt kein Zahnweh; aber einer, der Euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Henker ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Helfershelfer: seht, Ihr wißt noch nicht, welches Weges Ihr gehen werdet.

Posthumus. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeister. Nun, dann hat Euer Tod Augen im Kopf; so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehn. Ihr müßt Euch entweder von denen führen lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder Ihr müßt Euer eigner Führer sein, da ich doch weiß, Ihr kennt den Weg nicht, oder Euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen, und wie es Euch am Schluß gerät, — nun, ich denke, Ihr kehrt niemals zurück, um irgend einem das zu erzählen.

Posthumus. Ich sage dir, keinem fehlen die Augen, ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als solchen, die die Augen zudrücken und sie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeister. Welch ein Tausend Spaß wäre das, daß ein Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen! Ich bin gewiß, Henken ist der Weg, die Augen zuzudrücken.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Nehmt ihm die Fesseln ab und führt Euren Gefangenen zum König.

Posthumus. Du bringst gute Botschaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeister. Dann will ich mich henken lassen.

Posthumus. Dann wirst du freier sein als ein Schließer; für den Toten gibt es keine Riegel.

(Posthumus geht mit dem Boten ab.)

Kerkermeister. Wenn einer einen Galgen heiraten wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht versessener darauf sein wie der. Doch, auf mein Gewissen, es gibt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer sein, und unter ihnen gibt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben, wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären alle einer Gesinnung und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vorteil; aber mein Wunsch schließt deine Beförderung ein. (Er geht ab.)

5. Szene.

In Cymbelines Zelt.

Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Lords, Krieger und Gefolge.

Cymbeline. Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter sandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der so herrlich focht,
Des Kittel goldne Rüstungen beschämte,
Des nackte Brust sich vordrang erznen Schilden,
Nicht kann gefunden werden; der sei glücklich,
Der ihn entdeckt, kann unsre Huld beglücken.
Bellarius. Nie sah ich solchen Heldenzorn in so
Armsel'gem Bild; solch fürstlich Thun in einem,
Der nur geboren schien für Bettlerelend.
Cymbeline. Und weiß man nichts von ihm?
Pisanio. Man sucht' ihn unter Lebenden und Toten,
Doch fand man keine Spur.
Cymbeline. Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe seines Lohns, und füge
Ihn Euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,
Durch Euch ja lebt es nur; jetzt ist es Zeit
Zu fragen, wo Ihr herstammt; — sprecht.
Bellarius. Mein König,
Aus Cambria gebürtig sind wir, adlig.
Unschicklich wär' und unwahr, mehr zu rühmen;
Nur daß wir ehrlich, sag' ich noch.
Cymbeline. Kniet nieder.
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht.
Ihr seid hiermit die Nächsten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, eurem Stand geziemend.

Cornelius kommt mit den Hofdamen.

Eil' spricht aus aller Blick. — Warum so traurig
Begrüßt ihr unsern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht wie vom brit'schen Hof.
Cornelius. Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben, muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.
Cymbeline. Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzt? Doch wissen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie starb sie?

Cornelius. Im Wahnsinn, schauderhaft, wie sie gelebt;
Grausam der Welt im Leben, starb sie auch
Grausamen Todes. Was sie hat bekannt,
Meld' ich, wenn Ihr befehlt, und diese Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie sahen, feuchten Blicks, ihr Ende.
Cymbeline. Sprich.
Cornelius. Zuerst bekannte sie, sie liebt' Euch nie;
Durch Euch erhöht sein, war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur Eurem Thron war sie vermählt als Gattin,
Euch selber hassend.
Cymbeline. Sie nur konnt' es wissen,
Und sprach sie's sterbend nicht, so glaubt' ich's nimmer,
Selbst ihren eignen Lippen. Fahre fort.
Cornelius. Und Eure Tochter, der sie trügerisch
So treue Liebe zeigte, sie bekannt' es,
War ein Skorpion im Aug' ihr, und sie wollte,
Nur daß die Flucht sie hinderte, mit Gift
Ihr Leben tilgen.
Cymbeline. O du list'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchschau'n? — Weißt du noch mehr?
Cornelius. Und Schlimmres. Sie gestand, daß sie für Euch
Ein tödlich Mittel habe, das, genommen,
Minutenweis' am Leben zehrt und langsam
Euch zollweis' töten sollt'; indessen sie,
Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falschen Schein Euch täuschen, und kam die Zeit,
Nachdem ihr Mittel auf Euch wirkte, Cloten
Durch Adoption die Krone sichern wollte.
Da nun ihr Zweck durch sein Verschwinden fehlschlug,
Erfaßte sie schamlos Verzweifeln; Menschen
Und Gott zum Trotz, gestand sie ihre Absicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und starb in Wut.
Cymbeline. Ihr Fraun vernahmt dies auch?
Hofdame. So ist es, hoher König.
Cymbeline. Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn sie war schön; mein Ohr,
Das sie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falschen Schein getraut; nur Laster
Konnt' Argwohn fassen; aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor gewesen, darfst du sagen,
Dein Unglück hat's bestätigt. Hilf uns, Himmel!

Es treten auf **Lucius**, **Jachimo**, der **Wahrsager** und mehrere römische Gefangene mit Wachen; **Posthumus** und **Imogen** zuletzt.

Jetzt kommst du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Braven Tod; die Freunde dieser
Verlangen Sühnung ihrer Geister durch
Die Tötung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt. So erwäge dein Geschick.

Lucius. Bedenk des Krieges Wechsel! Nur durch Zufall
War dein der Sieg, und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es also wollten, daß nur unser Leben
Als Zahlung gilt, so mag es sein; man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden.
Augustus lebt und rächt es einst. So viel,
Was mich betrifft. Dies eine nur will ich
Von Euch erbitten: Nehmet Lösung an
Für meinen Knaben, dieses Landes Sohn.
Kein Herr hatt' einen Pagen je, so sanft,
So pflichtergeben, aufmerksam und fleißig,
So allerwege treu, so weiblich pflegsam.
Mag sein Verdienst mit meiner Bitte sprechen,
Ihr könnt sie, edler König, nicht versagen;
Er kränkte keinen Briten, war er Diener
Auch eines Römers; ihn verschont und spart
Kein Blut sonst.

Cymbeline. Sicher hab' ich ihn gesehn;
Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick sich in mein Herz gesenkt,
Und du bist mein. — Mich treibt's, ich weiß nicht wie,
Zu sagen, lebe, dank' nicht deinem Herrn
Und fordre was du willst von Cymbeline,
Ziemt's meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ich's;
Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderst
Den edelsten.

Imogen. In Demut dank' ich Euch.

Lucius. Nicht bitt' ich, daß du sollst mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirst.

Imogen. Nein, nein, ach nein.
Um ganz was andres handelt sich's; da seh' ich
Mir Schlimmres noch als Tod. Dein Leben, guter Herr,
Muß selbst sich umthun.

Lucius. Mich verschmäht der Knabe,
Verläßt, verspottet mich; wie schnell verschwindet

Ein Glück, das sich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was steht er so verwirrt?
Cymbeline. Was willst du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,
Was du gern hättest. Kennst du, den du anschaust?
Willst du sein Leben? Ist's dein Freund, Verwandter?
Imogen. Er ist ein Römer; mir nicht mehr verwandt
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich steh' Euch näher
Als Unterthan.
Cymbeline. Was schaust du ihn so an?
Imogen. Ich sag's Euch im geheim, wenn Ihr geruht,
Mich anzuhören.
Cymbeline. Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie ist dein Name?
Imogen. Fidelio, Herr.
Cymbeline. Du bist mein wackrer Knabe,
Mein Page, ich dein Herr; komm und sprich frei.
(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich.)
Bellarius. Ist er vom Tod erstanden, dieser Knabe?
Arviragus. Ein Sandkorn sieht dem andern nicht so gleich.
Das ros'ge Kind Fidelio, welches starb. —
Was meint Ihr?
Guiderius. Ganz dasselbe Wesen lebend.
Bellarius. Still! Er sieht uns nicht an. Seid ruhig, wartet.
Wohl gleichen Menschen sich, und wenn er's wäre,
So spräch' er auch mit uns.
Guiderius. Wir sahn ihn tot.
Bellarius. Schweigt; warten wir es ab.
Pisanio (für sich). 's ist meine Herrin.
Nun, da sie lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder schlimm.
Cymbeline. Komm, stell' dich neben mich;
Thu deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gib Antwort diesem Knaben und sprich frei;
Sonst, bei der Majestät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, sollen schwere Foltern
Wahrheit und Lüge scheiden. — Sprich zu ihm.
Imogen. Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,
Wer ihm den Ring gab.
Posthumus (für sich). Was kann ihn das kümmern?
Cymbeline. Der Diamant an deinem Finger, sprich,
Wie ward er dein?
Jachimo. Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,
Was ausgesprochen selbst dich foltert.
Cymbeline. Mich?

Jachimo. Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einst Leonatus' Kleinod,
Den du verbanntest, und — dies pein'ge dich
Mehr als mich selbst — nie lebt' ein beßrer Mann
Auf weiter Erde. Willst du mehr noch hören?
Cymbeline. Das Nötige.
Jachimo. Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, mein falsch Gemüt
Zu denken bebet. — Weh! ich sinke nieder. —
Cymbeline. Mein Kind! Was ist mit ihr? Ermanne dich.
Eh' sei dir Leben, bis Natur es endet,
Als daß du schweigend stirbst; frisch auf und rede.
Jachimo. Zu einer Zeit — unselig war die Glocke,
Die jene Stunde schlug! — in Rom — verflucht
Das Haus! — bei einem Fest — o, waren Gift
Die Speisen, mindestens, die ich genoß! —
Der gute Posthumus — gut sag' ich? freilich,
Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;
War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,
Der Beste aller! — ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Des, der am besten sprechen konnt', um Bildung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Deren Gestalt Natur doch überbietet;
Um Geistesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt; — der Reiz beiseit,
Des Herzens Angel, der die Augen trifft. —
Cymbeline. Es brennt der Boden mir; laß mich's erfahren.
Jachimo. Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest.
Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,
Fürstlich geliebt, nahm den gebotnen Anlaß,
Und nicht mißpreisend, die wir priesen — darin
Wie Tugend fest — begann er seiner Herrin
Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,
Wär' Seele ihm verliehn, uns prahlen ließ
Von Küchenmägden, oder seine Schildrung
Zeigt' uns als Blödsinn, ohnmächtig der Rede.
Cymbeline. Zur Sache; schnell!
Jachimo. Die Keuschheit Eurer Tochter — hier beginnt's —
Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein sei kalt; worauf ich Bube
Sein Lob anzweifelt', mit ihm Wette spielte,

Goldsummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, treuer Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,
Als ich sie wahrhaft fand, setzt' diesen Ring
Und hätt's gethan, war's ein Karfunkel auch
An Phöbus' Rad, und konnt' es sicher, galt's
Den Wert ganz des Gespanns. Fort, nach Britannien
Eil' ich deshalb. Ihr mögt Euch wohl erinnern
Am Hofe mein, wo Eure keusche Tochter
Den großen Unterschied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen
Erstickt, fing an mein welsches Hirn zu wirken
In Eurer schweren Luft, höchst niederträchtig,
Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweisen, g'nug, um toll zu machen
Den edeln Leonatus, schwer verwundend
Sein fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen. Ich beschrieb
Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm —
O List, die mir's gewann! — und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit
Und ich Besitzergreifer. Nun, hierauf —
Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posthumus (hervortretend). Ja, also ist's,
Du welscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gen Thoren!
Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja, alles, was
Nur Bösewichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe ein gerechter Richter
Strick, Messer, Gift mir! König, sende fort
Nach ausgesuchten Foltern; ich bin der,
Der alles, was die Welt verabscheut, adelt,
Denn weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch,
Der einem g'ringern Buben als ich selbst,
'nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl. —
Der Tugend Tempel war sie; nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Kot auf mich und spei' mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde;
Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,
Und jede andre Büberei sei Ruhm!
O Imogen!

Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen! Imogen!

Imogen. Still, Herr; hört —

Posthumus. Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle. (Er schlägt sie, sie fällt hin.)

Pisanio. Helft, ihr Herrn,
Helft mein' und eurer Fürstin. — Posthumus!
Erst jetzt erschlugt ihr Imogen — helft, helft!
O teure Fürstin!

Cymbeline. Dreht die Welt sich um?

Posthumus. Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio. Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline. Ist dies, so wollen mich die Götter töten
Mit Todesfreuden!

Pisanio. Wie geht es, Fürstin?

Imogen. Geh mir aus den Augen!
Du gabst mir Gift; fort, du heimtück'scher Mensch!
Und atme nicht, wo Fürsten sind.

Cymbeline. Es ist
Die Stimme Imogens.

Pisanio. Gebieterin,
Zerschmettern mich durch Schwefelsteine Götter,
Wenn ich das Büchschen nicht, das ich Euch gab,
Für heilsam hielt; mir gab's die Königin.

Cymbeline. Noch etwas Neues?

Imogen. Mir war's Gift.

Cornelius. O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich;
Das rettet deine Ehre. Gab Pisanio
Die Mischung seiner Herrin, sprach sie, die
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient.

Cymbeline. Wie nun, Cornelius?

Cornelius. Die Königin, mein Fürst, drang oft in mich,
Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft
Gab sie stets vor und sprach, sie wolle töten
Nur niedrige Geschöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag
Auf Schlimmres ziele, mischt' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienst. — Habt Ihr davon genommen?

Imogen. Gewiß; denn ich war tot.

Bellarius. Seht, meine Söhne,
Daher der Irrtum.
Guiderius. Ja, es ist Fidelio.
Imogen. Wirfst du so weg dein angetrautes Weib?
Denk, daß du auf 'nem Felsen stehst und wirf
Mich wieder fort. (Sie umarmt Posthumus.)
Posthumus. Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum stirbt.
Cymbeline. Wie nun, mein Fleisch, mein Kind,
Machst du zum Gaffer mich in diesem Spiel?
Hast du kein Wort für mich?
Imogen (vor ihm knieend). Herr, Euren Segen!
Bellarius. Daß Ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.
Cymbeline. Sei dieser Thränenguß
Geweihtes Wasser dir! O Imogen,
Deine Mutter starb.
Imogen. Es thut mir weh, mein Vater.
Cymbeline. O, sie war bös', und ihre Schuld allein
Ist's, daß wir uns so wiedersehn. Ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht wohin.
Pisanio. Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürstin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwert und schäumt' aus Wut und schwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin sie floh,
So wär's im Augenblick mein Tod. Durch Zufall
Hatt' ich 'nen falschen Brief von meinem Herrn
In meiner Tasche; dieser gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen sie zu suchen.
Dahin, voll Wut, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, geht er in Eil',
Mit bösem Vorsatz; meiner Herrin Ehre,
Schwur er, zu rauben; was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.
Guiderius. So schließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erschlagen.
Cymbeline. Gott verhüt' es,
Daß deinen edeln Thaten meine Zunge
Ein hartes Urteil sprechen soll; ich bitte,
Verleugn' es, tapfrer Jüngling.
Guiderius. Ich sagt' es, und ich that's.
Cymbeline. Er war ein Prinz.
Guiderius. Ein sehr unhöflicher. Wie er mich schmähte,

Das war nicht prinzlich; denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an,
Ich böt' ihm Trotz. Den Kopf schlug ich ihm ab,
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,
Von meinem dies erzählen.

Cymbeline. Ich klag' um dich;
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz
Heißt Tod, du stirbst.

Imogen. Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline. Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius. Halt ein, Herr König,
Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,
Er ist so viel als du; hat mehr um dich
Verdient, als wofür eine Bande Clotens
Sich Narben holten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie sind für Fesseln nicht.

Cymbeline. Ha, alter Krieger,
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben
Und unsern Zorn versuchen? So viel wär' er,
Als selber wir?

Arviragus. Darin ging er zu weit.

Cymbeline. Er stirbt dafür.

Bellarius. Wir sterben alle drei;
Doch zeig' ich's erst, zwei von uns sind so vornehm,
Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort enträtseln, das gefährlich mir,
Doch glücklich ist für euch.

Arviragus. Was Euch gefährlich,
Ist's uns.

Guiderius. Und unseres, Euer Glück.

Bellarius. Wohlan! —
Du hattst, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.

Cymbeline. Was von ihm? Verbannt
Ward der Verräter.

Bellarius. Er ist's, der dies Alter
Erreicht hat. Freilich. Ein verbannter Mann;
Weshalb Verräter, weiß ich nicht.

Cymbeline. Fort mit ihm;
Die ganze Welt soll ihn nicht retten.

Bellarius. Nicht zu hitzig.
Erst zahle mir die Kost für deine Söhne;

Und alles sei verfallen gleich, wie ich's
Empfangen habe.
Cymbeline. Kost für meine Söhne?
Bellarius. Ich bin zu kühn und dreist. Hier knie' ich nieder
Und steh' nicht auf, eh ich die Söhn' erhoben;
Dann schone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater
Genannt, sich meine Söhne, sind nicht mein;
Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.
Cymbeline. Wie, mir entsprossen?
Bellarius. Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einst verbannt.
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dies mein Verrat; daß ich so dulden mußte,
War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,
Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren, und ihr Wissen ist,
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt Ihr. Euryphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, stahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt. Für Treu' geschlagen,
Ward ich dadurch Verräter; ihr Verlust,
Je mehr von Euch gefühlt, entsprach so mehr
Der Absicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier; verlier' ich auch
Die holdesten Gefährten von der Welt —
Des Himmels vollster Segen tau' herab
Auf ihre Häupter; denn sie sind es wert,
Den Himmel auszulegen mit Gestirnen.
Cymbeline. Du weinst und redest. Was ihr drei im Kriege
Vollbracht, ist Wunder mehr als dein Erzählen.
Geraubt sind meine Kinder; sind es diese,
Kann ich mir nicht zwei beßre Söhne wünschen.
Bellarius. Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künstlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, seiner Mutter, den als Merkmal
Ich leicht dir zeigen kann.
Cymbeline. Guiderius hatte

Ein Mal am Hals so wie ein blut'ger Stern;
Es war ein seltsam Zeichen.

Bellarius. Dieser trägt
Noch jenen Stempel der Natur an sich.
Sie gab ihm dies aus weiser Vorsicht mit,
Sein Zeugnis jetzt zu sein.

Cymbeline. Bin ich so Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt. — O, seid gesegnet,
Daß, wie Ihr seltsam Eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrschen mögt! — O Imogen,
Dadurch hast du ein Königreich verloren.

Imogen. Mein Vater, nein; zwei Welten so gewonnen. —
O liebste Brüder, trafen wir uns so?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer spreche.
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schwester;
Ich nannt' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline. Habt ihr euch schon gesehn?

Arviragus. Ja, teurer König.

Guiderius. Und liebten uns beim ersten Blick; beharrten
Im Lieben, bis wir ihn gestorben wähnten.

Cornelius. Vom Trank der Königin.

Cymbeline. O Wunder des Instinkts!
Wann fass' ich's ganz? Die rasche Abkürzung
Ist so seltsam verzweigt, daß jedes einzeln
Wert auszuführen. Wie, wo lebtet ihr?
Und wie kamst in den Dienst des Römers du?
Wie fandst du, wie verließest du die Brüder?
Weshalb entflohst vom Hof du und wohin?
Auch was euch alle drei zur Schlacht getrieben
Und wie viel andres noch muß ich erfragen;
Die Nebensachen all', wie sich's begeben,
Glücklich und seltsam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für so lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Posthumus auf Imogen,
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich und Lucius, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; von jedem
Für sich erwidert. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du bist mein Bruder; der sollst du mir bleiben,

Imogen. Ihr seid mein Vater auch; erquicket mich,
Um dieses Heil zu sehn.

Cymbeline. Es jauchzt nun alles,

Nur die in Ketten nicht; sie mögen auch
Sich freuen unsrer Milde.
Imogen. Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.
Lucius. Seid denn beglückt.
Cymbeline. Der tapfre Krieger, den wir noch vermissen,
Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.
Posthumus. Mein Fürst,
Der Krieger, der mit diesen dreien kämpfte
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,
Die damals ich verfolgte — der bin ich.
Sprich, Jachimo; du lagst vor mir am Boden,
Erschlagen konnt' ich dich.
Jachimo (vor ihm knieend). Hier lieg' ich wieder,
Doch des Gewissens Druck beugt jetzt mein Knie
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich so oft verwirkt; doch erst den Ring
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Liebe schwur.
Posthumus. Knie nicht vor mir.
Die Macht, die ich besitz', ist dich verschonen,
Und meine Rache, dir verzeihen; lebe,
Sei besser gegen andre.
Cymbeline. Edler Spruch!
Es soll uns Großmut unser Eidam lehren;
Verzeihung allen!
Arviragus. Herr, Ihr halfet uns,
Als wenn Ihr wirklich unser Bruder wäret;
Wir freun uns, daß Ihr's seid.
Posthumus. Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euren Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geistgestalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dies Täfelchen auf meiner Brust. Die Schrift
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.
Lucius. Philarmonus —
Wahrsager. Hier, Herr.
Lucius. Lies und erkläre.

Wahrsager (liest). Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft, und wenn von einer stattlichen Zeder Aeste abge-

hauen sind, die, nachdem sie manches Jahr tot gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch emporwachsen, dann wird Posthumus' Leiden geendigt, Britannien beglückt und in Frieden und Fülle blühend.

Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;
(Zu Cymbeline.) Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennen's mollis aer; mollis aer
Bedeutet mulier; mulier nun, erklär' ich,
Ist dies standhafte Weib, die eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels
Euch unerkannt und ungesucht umschloß
Als zarte Luft.

Cymbeline. Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrsager. Die Zeder, königlicher Cymbeline,
Bist du, und deine abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius stahl;
Seit lange tot geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Zeder, deren Zweige
Britannien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymbeline. Wohl!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäsarn
Sowie dem röm'schen Reiche und versprechen
Tribut zu zahlen wie bisher, wovon
Die böse Königin uns abgeraten;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit schwerer Hand auf sie und ihren Sohn.

Wahrsager. Der Himmelsmächte Finger stimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Gesicht,
Was ich dem Lucius offenbart', eh noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich diesen Augenblick. Der röm'sche Adler,
Der, hohen Flugs, von Süd nach Westen schwebte,
Ward kleiner stets, bis er im Sonnenstrahl
Verschwand; dies zeigt, daß unser Fürstenadler,
Der große Cäsar, sich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem strahlenden, vereint,
Der hier im Westen glänzt.

Cymbeline. Preis sei den Göttern!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
All unsern Unterthanen. Ziehn wir heim;

Ein römisch und ein britisch Banner wehe
Freundlich vereint, so gehn wir durch Luds Stadt
Und in dem Tempel Jupiters beschwören
Den Frieden wir, besiegeln ihn mit Festen;
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände
Vom Blut sich wuschen, solch ein schönes Ende.

(Alle gehen mit Musik und in einem feierlichen Marsche ab.)

Das Wintermärchen.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Leontes, König von Sizilien.
Hermione, seine Gemahlin.
Mamillius, } seine Kinder.
Perdita, }
Camillo, }
Antigonus, } vornehme Sizilianer.
Cleomenes, }
Dion, }
Herren vom Hofe und sizilianische Edelleute.
Paulina, Antigonus' Gemahlin.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Hofdamen.
Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.
Ein Kerkermeister.
Ein Matrose
Polyxenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, am Hofe des Königs.
Ein alter Schäfer.
Sein Sohn.
Autolycus, ein Spitzbube.
Mopsa und Dorcas. Schäferinnen. Schäfer. Knechte.
Die Zeit als Chorus.

Erster Aufzug.

1. Szene.

Sizilien. Ein Zimmer in Leontes' Palast.

Camillo und Archidamus treten auf.

Archidamus. Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß Ihr Böhmen besuchtet, bei einer ähnlichen Veranlassung als mich jetzt in meinem Dienst hieher führt, so werdet Ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und Eurem Sizilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König von Sizilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwidern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus. Worin unsre Bewirtung uns beschämen sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte Euch —

Archidamus. In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Ueberzeugung; wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesuchter — ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Wir werden euch einen Schlaftrunk geben, damit eure Sinne, unsre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch ebensowenig anklagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu teuer, was gern gegeben wird.

Archidamus. Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht mich lehrt, und wie meine Redlichkeit es in Worte faßt.

Camillo. Sizilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige tragen muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, doch königlich bevollmächtet und tauschten Gaben, Briefe, liebevolle Botschaften, so daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über das Meer einander die Hände reichten und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus. Ich glaube, es gibt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an eurem jungen Prinzen Mamillius; er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt, ich sah nie seinesgleichen.

Camillo. Gern stimme ich Euch in den Hoffnungen auf ihn

bei; er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan und eine Erfrischung aller Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus. Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo. Ja; wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen, auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

Es treten auf Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius und Gefolge.

Polyxenes. Schon neunmal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Bürd' entledigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde
Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen.
Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
Als Euer Schuldner fort. Drum, gleich der Null
An hohen Platz gestellt, laßt mich dies eine,
Wir danken Euch, die Tausende vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leontes. Spart noch Euren Dank,
Und zahlt ihn, wenn Ihr reist.

Polyxenes. Herr, das ist morgen.
Mich mahnt die Furcht, was wohl geschehn sein mag,
Was unser Fernsein zeugte. Bläst nur nicht
Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen:
Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
Euch zur Beschwer.

Leontes. Wir sind zu zäh', mein Bruder,
Als daß Ihr uns erschöpft.

Polyxenes. Ich kann nicht bleiben.

Leontes. Nur eine Woche noch.

Polyxenes. Nein wahrlich, morgen.

Leontes. So laßt die Zeit uns teilen, und dann will ich
Nicht widersprechen.

Polyxenes. Bitt' Euch, drängt mich nicht.
Kein Mund, nein, keiner in der Welt gewinnt mich
So leicht als Eurer, und er würd' es jetzt,
Trieb Zwang Euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum Weigern nötigte. Des Staats Geschäfte
Ziehn mich gewaltsam heimwärts. Eure Liebe,
Dies hindernd, würde Geißel mir, mein Bleiben
Euch Last und Unruh. Beides zu ersparen,
Lebt wohl, mein Bruder.

Leontes. Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.
Hermione. Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis Ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
Bestürmt Ihr ihn. Sagt ihm, Ihr wißt, es stehe
In Böhmen alles gut, die frohe Botschaft
Sei gestern angekommen; sagt ihm dies,
So schlagt Ihr ihn aus seiner besten Schanze.
Leontes. Recht so, Hermione.
Hermione. Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
Doch laßt's ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;
Laßt's ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.
(Zu Polyxenes.) Doch wag' ich's, Eurer hohen Gegenwart
'ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht,
Für einen Monat länger, als den Abschied
Vorschreibt sein Reiseplan, und doch, Leontes,
Kein Haar breit wen'ger lieb' ich dich, als je
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?
Leontes. Nein, Fürstin.
Hermione. O ja, Ihr thut's.
Polyxenes. Ich kann nicht, wahrlich!
Hermione. Wahrlich!
Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur. Doch ich,
Wollt Ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,
Ich sagte doch, Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gültig
Wie immer das des Manns. Wollt Ihr noch fort?
Ihr zwingt mich als Gefangnen Euch zu halten
Und nicht als Gast; dann zahlt Ihr, wenn Ihr scheidet,
Für Eure Kost und spart den Dank. Was sagt Ihr?
Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich,
Eins müßt Ihr sein.
Polyxenes. Eu'r Gast denn, Königin.
Gefangner setzt Beleidigung voraus,
Die zu begehn mir schwerer fallen würde,
Als Euch zu strafen.
Hermione. Dann nicht Kerkermeister,
Nein, liebevolle Wirtin. Kommt, erzählt mir
Von meines Herrn und Euren Knabenstreichen;
Ihr war't wohl muntre Herrchen?
Polyxenes. Schöne Fürstin,
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione. War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?
Polyxenes. Wir waren Zwillingslämmern gleich, die blökend
Im Sonnenscheine mit einander spielten.
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses. Lebten wir so weiter
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heißres Blut, wir könnten kühn dem Himmel
Einst sagen: Frei von Schuld; die abgerechnet,
Die unser Erbteil.
Hermione. Daraus muß man schließen,
Ihr straucheltet seitdem.
Polyxenes. O heil'ge Fürstin,
Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind,
Und Eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenoß begegnet.
Hermione. Gnad' uns Gott!
Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt Ihr mich
Und Eure Kön'gin Teufel. Doch fahrt fort.
Was Ihr durch uns gefehlt, vertreten wir,
Wenn Ihr mit uns zuerst gesündigt habt
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt
Und nie mit andern als mit uns gestrauchelt.
Leontes. Gewannst du ihn?
Hermione. Er bleibt.
Leontes. Und wollt' es nicht auf meine Bitte.
Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.
Hermione. Nie?
Leontes. Nie, nur einmal noch.
Hermione. Wie? Sprach ich zweimal gut? Wann war es früher?
Ich bitte, sag' es mir. Füttr' uns mit Lob
Wie zahme Vögelchen.
Die gute That, die ungepriesen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen würde.
Eu'r Lob ist unser Lohn. Eh' treibt Ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel.
Die letzte gute That war, ihn erbitten;
Was war die erste? Wenn ich recht verstand,
Hat sie 'ne ältre Schwester? O, sei Gnad' ihr Name!
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt
Mich hören, mich verlangt's.
Leontes Nun, das war damals.

Drei bittre Monde starben grämlich hin,
Eh ich's erlangt, daß du die weiße Hand
Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:
Ich bin auf ewig dein.

Hermione. Ja, das war Gnade.
Ei seht, so sprach ich zweimal dann zum Zweck:
Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
Das andre mir den Freund auf wen'ge Tage.
(Sie reicht Polyxenes die Hand.)

Leontes (für sich). Zu heiß, zu heiß!
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz;
Doch nicht aus Freude, Freude nicht. — Solch traulich Wesen
Nimmt unbefangnen Schein, erklärt die Freiheit
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelenreichtum,
Und zierlich mag's dem Spieler stehn, es mag,
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
Wie jetzt sie thun, dabei bedeutend lächeln,
Wie in den Spiegel, seufzen wie der Hornruf,
Wenn 's Wild zusammenbricht; solch traulich Wesen
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
Bist du mein Jung'?

Mamillius. Ja, Väterchen.

Leontes. Mein Seel'?
Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl.
Wir müssen schmuck sein; schmuck nicht, sondern rein.
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
Im Schmuck des Haupts einher? Noch immer spielend
Auf seiner Hand? Wie geht's, mein muntres Kalb?
Du bist mein Kalb?

Mamillius. Ja, Vater, wie du willst.

Leontes. Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
Um ganz mir gleich zu sein. — Doch, sagt man, gleichen
Wir uns wie Wassertropfen. Weiber sagen's,
Die sagen alles. Doch wären sie so falsch
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser,
Falsch, wie sich der die Würfel wünscht, der Mein
Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit
Zu sagen, daß dies Kind mir gleicht. — Komm, Page,
Blick' mit dem Himmelsaug' mich an, du Schelm!
Mein Herz, mein Schatz! — Kann deine Mutter? — kann sie?
Affekt! dein Ahnen bohrt zum Mittelpunkt.
Das machst du möglich, was unmöglich schien,

Verkehrst mit Träumen — wie kann dies geschehn? —
Wirkst im Verein mit wesenlosen Schatten
Und bist dem Nichts verbrüdert. Nun, wie glaublich,
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ist's —
Und über deine Vollmacht, und ich fühl' es —
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns
Und meiner Stirn Verhärtung.

Polyxenes. Was ist dem König?

Hermione. Es scheint, als quäl' ihn was.

Polyxenes. Wie steht's, mein Fürst?
Was gibt's? Wie geht es Euch, mein bester Bruder?

Hermione. Ihr habt ein Ansehn,
Als wär' die Stirn Euch von Gedanken schwer;
Herr, fehlt Euch etwas?

Leontes. Nein, in vollem Ernst. —
(Beiseite.) Wie oft verrät Natur die eigne Thorheit
Und Zärtlichkeit und macht sich zum Gespött
Für härtre Seelen! (Laut.) Hier, des Knaben Antlitz
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
Um dreiundzwanzig Jahr; so sah ich mich
Im grünen Sammetröckchen, in der Scheide
Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße
Und so, wie Putzwerk oft, gefährlich werde.
Wie ähnlich, dünkt mir, war ich da der Knospe,
Dem Sproß da, diesem Herrchen. — Starker Mann,
Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?

Mamillius. O nein, ich schlage los.

Leontes. So? Mög' dir's wohl ergehn, mein teurer Bruder,
Seid Ihr in Euren Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsern sind?

Polyxenes. Bin ich daheim,
Ist er mein Zeitvertreib, mein Scherz, mein Stoff;
Jetzt mein geschworner Freund und dann mein Feind;
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat;
Er kürzt mir Juli- zu Dezember-Tagen
Und heilt durch tausend Kinderei'n Gedanken,
Die sonst mein Blut verdickten.

Leontes. Ganz das Amt
Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
Ihr geht wohl ernstern Weg. — Hermione,
Wie du mich liebst, zeig' unsers Gasts Bewirtung;
Was kostbar in Sizilien, werde wohlfeil;
Mit dir und meinem kleinen Schelm ist er
Der Nächste meinem Herzen.

Hermione. Sucht Ihr uns,
So trefft Ihr uns im Garten. Kommt Ihr bald?
Leontes. Geht eurer Neigung nach, ich find' euch schon,
Bleibt ihr am Tageslicht. — (Beiseite.) Ich angle jetzt,
Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.
Schon gut, schon gut! (Er beobachtet Polyxenes und Hermione.)
Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,
Des Mannes Nachsicht trauend! Ha, schon fort!
(Polyxenes und Hermione gehen mit Gefolge ab.)
Zolldick, knietief, über Kopf und Ohr gehörnt. —
Geh, spiel, Kind, deine Mutter spielt, auch ich;
Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluß
Wird in mein Grab mich zischen; Hohngeschrei
Mir Sterbeglocke sein. — Geh, Kind, und spiel. —
Auch sonst gab's, irr' ich nicht, betrogne Männer,
Und manchen gibt's noch, jetzt im Augenblick,
Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib. —
Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,
Sein Teich vom nächsten Nachbar ausgefischt,
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Trost.
Auch andre haben Thor' und offne Thore
Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,
Wem sich sein Weib empört, so henkte sich
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das trifft,
Wo es regiert, und mächtig muß es sein
In Ost, West, Nord und Süd. Drum steht es fest,
Für eine Frau ist keine Grenzensperre;
O glaubt's! sie läßt den Feind herein, hinaus,
Mit Sack und Pack. Viel tausend unter uns,
Die diese Krankheit haben, fühlen's nicht. —
Nun, Knabe?
Mamillius. Man sagt, ich gleich' Euch.
Leontes. Ja, das ist noch Trost.
Wie, ist Camillo hier?
Camillo. Ja, teurer Herr.
Leontes. Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —
(Mamillius geht ab.)
Der große König bleibt noch hier, Camillo.
Camillo. Viel Mühe macht's Euch, eh sein Anker hielt;
So oft Ihr auswarft, wich er.
Leontes. Merktest du's?
Camillo. Auf Eure Bitten blieb er nicht; ihm schien
Zu wichtig sein Geschäft.

Leontes. Hast du's beachtet?
Sie wissen schon Bescheid; sie flüstern, murmeln:
Sizilien ist ein solcher. Das geht weit,
Fällt mir's zuletzt ins Aug'. — Wie kam's Camillo,
Daß er noch bleibt?
Camillo. Die gute Kön'gin bat ihn.
Leontes. Die Kön'gin, ja; gut, wäre angemessen;
Doch so ist's, daß es nicht so ist. Griff dies
Nur so ein kluger Kopf wie deiner auf?
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf
Mehr als gemeiner Dummkopf. — Dies ward nur
Von schärferm Sinn beachtet? und von wen'gen,
Durchdringend im Verstand? Die gröbre Masse
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich.
Camillo. Für diesen Handel? Jeder, denk' ich, sieht,
Daß Böhmen länger bleibt.
Leontes. Wie?
Camillo. Länger bleibt.
Leontes. Ja, doch weshalb?
Camillo. Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.
Leontes. Zu befried'gen?
Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —
Das ist genug. Camillo, dir vertraut' ich,
Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch
Mein Staatsgeheimnis; priesterlich entludest
Du mir die Brust, und stets gebessert schied ich
Von dir wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden
Getäuscht in deiner Redlichkeit, getäuscht
In dem, was so uns schien.
Camillo. Verhüt' es Gott!
Leontes. Ja, noch einmal! — Du bist nicht ehrlich oder,
Willst du es sein, bist du 'ne Memme doch,
Die Ehrlichkeit von rückwärts lähmt und hemmt
Im festen Lauf. Oder du bist ein Diener,
Zum edelsten Vertrauen eingeweiht,
Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,
Der Spiel gespielt, den Satz verloren sieht
Und alles nimmt für Scherz.
Camillo. Mein gnäd'ger Herr,
Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam sein;
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.
Daß seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht
Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben
Sich öfter zeigt. In Euren Sachen, Herr,

Wenn jemals ich mit Willen lässig war,
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
Die nicht das End' erwog, und war ich furchtsam
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien
Und der Erfolg, wenn sie nun doch geschah,
Die That verdammte — war es eine Furcht nur,
An der auch oft der Weise krankt; dies, König,
Sind so arglose Fehl', daß Ehrlichkeit
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,
Sprecht frei heraus und zeigt mir mein Vergehn
Mit eignem Antlitz; wenn ich dann es leugne,
So ist's nicht mein.

Leontes. Camillo, sahst du nicht —
Doch ja, du mußtest; ist dein Augenfenster
Nicht dicker als ein Hahnreihorn — hörtst du —
Denn wo der Augenschein so klar, da kann
Gerücht nicht schweigen — dachtst du — denn Gedanke
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt —
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich —
Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verleugnen
Gedank' und Aug' und Ohr — dann sprich, es sei
Mein Weib 'ne lose Dirne, geil wie nur
'ne Rockenmagd, die sich gebrauchen läßt
Vor der Verlobung. Gesteh's und sage ja.

Camillo. Nie ständ' ich wohl dabei und hörte so
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,
Nie spracht Ihr etwas, das Euch wen'ger ziemte,
Es wiederholen wäre Sünde, greulich
Wie jene, wär' sie wahr.

Leontes. Ist Flüstern nichts?
Und Wang' an Wange lehnen? Nas' an Nase?
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Seufzer
Den Lauf des Lachens hemmen? — sichres Zeichen
Wankender Ehre! — setzen Fuß auf Fuß?
In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?
Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?
Und aller Augen blind, stockblind, nur ihre
Nicht, ihre nicht,
Um ungesehn zu freveln? Ist das nichts?
Dann ist die Welt und was darin ist, nichts,
Des Himmels Wölbung nichts und Böhmen nichts,
Mein Weib ist nichts und nichts in all dem Nichts,
Wenn dies nichts ist.

Camillo. O, laßt Euch heilen, Herr,
Von diesem Fieberwahn, und das beizeiten;
Denn er ist tödlich.
Leontes. Wenn auch, er ist wahr.
Camillo. Nein, nein! mein Fürst.
Leontes. Er ist's; du lügst, du lügst!
Ich sag', du lügst und hasse dich, Camillo;
Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sklaven;
'nen wetterwend'schen Achselträger, der
Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,
Zu beiden neigt. Wär' meines Weibes Leber
Vergiftet wie ihr Leben, stürbe sie
Mit dieser Stunde.
Camillo. Wer vergiftet sie?
Leontes. Nun er, dem wie ein Ehrenschmuck sie um
Den Nacken hängt, der Böhme, der — hätt' ich
Noch treue Diener, die mit gleichen Augen
Auf meine Ehr' und ihren Vorteil schauten;
Auf ihren eignen Nutzen — sie wohl thäten,
Was hemmte jenes Thun. Jawohl, und du,
Sein Mundschenk — den aus niederm Stand ich hob
Zu Rang und Würden; der so klar es sieht,
Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,
Wie ich gekränkt bin — kannst den Becher würzen,
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,
Mir stärkend Heilungsmittel.
Camillo. Herr, mein Fürst,
Thun könnt' ich's wohl und nicht durch rasche Mittel,
Nein, durch ein langsam zehrendes, das scharf
Nicht wirkt wie Gift. Doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Makel meine Fürstin schändet,
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.
Ich liebt' Euch —
Leontes. Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
Denkst, ich sei so verschlammt, so ganz verwahrlost,
Mich selbst zu hüllen in dies Leid? die Weiße
Und Reinheit meines Lagers zu besudeln,
Das ungekränkt, mir Schlaf ist; doch befleckt,
Mich sticht wie Nesseln, Dornen, Wespenstachel?
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein —
Ohn' einen bünd'gen Antrieb? Thät' ich dies?
Ist wohl ein Mensch so toll?
Camillo. Ich muß Euch glauben;
Ich thu's, und schaff' Euch Böhmen auf die Seite,

Vorausgesetzt, Euer Hoheit schenkt der Kön'gin,
Ist jener fort, die vor'ge Liebe wieder;
Schon Eures Sohnes halb, wie auch, zu fesseln
Die Lästerzungen all der Reich' und Höfe,
Die Euch befreundet und verwandt.

Leontes. Du rätst mir,
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt;
Ich will die Ehr' ihr nicht beflecken, nein.

Camillo. Mein König,
So geht, und heitern Angesichts, wie nur
Die Freundschaft zeigt bei Festen, sprecht mit Böhmen
Und Eurer Königin. Ich bin sein Mundschenk;
Wenn er von mir gesunden Trank erhält,
So zählt mich zu den Euren nicht.

Leontes. Genug,
Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens;
Thu's nicht, so spaltst du dein's.

Camillo. Ich thu's, mein Fürst.

Leontes. So will ich freundlich scheinen, wie du rietest.
(Er geht ab.)

Camillo. O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es
Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden
Des gütigen Polyxenes; kein Antrieb,
Als meines Herrn Gebot, und eines Herrn,
Der in Empörung mit sich selbst, verlangt,
Daß mit ihm rast, wer ihm gehört. — Es thun,
Befördert mich. Wenn ich ein Beispiel fände
Von Tausenden, die Mord gesalbter Kön'ge
Zum Glück erhob, so thät' ich's nicht; doch so,
Da Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,
Verschwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen
Muß ich den Hof. Thun, Nichtthun, beides bricht
Den Hals mir sicher. Glücksstern, geh mir auf!
Hier kommt Polyxenes.

Polyxenes tritt auf.

Polyxenes. Seltsam! mich dünkt,
Im Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?
Camillo, guten Tag.

Camillo. Heil, teurer König!

Polyxenes. Was gibt's am Hofe Neues?

Camillo. Nichts Besondres.

Polyxenes. Der König blickt so ernst, als ging verloren
Ihm eine der Provinzen, ein Gebiet,
Das wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben

Und grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,
Den Blick zur Seite werfend und verächtlich
Die Lippe hängend, eilt vorüber, läßt
Mich sinnend stehn; was sich wohl zugetragen,
Daß seine Sitten so verwandelt.

Camillo. Herr,
Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polyxenes. Wie! wagst du's nicht? Du weißt's und wagst es nicht,
Mir mitzuteilen? Ja, so ist's gemeint;
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen;
Nicht wag' ich's, paßt da nicht. Du guter Mann,
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst
Auch mit verwechselt bin.

Camillo. Es gibt ein Uebel,
Das manchen aufreibt; doch die Krankheit nennen,
Das kann ich nicht; auch kam die Ansteckung
Von Euch, der Ihr gesund.

Polyxenes. Wie das? von mir?
Nein, gib mir nicht des Basilisken Auge!
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gediehn
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie, Camillo,
So wie ein Edelmann du bist und auch
Gelehrt, erfahren — was nicht wen'ger ziert
Den Adel als der Väter edle Namen,
Durch die wir adlig sind — beschwör' ich dich,
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt —
Werd' ich davon belehrt, so sperr' es nicht
In den Verschluß des Schweigens.

Camillo. Ich kann nichts sagen.

Polyxenes. Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
Bei jeder Pflicht des Manns beschwör' ich dich,
Die heilig ist der Ehr' — und diese Bitte
Ist wahrlich nicht die letzte — gib mir Aufschluß,
Was du von einem drohnden Uebel weißt,
Das auf mich zuschleicht; ob es fern, ob nah;
Wie — wenn dies möglich ist — ihm vorzubeugen;
Wo nicht, wie sich's am besten trägt.

Camillo. So hört;
Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei
Der Ehre. Darum merket meinen Rat,
Den Ihr befolgen müßt, so schnell als ich

Ihn geben kann; sonst haben beide wir
Das Spiel verloren, und zu Ende ist's.
Polyxenes. Fahr fort, Camillo.
Camillo. Ich bin von ihm bestellt, Euch zu ermorden.
Polyxenes. Von wem?
Camillo. Von meinem König.
Polyxenes. Und weshalb?
Camillo. Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,
Als ob er's sah und selbst ein Werkzeug war,
Euch anzuketten — daß auf frevle Weise
Die Kön'gin Ihr berührt.
Polyxenes. Zu Gift dann eitre
Mein reinstes Blut; geschmiedet sei mein Name
An jenen, der den Heiligsten verriet!
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulnis,
Durch die mein Nah'n dem stumpfsten Sinn ein Ekel,
Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,
Ja, und gehaßt, mehr als die schlimmste Pest,
Die das Gerücht und Bücher je geschildert!
Camillo. Schwört Ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,
Könnt Ihr doch leichter wohl der See verbieten,
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht und dauern wird,
Solang sein Leib besteht.
Polyxenes. Woher entsprang dies?
Camillo. Ich weiß nicht, doch gewiß, zu fliehn ist sichrer
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.
Deshalb, vertraut Ihr meiner Redlichkeit,
Die dieser Leib verschließt, den Ihr als Pfand
Sollt mit Euch nehmen — macht Euch auf zu Nacht.
Die Euren will ich insgeheim belehren,
Und durch verschiedne Pförtchen schaff' ich sie,
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus. Ich selbst,
In Eurem Dienst such' ich mein Glück, das hier
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt Euch nicht;
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt Ihr dies erforschen,
So weil' ich nicht, und Ihr seid hier nicht sichrer
Als einer, den des Königs eigner Mund
Verurteilt und die Hinrichtung geschworen.
Polyxenes. Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz
Sein Herz. Gib mir die Hand, sei mein Pilot,

Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht ist um ein kostbar Wesen
Und muß, wie herrlich sie, so groß erscheinen
Und so gewaltig, wie er mächtig ist.
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann
Entehrt, der stets sich als sein Freund bekannt,
So muß dies seine Rache bittrer schärfen.
Mich überschattet Furcht;
Beglückt Enteilen sei mein Freund, und tröste
Die holde Königin, die ihm im Sinn liegt,
Doch teilt nicht seinen bösen Argwohn! Komm;
Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du
Mich ungekränkt von hier bringst. Laß uns fliehn.

Camillo. Es stehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot. Gefällt's Eu'r Hoheit,
Dem Drang des Augenblicks zu folgen, kommt.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Sizilien. Im Palast.

Hermione, Mamillius und Hofdamen.

Hermione. Nehmt Ihr den Knaben, denn er quält mich so,
Ich kann es nicht ertragen.

Erste Dame. Kommt, mein Prinz,
Wollt Ihr zum Spielkamrad mich haben?

Mamillius. Nein,
Dich mag ich nicht.

Erste Dame. Weshalb, mein süßer Prinz?

Mamillius. Du küßt mich so und sprichst mit mir, als wär'
Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

Zweite Dame. Und warum das, mein Prinz?

Mamillius. Nicht etwa weil
Du schwärzre Brauen hast; doch schwarze Brauen,
Sagt man, sind schön bei manchen Fraun, nur muß
Nicht zu viel Haar darin sein, nur ein Bogen,
Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.

Zweite Dame. Wer lehrt' Euch das?
Mamillius. Ich lernt' es selbst aus Fraungesichtern. — Sprich,
Von welcher Farb' sind deine Brauen?
Erste Dame. Blau.
Mamillius. Ach, das ist Spaß. 'mal sah ich einer Frau
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.
Zweite Dame. Hört:
Die Kön'gin, Eure Mutter, kommt bald nieder,
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen und Ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir Euch möchten.
Erste Dame. Ja, sie ward seit kurzem
Sehr stark. Gott schenk' ihr eine gute Stunde!
Hermione. Ei, welche Weisheit kramt Ihr aus? Komm, Freund,
Für dich bin ich nun wieder. Setz dich zu mir,
Erzähl ein Märchen.
Mamillius. Lustig oder traurig?
Hermione. So lustig wie du willst.
Mamillius. Ein traurig Märchen
Paßt für den Winter; ich weiß eins von Geistern
Und Kobolden.
Hermione. Das laß uns hören, Sohn.
Setz dich, fang an, und mach mich recht zu fürchten
Mit deinen Geistern; daran bist du stark.
Mamillius. Es war einmal ein Mann —
Hermione. Nein, setz dich, dann fang an.
Mamillius. Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht' erzählen;
Die Heimchen sollen's dort nicht hören.
Hermione. Wohl,
So sag es mir ins Ohr.

Es treten auf Leontes, Antigonus und andre Herrn vom Hofe.

Leontes. Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?
Erster Herr. Ich traf sie hinterm Pinienwald; noch nie
Sah Menschen ich so eilen. Meine Blicke
Verfolgten zu den Schiffen sie.
Leontes. Wie glücklich,
Daß ich so recht erkannt die Wahrheit traf. —
Ach! irrt' ich lieber! Wie verdammt bin ich
In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht und spürt kein Gift; nicht angesteckt
Ward das Bewußtsein; aber hält uns einer
Die ekelhafte Zuthat vor und sagt uns,
Was wir getrunken, sprengt man Schlund und Seiten

Mit heft'gem Würgen. — Ich trank und sah die Spinne.
Camillo half dazu und war sein Kuppler. —
Ein Anschlag ist's auf meinen Thron, mein Leben;
Zur Wahrheit wird Verdacht. — Der falsche Bube,
Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm.
Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
Bin ein geäffter Thor für sie, ein Spielball
Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht
Die Pforten ihnen aufgethan?

Erster Herr. Durch Vollmacht,
Durch die er oft schon dies ins Werk gestellt,
Wenn Ihr's befahlt.

Leontes. Ich weiß es nur zu wohl. —
Gib mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest;
Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
Doch zu viel Blut von dir.

Hermione. Was ist das? Scherz?

Leontes. Tragt fort das Kind, er soll nicht bei ihr sein;
Hinweg mit ihm — mit jenem mag sie scherzen,
Womit sie schwanger; denn Polyxenes
Verdankst du das.

Hermione. Ich kann es wohl verneinen
Und schwören, daß Ihr meinem Leugnen glaubt,
Wie sehr Ihr auch zum Nein Euch neigt.

Leontes. Ihr Herren,
Schaut dort sie an und scharf, und spräch' dann jeder
Wohl gern: Die Frau ist lieblich? Hinterdrein
Die Redlichkeit des Herzens spricht alsbald:
Wie schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!
Preist sie nur um dies Außenwerk des Leibes —
Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen —
Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,
Die kleinen Brandmal', die Verleumdung braucht —
O! weit gefehlt, die Milde braucht; Verleumdung
Brennt ja die Tugend selbst — dies Achselzucken,
Dies Hum und Ha, wie ihr sie lieblich nanntet,
Dringt, eh' ihr keusch sie nennen könnt, hervor.
Doch hört
Von ihm, den's wohl am tiefsten schmerzen muß:
Sie ist Ehbrecherin.

Hermione. Sagte das ein Bube,
Der ausgemachtste Bube auf der Welt,
Er wär' ein um so ärgrer Bub'. Ihr, mein Gemahl,
Seid nur im Irrtum.

Leontes. Ihr, Fürstin, war't verirrt,

Weit, vom Leontes zum Polyxenes.
O du Geschöpf! Dein Rang
Erlaubt mir nicht, was für Geschöpf zu sagen,
Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,
Nicht gleiche Sprach' von allen Ständen führe,
Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten
Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,
Sie ist Ehbrecherin, und gesagt mit wem.
Mehr noch, Verräterin ist sie und Camillo
Ihr Mitverschworner, der um alles weiß,
Was sie sich schämen sollte, selbst zu wissen,
Er nur, mit ihrem schändlichen Verführer,
Daß sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die
Der Pöbel mit den frechsten Namen schilt;
Ja, und daß sie gewußt um diese Flucht.

Hermione. Bei meinem Leben! Nein,
Um nichts gewußt. Wie wird Euch dieses schmerzen,
Wenn Ihr zu hellrer Einsicht einst gelangt,
Daß Ihr mich so beschimpft habt. Teurer Herr,
Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt Ihr dann,
Ihr irrtet Euch.

Leontes. Nein, nein; wenn ich mich irre
In diesem Fundament, worauf ich baue,
So ist die Erde selbst nicht stark genug
Für eines Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker.
Wer für sie spricht, ist schuldig schon von weitem,
Bloß weil er spricht.

Hermione. Es herrscht ein bös Gestirn,
Ich muß geduldig sein, bis der Aspekt
Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,
Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht
Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Taues
Macht wohl eu'r Mitleid welken; doch hier wohnt
Der ehrenvolle Schmerz, der heft'ger brennt,
Als daß ihn Thränen löschten. Ich ersuch' euch,
Mit einem Sinn, so mild als eure Liebe
Euch stimmen mag, meßt mich — und so geschehe
Des Königs Wille!

Leontes (zu der Wache). Wird man mir gehorchen?

Hermione. Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Mir meine Fraun zu lassen; denn, Ihr seht,
Mein Zustand fordert's. Weint nicht, gute Kinder,
Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin
Verdient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,
Gibt man mich frei; was mich gefangen setzt,

Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König;
Ich wünscht' Euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,
Ich werd' es jetzt. — Nun kommt, ihr habt Erlaubnis.

Leontes. Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!

(Die Königin geht mit ihren Damen ab.)

Erster Herr. Ich bitt' Eu'r Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

Antigonus. Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,
Ihr, Eure Kön'gin, Euer Sohn.

Erster Herr. Mein Leben
Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thu's,
Nehmt Ihr es an, daß unsre Fürstin rein,
Vor Euch und vor des Himmels Aug', ich meine,
Von dem, des Ihr sie anklagt.

Antigonus. Wird bewiesen,
Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten
Bei meiner Frau; mit ihr gekoppelt gehen
Und ihr nur trau'n, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,
Ja, jeder Gran von allen auf der Welt,
Wenn sie es ist.

Leontes. Schweigt still!

Erster Herr. Mein teurer König —

Antigonus. Für Euch ist's, daß wir reden, nicht für uns.
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der dafür ist verdammt; kennt' ich den Schurken,
Den Garaus macht' ich ihm. — Sie ehrvergessen! —
Drei Töchter hab' ich, elf die älteste,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dies sich wahr, so sollen sie's bezahlen,
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;
Ich töte sie, eh falsch Geschlecht sie bringen.
Sie nur sind meine Erben; aber lieber
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leontes. Schweigt, nichts mehr davon.
Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn
Wie eines Leichnams Nas'. Ich seh's und fühl' es;
Wie Ihr fühlt, faß' ich Euch, und seht zugleich
Des Fühlens Instrument'.

Antigonus. Ist's so, dann braucht's
Kein Grab, um Tugend zu beerd'gen; denn
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu versüßen
Das kot'ge Rund der weiten Welt.

Leontes. Glaubt man mir nicht?
Erster Herr. Wie besser, wenn man uns glaubt und nicht Euch
In diesem Punkt, und mehr erfreut es uns,
Bewährt sich ihre Ehr' als Euer Argwohn;
Wie Euch auch Tadel träf'.
Leontes. Was brauchen wir
Mit euch uns zu beraten? folgen nicht
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät
Bedarf nicht eures Rats. Nur unsre Güte
Teilt euch dies mit, wollt ihr, blödsinnig ganz,
Wo nicht, aus List so scheinend, oder könnt nicht
Die Wahrheit drin, wie wir, erkennen, wißt,
Wir brauchen eures Rats nicht mehr; die Sache,
Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung
Geht uns nur an.
Antigonus. So wünscht' ich, mein Gebieter,
Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,
Nie öffentlich erklärt.
Leontes. Wie wär' es möglich?
Du bist vor Alter stumpfen Sinns, wo nicht
Ein Thor schon von Geburt. Camillos Flucht
Und ihr vertrauter Umgang, handgreiflich,
Wie je nur etwas sich dem Argwohn darbot,
Dem nur noch Anblick fehlte; nichts als Zeugnis
Des eignen Auges; denn das andre alles
Zeigt als geschehn die That, zwingt so zu handeln.
Doch um es mehr noch zu bekräft'gen —
Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren
Sehr zu bejammern wäre — sandt' ich Boten
Zum heil'gen Delphi, zu Apollos Tempel;
Cleomenes und Dion, die ihr kennt
Als durch und durch verläßig. Vom Orakel
Kommt alles mir; sein heil'ger Ratschluß soll
Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?
Erster Herr. Sehr wohl, mein Fürst.
Leontes. Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürfend,
Als was ich weiß, wird das Orakel doch
Der andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,
Leichtgläub'gen Unverstands es nicht vermögen,
Zur Wahrheit aufzuschaun. So schien's uns gut,
Sie einzuschließen, unsrer Näh' beraubt,
Auf daß nicht der Verrat der zwei Entflohnen
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach.
Jetzt red' ich öffentlich; denn dies Geschäft
Regt alle uns auf.

Antigonus (beiseite). Ja, doch zum Lachen, denk' ich,
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt.
(Alle ab.)

2. Szene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

Paulina tritt auf mit mehreren Dienern.

Paulina. Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her,
(ein Diener geht ab)
Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!
Kein Hof Europas ist zu gut für dich,
Was machst du denn im Kerker?

Der Diener kommt mit dem Kerkermeister.

Nun, mein Freund,
Ihr kennt mich doch?
Kerkermeister. Als eine würd'ge Frau,
Die ich verehre.
Paulina. Nun, so bitt' ich dich,
Führ' mich zur Königin.
Kerkermeister. Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegenteil
Ward streng mir eingeschärft.
Paulina. Das ist ein Lärm,
Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit
Vor guter Freunde Zuspruch! — Ist's erlaubt,
Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?
Emilia?
Kerkermeister. Seid so gütig, gnäd'ge Frau,
Und schickt die Diener fort, so führ' ich Euch
Emilia her.
Paulina. Ich bitte, geh und ruf' sie.
Entfernt euch. (Die Diener gehen ab.)
Kerkermeister. Doch ich muß zugegen sein,
Wenn Ihr sie sprecht.
Paulina. Gut, geh nur, mag's so sein.
(Kerkermeister geht ab.)
Man müht sich hier die Reinheit zu beflecken,
Kein Färber könnt' es besser.

Der Kerkermeister kommt mit Emilia.

Nun, liebe Frau, wie geht's der gnäd'gen Fürstin?
Emilia. So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück
Vereint gestatten mag. Durch Schreck und Kummer,

Der eine zarte Frau nie härter traf,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina. Ein Knab'?

Emilia. Ein Mädchen und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin; mein gefangnes, armes Kind,
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina. Das will ich schwören. —
Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!
Er muß es hören und er soll; dies Amt
Ziemt einer Frau zumeist; ich übernehm' es.
Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwären
Und nie mehr meines rot erglühnden Zorns
Trompete sein. — Ich bitte dich, Emilia,
Empfiehl der Kön'gin meinen treuen Dienst,
Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,
Trag' ich's dem König hin und übernehm' es,
Ihr lauter Anwalt dort zu sein. Wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen;
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schweigen,
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia. Würd'ge Frau,
So offen zeigt sich Eure Ehr' und Güte,
Daß Eurem kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen
Für diesen großen Auftrag. Habt die Gnade
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich
Der Kön'gin Euren edlen Antrag melde;
Noch heut erst übersann sie solchen Plan,
Nicht wagend, einen Mann von Rang zu bitten,
Aus Furcht, er schlüg' es ab.

Paulina. Sag ihr, Emilia,
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen.
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,
So richt' ich ganz gewiß was aus.

Emilia. Gott lohn' Euch.
Ich geh' zur Königin. Bitte, tretet näher.

Kerkermeister. Gefällt's der Königin, das Kind zu schicken. —
Ich weiß nicht, was ich wage, laß ich's durch;
Denn keine Vollmacht hab' ich.

Paulina. Fürchte nichts!
Gefangen war das Kind im Mutterleib
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei; hat keinen Teil

Am Zorn des Königes und keine Schuld,
Wenn's einen gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.
Kerkermeister. Das glaub' ich wohl.
Paulina. Drum fürchte nichts. Auf Ehre;
Ich trete zwischen dich und die Gefahr. (Alle ab.)

3. Szene.

Palast.

Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge.

Leontes. Nicht Ruhe, Tag noch Nacht. Es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,
Die Ehebrechrin! Der verbuhlte König
Ist außer meines Arms Bereich, entrückt
Dem Ziel und der Schußweite meines Hirns,
Sicher vor jedem Anschlag. Aber sie
Kann ich mir greifen. — Ja, wär' sie nicht mehr;
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte
Käm' mir vielleicht zurück. — Heda!
Diener. Mein König —
Leontes. Was macht der Prinz?
Diener. Er schlief die Nacht recht gut;
Man hofft, die Krankheit sei gehoben.
Leontes. Seht
Des Kindes Adel!
Als er begriff die Schande seiner Mutter,
Gleich nahm er ab, verfiel, und fühlt' es tief;
Er zog die Schmach als sein ins eigne Herz,
Floh Munterkeit, aß nicht, vermied den Schlaf;
Er welkt dem Tod entgegen. — Laßt mich — geht,
Seht, was er macht. — Pfui! kein Gedank' an ihn —
Schon der Gedank' der Rach' in dieser Richtung
Prallt auf mich ab. Zu mächtig durch sich selbst,
Durch Freunde und Verwandtschaft — mag er bleiben,
Bis einst die Zeit mir dient. Doch schnelle Rache
Nimm jetzt an ihr. Polyxenes, Camillo
Verlachen mich und spotten meines Grams;
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,
Und sie soll's nicht, da sie in meiner Macht.

Paulina tritt auf mit einem Kinde.

Erster Herr. Ihr dürft hier nicht herein.
Paulina. Nein; liebe, gute Herrn, seid mir behilflich.

Zittert ihr mehr vor seinem grimmen Wüten
Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holde,
Sie, reiner als er eifersüchtig ist.
Antigonus. Und das ist viel.
Erster Herr. Er schlief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,
Daß keiner zu ihm darf.
Paulina. Freund, nicht so hitzig;
Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Euresgleichen,
Die ihn umschleichen wie die Schatten, stöhnen,
So oft er grundlos seufzt — ja euresgleichen,
Die nähren seines Wachens Ursach'. Ich,
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heilsam,
Wie beides redlich, ihm das Gift zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.
Leontes. Welch ein Lärm? Ha!
Paulina. Kein Lärm, mein Fürst, notwend'ges Reden nur
Wegen der Paten für Eu'r Hoheit.
Leontes. Wie?
Hinweg mit dieser kühnen Frau. Antigonus,
Ich trug dir auf, daß sie nicht zu mir käme;
Ich wußte ihren Vorsatz.
Antigonus. Herr, ich droht' ihr
Bei Strafe Eures Zorns sowie des meinen,
Euch nicht zu nahn.
Leontes. Wie, kannst du sie nicht zügeln?
Paulina. Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache —
Wenn er's nicht macht wie Ihr und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft — bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.
Antigonus. Nun, da hört Ihr's!
Wenn sie den Zaum so nimmt, lass' ich sie laufen;
Doch stolpert sie niemals.
Paulina. Mein guter König,
Ich komm' und bitte, hört mich; denn gewiß,
Ich bin Euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergebner Rat; ja, der es wagt,
Um Euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die am meisten heucheln, und ich komme
Von Eurer guten Kön'gin.
Leontes. Gute Kön'gin?
Paulina. Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin,
Und wollt's im Kampf erhärten, wär' ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!
Leontes. Werft sie hinaus!
Paulina. Wer seine Augen nur geringe achtet,

Komm' mir zu nah; von selbst werd' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,
Denn sie ist gut, gebar Euch eine Tochter;
Hier ist sie, und empfiehlt sie Eurem Segen.
(Sie legt das Kind vor Leontes hin.)

Leontes. Männische Hexe. Fort mit ihr! Hinaus!
Du abgefeimte Kupplerin!

Paulina. Nicht also:
Die Sache kenn' ich nicht, und Ihr verkennt mich,
Mich so zu nennen; ganz so redlich bin ich,
Als Ihr verrückt; was, meiner Treu', genug ist,
Daß, wie die Welt geht, man für redlich gelte.

Leontes. Verräter!
Ihr stoßt sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard. —
Du Narr, du Weiberknecht, läßt fort dich beißen
Von der Frau Kratzefuß — nimm auf den Bastard;
Nimm ihn, und gib ihn deiner Alten.

Paulina. Ewig
Sei deine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll
Erlogne Namen, wie er ihr gegeben,
Du die Prinzeß berührst.

Leontes. Er scheut sein Weib!

Paulina. Ich wollt', Ihr thätet's auch; dann nenntet sicher
Ihr Eure Kinder Eu'r.

Leontes. Ein Pack Verräter!

Antigonus. Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina. Noch ich und keiner;
Nur einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verleumdung opfert,
Die schärfer sticht als Schwerter, und nicht will er —
Und wie es steht, ist es ein wahrer Fluch,
Daß man ihn nicht kann zwingen — kurz entfernen
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Leontes. Die Belferin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprügelt und hetzt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an;
Entsprossen ist sie vom Polyxenes.
Hinweg mit ihr sowie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.

Paulina. Dies Kind ist Euer;
Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht Euch so,
Daß es 'ne Schand ist.[1] — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt,

Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln;
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände. —
Natur, du gute Göttin, die es schuf,
So ähnlich dem, der's zeugte, bildest du
Auch das Gemüt, so gib aus allen Farben
Ihm nur kein Gelb; daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Gatten nicht!

Leontes. Die Hexe! —
Und schwacher Pinsel, du bist henkenswert,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus. Henkt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt Euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes. Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina. Wer als Gemahl so schlecht und unnatürlich,
Dem sieht das gleich.

Leontes. Ich lasse dich verbrennen.

Paulina. Ich frage nichts danach.
Der ist dann Ketzer, der das Feuer schürt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' Euch nicht Tyrann;
Doch diese Grausamkeit an Eurer Kön'gin,
Da Ihr kein andres Zeugnis stellen könnt
Als so haltlosen Wahn, schmecket ein wenig
Nach Tyrannei und macht zum Abscheu Euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Leontes. Bei eurer Lehnspflicht,
Zur Thür mit ihr hinaus. Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Nimmer spräch' sie das,
Wenn sie mich dafür kännte. Fort mit ihr!

Paulina. Ich bitt' euch, drängt mich nicht; ich gehe schon. —
Sorgt für Euer Kind, Herr, Euer ist's! Gott geb' ihm
Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände?
Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,
Thut ihm kein Gut, kein einz'ger von euch allen.
Laßt, laßt. — Lebt wohl; ich gehe schon. (Sie geht ab.)

Leontes. Verräter, du triebst hiezu an dein Weib. —
Mein Kind? Hinweg damit! — Und grade du,
Dem's so am Herzen liegt, nimm du es weg
Und laß' es augenblicks ins Feuer werfen;
Du sollst es thun, kein andrer. Nimm es gleich.
In dieser Stunde meld', es sei geschehn;
Bring gült'ges Zeugnis, sonst bezahlt's dein Leben,
Und was du sonst noch dein nennst. Weigerst du

Und willst begegnen meiner Wut, so sprich,
Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus
Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer;
Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus. Das that ich nicht.
Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen
Mich davon frei.

Erster Herr. Wir können's, großer König;
Er ist nicht schuld, daß sie hereingekommen.

Leontes. Ihr allesamt seid Lügner.

Erster Herr. Eu'r Hoheit mög' uns beßre Meinung schenken.
Wir haben stets Euch treu gedient, und bitten
Uns so zu achten. Auf den Knieen flehn wir,
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
Vergangne, künft'ge — ändert diesen Vorsatz,
Der von so furchtbar blut'ger Art, muß führen
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Leontes. Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes —
Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,
Mich Vater nennend? Besser jetzt verbrannt,
Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe.
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,
Der in so zarter Sorge sich bemühte,
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,
Den Bastard hier zu retten — denn das ist er,
So wahr wie grau dein Bart — was willst du wagen,
Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus. Alles,
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
Und Ehre fordern kann, zum mindsten dies:
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich
Zum Schutz des Kindes. Alles, was nur möglich.

Leontes. Ja, möglich ist es. Schwör' bei diesem Schwert,
Daß meinen Willen du vollbringst.

Antigonus. Ich schwöre.

Leontes. Gib acht und thu's; denn, siehe, fehlst du nur
Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,
Auch deinem lästerzüng'gen Weib den Tod,
Der ich verzeih' für diesmal. — Wir gebieten,
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard
Und trag ihn gleich von dann' an einen Ort,
Der wüst und menschenleer und weit entfernt
Von unsern Grenzen ist, und laß ihn dort,
Ohn' alle Gnad', in seinem eignen Schutz,
Der freien Luft vertraut. Ihn brachte uns

Ein fremd Geschick; mit Recht befehl' ich drum
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Daß du ihn wo aussetzest, wo er fremd,
Wo Glück ihn nähren, töten mag. So nimm ihn.
Antigonus. All dies beschwör' ich, obwohl schneller Tod
Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind.
Ein mächt'ger Geist mag Kräh'n und Geier lehren,
Daß sie dir Ammen sind! Hat Bär und Wolf
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt
Mehr als es diese That erheischt. Und Segen
Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!
(Er geht mit dem Kinde ab.)
Leontes. Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.
Erster Diener. Mein Fürst, soeben langte Botschaft an
Von Euren Abgesandten zum Orakel;
Cleomenes und Dion kehrten glücklich
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,
Bald hier zu sein.
Erster Herr. Erlaubt, die Reise war
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.
Leontes. Sie waren dreiundzwanzig Tage fort.
Sehr schnell; dies zeigt, der mächtige Apollo
Will, daß man hievon schnell die Wahrheit wisse.
Bereitet euch, ihr Herrn; beruft den Rat,
Daß wir die höchst treulose Kön'gin richten.
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.
Solang sie lebt, ist mir das Herz beschwert.
Verlaßt mich jetzt und thut, was ich befohlen. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Eine Straße.

Cleomenes und Dion treten auf.

Cleomenes. Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,
Die Insel[2] fruchtbar und der Tempel schöner,
Als es der Ruf verkündet.

Dion. Preisen werd' ich,
Entzückend war's, die himmlischen Gewänder;
Denn so muß ich sie nennen und die Würde
Der ernsten Priester. O, das Opfer dann!
Wie prunkvoll war und heilig, überirdisch
Der Tempeldienst!
Cleomenes. Vor allem doch das Krachen
Der ohrbetäubenden Orakelstimme,
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich
Ganz aus mir selbst.
Dion. Ist der Erfolg der Reise
So glücklich für die Kön'gin — wär' er's doch! —
Als sie für uns schön, schnell und köstlich war,
So war die Zeit gut angewandt.
Cleomenes. Apollo
Mög' alles glücklich wenden! Dieser Aufruf,
Der so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.
Dion. Solch heftig Treiben endet
Den Handel oder klärt ihn auf. Wird kund
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde,
Und glücklich sei der Ausgang. (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Ein Gerichtshof.

Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdiener.

Leontes. Dies Staatsgericht, mit Kummer sagen wir's,
Greift uns ans eigne Herz. Die Angeklagte,
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führe. —
Bringt die Gefangne her.
Beamter. Die Majestät heißt jetzt die Königin
Persönlich vor Gericht erscheinen. Stille!

Hermione kommt mit Wache, von Paulina und andern Hofdamen begleitet.

Leontes. Lest nun die Klage.
Beamter. „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes,

Königs von Sizilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverrat, indem du Ehebruch begingest mit Polyxenes, dem Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da dieser Anschlag durch Umstände zum Teil entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthan entgegen, ihnen geraten und geholfen, zu ihrer größeren Sicherheit, bei Nacht zu entfliehen."

Hermione. Da was ich sagen will, nichts andres sein kann,
Als dem, des man mich anklagt, widersprechen,
Und mir kein ander Zeugnis steht zur Seite,
Als was ich selbst mir gebe, frommt es kaum
Zu sagen: Frei von Schuld; da hier für Lüge
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,
Auch also heißen. Doch — wenn Himmelsmächte
Sehn unser menschlich Thun, und also ist's,
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröten
Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt
Vor der Geduld. — Mein Fürst, Ihr wißt am besten,
Scheint Ihr's auch jetzt am wenigsten, so keusch,
So rein und treu war mein vergangnes Leben,
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr,
Als die Geschichte kennt, selbst umgedichtet
Zum Schauspiel, um die Menge zu bezaubern.
Denn schaut mich an —
Genossin königlichen Betts, der halb
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,
Die Mutter eines edeln Prinzen — steh' ich
Und sprech' und schwatze hier für Ehr' und Leben
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben
Schätz' ich wie meinen Gram, gern miss' ich beide;
Doch Ehr', ein Erbteil ist sie für die Meinen;
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' Euch, Herr,
Fragt Eu'r Bewußtsein; eh Polyxenes
An Euren Hof kam, wie Ihr mich geliebt
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
Mit welch unziemlichem Entgegentreten
Verging ich mich, daß man mich also deutet;
Wenn's nur ein Haarbreit war jenseit der Ehre,
Sei's That, sei's Wille nur, auf jenem Wege,
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

Leontes. Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine That zu leugnen,
Wie erst sie zu begehn.

Hermione. Das ist sehr wahr;
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.
Leontes. Du nimmst ihn dir nicht an.
Hermione. Mehr als mir eignet
Und mir als Fehl entgegentritt, kann nimmer
Ich anerkennen. Ihn, Polyxenes,
Ich sag' es frei, mit dem Ihr mich beschuldigt,
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich
Für eine Frau gleich mir; mit einer Liebe
So und nicht anders, als Ihr selbst befahlt,
Und that ich's nicht, so hätt' ich mich zugleich
Als undankbar gezeigt und ungehorsam,
Euch und dem Freund, des Liebe deutlich sprach,
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
Sie sei ganz Euer. Nun, der Hochverrat,
Ich weiß nicht, wie er schmeckt; tischt man ihn gleich
Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;
Warum er Euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.
Leontes. Ihr wußtet seine Flucht, so gut Ihr wußtet,
Was Ihr zu thun beschlossen, war er fort.
Hermione. Herr,
Die Sprache, die Ihr sprecht, versteh' ich nicht.
Mein Leben ist's, was Eure Träum' erzielen;
Gern werf' ich's ab.
Leontes. Nur deine Thaten träum' ich:
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes,
Ich träumt' es nur. — Wie du der Scham entfremdet,
Wie alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie leugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht;
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,
Als vaterlos ward ausgestoßen — freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen — so sollst du
Empfinden unsern Rechtsspruch; noch so milde,
Erwarte wen'ger nicht als Tod.
Hermione. Spart Euer Droh'n;
Das Graun, womit du schrecken willst, erbitt' ich.
Mir kann das Leben keine Wohlthat sein.
Die Kron' und Lust des Lebens, Eure Liebe,
Die geb' ich auf; ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht. Mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär' ich angesteckt. Mein dritter Trost

Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke
Als Metze ausgeschrie'n, mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt. — Zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöt'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.
Doch hört noch dies, versteht mich recht: — Mein Leben,
Ich acht' es nur wie Spreu — doch meine Ehre,
Nur die möcht' ich befrein; werd' ich verurteilt
Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugnis schläft,
Was Eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
's ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
Daß ich auf das Orakel mich berufe;
Apollo sei mein Richter.

Erster Herr. Dies Begehren
Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
Und in Apollos Namen, das Orakel.
(Einige Beamte gehen ab.)

Hermione. Der große Kaiser Rußlands war mein Vater;
O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen
Die Tochter vor Gericht! O, säh' er doch,
Wie tief mein Elend beugte; doch mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion.

Beamter. Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide
In Delphi war't; und daß von dort versiegelt
Ihr dies Orakel bringt, das euch der Priester
Des hohen Phöbus gab, und daß seitdem
Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,
Noch den geheimen Inhalt saht.

Cleomenes u. Dion. Wir schwören
Dies alles.

Leontes. Brecht das Siegel nun und lest.

Beamter (liest). Hermione ist keusch, Polyxenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.

Alle. Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione. Er sei gelobt!
Leontes. Und hast du recht gelesen?
Beamter. Ja, Herr, ganz so wie hier geschrieben steht.
Leontes. Kein Körnchen Wahrheit ist in dem Orakel.
Fort geh' die Sitzung; dies ist nur Betrug.

Ein Diener kommt eilig.

Diener. Mein Herr, mein Herr und König!
Leontes. Nun, was gibt's?
Diener. O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen;
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,
Der Kön'gin halb, ist hin.
Leontes. Wie? hin?
Diener. Ist tot.
Leontes. Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht.)

Paulina. Die Nachricht ist der Kön'gin Tod. — Schaut nieder,
Und seht wie Tod hier handelt.
Leontes. Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort.)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen —
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt —
Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!
Verzeih die Lästrung gegen dein Orakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Neu um die Gattin frei'n, Camillo rufen,
Den ich getreu und mild hier laut erkläre;
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken
Gerissen, rief ich mir Camillo auf,
Polyxenes, den Teuren, zu vergiften.
Auch wär's vollbracht,
Wenn nicht Camillos edler Sinn verzögert
Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,
Durch Lohn, ich ihn ermutigt und geschreckt,
Wofern er's that und ließ; doch wahrhaft menschlich
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
Dem hohen Gast; verließ hier sein Vermögen,
Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst
Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,
Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein
Durch meinen Rost! Und seine Frömmigkeit,
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

Paulina tritt auf.

Paulina. O Not und Wehe!
Schneid't auf den Latz mir, daß mein Herz, ihn sprengend,
Nicht auch zerbricht!
Erster Herr. Woher, Frau, dieser Anfall?
Paulina. Welch Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?
Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden
In Oel, in Blei? Welch alt' und neue Qual
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
Die schlimmste Qual von dir verdient. Dein grausam
Gemüt mit deiner Eifersucht im Bunde —
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
Für kleine Mädchen! — hör, was sie gethan,
Und werde toll dann, rasend toll; denn jede
Bisher'ge Thorheit war nur Würze dieser.
Daß du Polyxenes verrietst, war nichts.
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmütig
Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,
Daß du Camillos Ehre wolltst vergiften
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
Da ungeheure folgen. Dazu rechn' ich,
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter
Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
Aus Flammengluten Wasserströme weinte;
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
Dem edler Sinn, Hochsinn bei solcher Jugend,
Sein Herz zerbrach vor Gram, daß thöricht roh
Der Vater ehrlos macht' die holde Mutter;
Dies nicht, dies nicht kann keiner schuld dir geben,
Allein das Letzte, Weh' ruft, wenn ich's gesagt!
Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist tot
Und noch stürzt Rache nicht herab!
Erster Herr. Verhüten's
Die ew'gen Mächte!
Paulina. Ich sage, sie ist tot, ich schwör's; wenn Wort
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut, könnt ihr
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
Die äußre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!
Bereu nicht, was du thatst; es ist zu ruchlos,
Und keine Klage sühnt's, drum stürze wild
Dich in Verzweiflung. Tausend Knie, zehntausend
Jahr' nach einander fastend, nackt, auf kahlem
Gebirg, im steten Winter, ew'gem Sturm,

Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
Zu schauen, wo du lägest.

Leontes. Recht so, recht,
Du kannst zu viel nicht sagen; ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.

Erster Herr. Sprecht nicht weiter;
Wie auch die Sachen stehn, Ihr habt gefehlt
Durch das zu kühne Wort.

Paulina. Es thut mir leid;
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen
Ins edle Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht. Nein, nicht betrübt Euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt
Mich strafen, weil ich Euch an das erinnert,
Was Ihr vergessen solltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit,
Die Liebe zu der Kön'gin — wieder thöricht —
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch Euren Kindern;
Ich will Euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin ist. Faßt Euch in Geduld,
So sag' ich nichts mehr.

Leontes. Nein, du sprachst nur gut,
Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mir's
Als dies dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes.
Ein Grab vereine beid'; auf ihm erscheine
Die Ursach' ihres Todes, uns zur Schmach
Für alle Zeiten. Einmal Tags besuch' ich
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,
Sind dann mein einz'ges Labsal. Und solange
Natur ertragen kann die heil'ge Uebung,
Gelob' ich täglich sie zu halten. Komm
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen. (Alle ab.)

3. Szene.

Böhmen. Eine wüste Gegend am Meer.

Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose.

Antigonus. Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
An Böhmens Wüstenei'n?

Matrose. Ja, Herr; doch fürcht' ich,
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,

Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun
Und blickt uns drohend an.

Antigonus. Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord;
Sieh nach dem Schiff; nicht lange soll es währen,
So bin ich dort.

Matrose. Eilt, was Ihr könnt und geht nicht
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter;
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Tiere wegen.

Antigonus. Geh du fort,
Ich folge gleich.

Matrose. Ich bin von Herzen froh,
Daß dies nicht mein Geschäft. (Er geht ab.)

Antigonus. Komm, armes Kind.
Ich hörte wohl, doch glaubt' ich's nicht, die Geister
Verstorbner gingen um; wenn's wahr, erschien mir
Heut nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts, bald links hinabgesenkt;
Nie sah ich ein Gefäß, so voll von Gram
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,
Worin ich schlief. Dreimal sich vor mir neigend,
Wie um zu sprechen, seufzt sie tief, da wurden
Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft
Der stürm'sche Schmerz, sieh da, vernehm' ich dies:
Mein Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,
So wie du schwurst, hinausgeworfen werde —
Einsamer Stellen gibt's in Böhmen viel,
Dort klag und laß es weinend, und da jeder
Das Kind verloren gibt für immer, nenne
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,
Ich fand mich langsam wieder, dachte wirklich
Sei alles und nicht Schlaf; Träume sind Tand.
Doch für dies eine Mal, ja, abergläubig
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,
Den Tod erlitt Hermione und daß
Apoll gebeut, weil wirklich dies ein Sprößling
Polyxenes', daß ich hieher ihn lege

Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dir's gut!
(Er legt das Kind hin.)
Hier lieg' und hier dein Name; hier auch dies,
(er legt ein Paket hin)
Das, will's das Glück, dich wohl mag auferziehn
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt. — Du Aermstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,
Doch blutet mir das Herz; o Fluch! daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl!
Der Tag wird trüb' und trüber; du kriegst wohl
Ein rauhes Wiegenlied. Ich sah noch nie
Die Luft so schwarz am Tag. Welch wild Geschrei?
Wär' ich am Bord! — Das Tier, ha, das sie jagen!
Weh mir, ich bin verloren!
(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)

Ein alter Schäfer tritt auf.

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gebe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit; denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen weggescheucht, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Epheu abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind.) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding. Gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Kofferarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dies zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen; doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er schrie noch eben dort. Holla ho!

Der junge Schäfer kommt.

Der junge Schäfer. Holla ho!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, woron man noch reden wird, wenn du tot und verfault bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande; — aber ich kann nicht sagen See; denn es ist nun Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspitze stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, Ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wütet, wie es auf das Ufer einfährt! Aber das ist noch nicht das Rechte. O, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! Bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen; nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren und gleich jetzt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in einen Oxthoft würfe. Und dann die Landgeschichte. — Zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hilfe schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen — zu sehen, wie die See es einschluckte — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte — und wie der arme Herr brüllte, und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gottes willen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Geschichte sah; die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn; er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre dagewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, Ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen; da hätte Euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf; du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich! Sieh doch, ein Taufkleid wie für eines Edelmanns Kind! Schau her; nimm auf, nimm auf, Junge; bind es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen. Das ist ein Wechselkind — bind es auf. Was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann, wenn die Sünden Eurer Jugend Euch vergeben sind, so werdet Ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen; fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nötig als Verschwiegenheit. — Laß

die Schafe gehn. Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht Ihr mit Eurem Fund den nächsten Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weggegangen ist, und wieviel er gefressen hat. Sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That. Wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und Ihr sollt helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun.

(Sie gehen ab.)

Die Zeit tritt auf als Chorus.

Zeit. Ich, die ich alles prüfe; Gut und Böse,
Erfreu' und schrecke; Irrtum schaff' und löse,
Ich übernehm' es unterm Namen Zeit,
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Kluft; da meine Stärke
Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt, so seht mich an,
Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,
So alt' als neue; denn ich sah die Stunde,
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Szen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt
Ihr edeln Hörer hier, ihr seid versetzt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs, Florizel
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmutreich
Erwuchs, zum Staunen aller. Ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft. — Des Schäfers Kind
Und was dazu gehört, dergleichen sind

Der Inhalt jetzt des Spiels. Seht wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Böhmen. Im Palast.

Polyxenes und Camillo treten auf.

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich. Es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen; aber dir dies zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind fünfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet; dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte oder mir wenigstens einbilden, daß ich es könnte, und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen. Habe ich diese nicht genug vergolten, denn zu sehr kann ich es nie, so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vorteil sei, deine Freundschaft zu gewinnen. Von dem unglückseligen Lande Sizilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder, erinnert. Der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe ihn vermißt und bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er früher that.

Polyxenes. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten. Von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält; eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit. Der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte begann.

Polyxenes. So lautet auch zum Teil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dies ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer sein, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft und verbanne alle Gedanken an Sizilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich Eurem Befehl.

Polyxenes. Mein bester Camillo! — Wir müssen uns verkleiden. (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

Autolycus tritt singend auf.

Autolycus. Wenn die Narcisse blickt herfür —
Mit Heisa! das Mägdlein über dem Thal —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;
Statt Winter bleich herrscht rotes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan —
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singet Tirlirilirei —
Mit Amselton, Heisa! und Drosselschlag —
Mein' Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im grünen Hag.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreischürigen Samt; aber jetzt bin ich außer Diensten.

Doch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell.
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben
Und wandern mit Ruß geschwärzt,
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus[3], der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffierung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei. Galgen und Hieb sind mir zu mächtig auf der großen Straße; denn Prügeln und Hängen sind mir ein Graus. Was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

Der junge Schäfer tritt auf.

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen. — Immer elf Hammel machen einen Stein — jeder Stein gibt ein Pfund — und etliche Schilling; fünfzehnhundert geschoren — Wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus (beiseite). Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn; was soll ich kaufen für unser Schafschurfest? „Drei Pfund Zucker, fünf Pfund Korinthen, Reis." — Was will denn meine Schwester mit Reis machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirtin beim Fest gemacht, und sie versteht's. Sie hat vierundzwanzig Sträuße für die Scherer gebunden; immer drei singen einen Kanon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß, nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich muß haben „Safran, die Aepfeltorten zu färben, Muskatenblüte", Datteln keine, die stehn nicht auf dem Zettel; „Muskatnüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer"; aber die müssen sie mir zugeben; — „vier Pfund Pflaumen und ebensoviel Traubenrosinen".

Autolycus. O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde.)

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gottes willen —

Autolycus. O, Hilfe, Hilfe! reißt mir diese Lumpen ab und dann, Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nötig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren derb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dies abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen sein; wenn das ein Reiterwams ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gib mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gib mir die Hand. (Er hilft ihm auf.)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte. Ich fürchte, mein Schulterblatt ist ausgerenkt.

Der junge Schäfer. Wie geht's, kannst du stehen?

Autolycus. Sacht, liebster Herr; guter Herr, sachte. (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche.) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? Ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr; nein, ich bitte Euch. Ich habe ungefähr drei viertel Meilen von hier einen Verwandten, zu dem ich gehen wollte; dort bekomm' ich Geld und alles, was ich brauche. Bietet mir kein Geld, ich bitte Euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehen. Ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war; doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war; aber gewiß, er wurde von Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen; denn es gibt keine Tugenden, die von Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort wert, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl; er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge, darauf brachte er zuwege ein Puppenspiel vom verlorenen Sohn und heiratete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hat, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr; der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davongelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkt steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt Ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie geht's dir nun?

Autolycus. Viel besser als vorher, süßer Herr; ich kann stehn und gehen. Ich will nun Abschied von Euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehen.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unsere Schafschur Gewürze kaufen. (Er geht ab.)

Autolycus. Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will Euch auch bei Eurer Schafschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervorbringe und die Scherer nicht zu Schafen mache, so möge man mich ausstoßen und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,
Ueber den Graben, lustig in Eil' ja;
Der Lust'ge läuft von früh bis spät,
Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja. (Er geht ab.)

3. Szene.

Ebendaselbst.

Florizel und Perdita treten auf.

Florizel. Dies fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,

Dem frühsten Lenz entsprossen. Diese Schafschur,
Versammlung ist sie aller kleinen Götter,
Und du bist ihre Kön'gin.

Perdita. Gnäd'ger Herr,
Eu'r seltsam Thun zu schelten, ziemt mir nicht;
Verzeiht, ich nenn' es so. Eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt Ihr verdunkelt
Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
Geputzt gleich einer Göttin. Nur daß Herkomm'
So Thörichtes bei unserm Feste auftischt,
Daß alle des gewöhnt, müßt' ich erröten,
Euch in dem Kleid zu sehn, in Ohnmacht fallen,
Schaut' in den Spiegel ich.

Florizel. Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Grund hinflog
Mein lieber Falke.

Perdita. Gebe Zeus dir Grund,
Mich ängstet dieser Abstand. Eure Hoheit
Verschmäht die Furcht; doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall Euren Vater,
Wie Euch, des Weges führen. O, ihr Götter!
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Tand, wie könnt' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel. Denke
Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Der Liebe ihre Gottheit beugend, hüllten
Sich ein in Tiergestalten: Jupiter,
Er brüllte als Stier; Neptun, der grüne, ward
Ein Bock und blökt'; der Gott im Feuerkleid,
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine. Sie verwandelten
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung; denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita. Doch, Prinz,
Brecht Ihr dies Wort einst, wenn, und so geschieht's,
Des Königs Macht sich ihm entgegenstellt.
Eins von den beiden wird Notwendigkeit,
Die dann gebeut: daß Eure Lieb' sich wandle,
Wo nicht mein Leben.

Florizel. Teure Perdita,
Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht

Des Festes Lust. Dein will ich sein, Geliebte,
Oder des Vaters nicht; denn ich kann nimmer
Mein eigen sein, noch irgendwem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein". Sei fröhlich, Süße.
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Drang der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita. Fortuna
Sei uns geneigt.

Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern, Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas und andre Mädchen.

Florizel. Sieh, deine Gäste nahn;
Nun rüste dich, sie froh zu unterhalten,
Daß rot die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer. Pfui, Tochter! Da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den, ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte;
Denn allen trank sie zu. Du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirtin
Des Hauses. Bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröten; zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist. Komm her
Und heiß' bei deiner Schafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Herde.

Perdita (zu Polyxenes). Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll. — Ihr seid willkommen!
Gib mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter,
Sei Gnad' und Angedenken euer Teil.[4]
Willkommen unsrer Schafschur!

Polyxenes. Schäferin,

Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita. Wenn das Jahr nun altert —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters — dann blühn uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesstöckel,
Bastarde der Natur will man sie nennen,
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes. Weshalb
Verschmähst du sie, mein holdes Kind?

Perdita. Ich hörte,
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes. Sei's:
Doch gibt's kein Mittel, die Natur zu bessern,
Das die Natur nicht schafft. Ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur verschönert, gibt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwildsten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechtrer Art
Durch Knospen edler Frucht. Dies ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert — mindstens ändert,
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita. So ist es.

Polyxenes. Drum schmück' mit Liebesstöckel deinen Garten,
Schilt sie Bastarde nicht.

Perdita. Den Spaten steck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen,
So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt' und deshalb
Nur wünscht mich zu frein. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Minze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: Seid willkommen!

Camillo. Wär' ich aus deiner Herd', ich ließ die Auen
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita. O weh! Ihr würdet
So mager dann, daß durch und durch Euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für Eure Tageszeit, und Eur', und Eure,

Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchenknospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Plutos Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und
Des Märzes Wind mit ihrer Schönheit fesseln;
Violen, dunkel, doch als Junos Lider,
Cytherens Atem süßer; bleiche Primeln,
Die sterben unvermählt, eh sie geschaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maßlieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter! Hätt' ich die,
Die Kron' und Kranz zu flechten und den Freund
Ganz damit zu bestreuen!

Florizel. Wie den Leichnam?

Perdita. Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,
Nicht wie ein Leichnam; mindstens nicht fürs Grab,
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen;
Mich dünkt, ich recitiere, wie ich's sah
Im Pfingstspiel; denn gewiß, dies Prachtgewand
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel. Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprich du, Geliebte,
Wünsch' ich, du thätst dies immer; wenn du singst,
Wünsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanztest du, so wünsch' ich,
Du seist 'ne Meereswell' und thätest nichts
Als dies, stets in Bewegung, immerdar,
Dies dein Gebärden. All dein Thun und Wirken,
In all und jeglichem so auserlesen,
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita. Doricles,
Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer echten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,
Du würbest falsch um mich.

Florizel. Du hast, so denk' ich,
Zur Furcht so wenig Ursach' als ich Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gib mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita. Darauf schwör' ich.
Polyxenes. Dies ist das schmuckste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut noch scheint sie,
Das nicht nach Größrem aussieht als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.
Camillo. Er sagt ihr etwas,
Das sie erröten macht. Fürwahr, sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.
Der junge Schäfer. Spielt auf.
Dorcas. Mopsa muß mit Euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen.
Mopsa. Seht doch, seht!
Der junge Schäfer. Kein Wort, kein Wort; hier gilt's auf Sitte halten. —
Spielt auf! (Musik, Tanz der Schäfer und Schäferinnen.)
Polyxenes. Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?
Der alte Schäfer. Sie nennen
Ihn Doricles und er berühmt sich selbst,
Daß er vermögend sei; von keinem weiß ich's
Als nur von ihm und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er sieht und gleichsam
Der Tochter Blick studiert und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt's zu sagen,
Wer mehr den andern liebt.
Polyxenes. Sie tanzt sehr zierlich.
Der alte Schäfer. So thut sie alles, ob ich's selbst schon sage,
Für den sich's wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen läßt.

Ein Knecht tritt auf.

Knecht. O Herr, wenn Ihr den Hausierer vor der Thür hören könntet, so würdet Ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen; nein, selbst der Dudelsack brächte Euch nicht auf die Beine. Er singt so mancherlei Melodien, schneller als Ihr Geld zählt; sie kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und aller Ohren hingen an seinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte nie gelegener kommen, er soll hereingehn. Eine Ballade liebe ich über alles, wenn es eine traurige Geschichte ist zu einer lustigen Melodie oder ein recht spaßhaftes Ding und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz:

kein Putzhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen. Er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen; so ohne Anstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dideldum und Trallala, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Meine Seel', das muß ein außerordentlich gescheiter Kerl sein. Hat er Waren von Bedeutung?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen; Garn, Wolle, Kammertuch, Leinewand hat er, und er singt sie alle ab, als wären es lauter Götter und Göttinnen. Ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er Euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring' ihn her und laß ihn mit Gesang hereinkommen.

Perdita. Verbiete ihm, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

Der junge Schäfer. O Schwester, es gibt Hausierer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

Autolycus kommt singend herein.

Autolycus. Linnen, weiß wie frischer Schnee;
Kreppflor, schwärzer als die Kräh';
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen;
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer.
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, blanken Bügelstahl,
Was ein Mädchen braucht zumal.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen; aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier gibt.

Mopsa. Dir hat er alles bezahlt, was er dir versprach; vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? Wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kikelkakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander. Halt 's Maul mit euren Zungen und kein Wort mehr.

Mopsa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein Halsband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es gibt Gauner hier herum; darum muß der Mensch auf seiner Hut sein.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Wert bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. Ei, bitte, kauf ein paar. Eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern; denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf eine gar klägliche Weise; wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frikassierten Kröten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Dorcas. Gott bewahre mich davor, einen Wucherer zu heiraten!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren. Warum sollte ich wohl Lügen herumtragen?

Mopsa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit, und zeige uns erst noch mehr Balladen; die anderen Sachen wollen wir nachher kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittewochs den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese

Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und ebenso wahr.

Dorcas. Glaubt Ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Gerichtsbeamte haben es unterschrieben und Zeugen, mehr als ein Paket fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit. Noch eine.

Autolycus. Dies ist eine lustige Ballade; aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dies ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um einen Mann. Es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich Euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen; willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

(Gesang.)

Autolycus. Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.
Dorcas. Nicht doch!
Mopsa. O, nicht doch!
Dorcas. Nicht doch!
Mopsa. Soll ich trau'n auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.
Dorcas. Nimm mich mit, wohin. O, sprich doch!
Mopsa. Geht's zur Mühle? geht's zur Scheuer?
Dorcas. Ist es, so bezahlst du's teuer.
Autolycus. Nicht doch!
Dorcas. Wie, nicht doch?
Autolycus. Nicht doch!
Dorcas. Schworst du nicht, mein Schatz zu sein?
Mopsa. Nein, du schworst es mir allein.
Wohin denn gehst du? sprich doch!

Der junge Schäfer. Wir wollen dies Lied gleich für uns zu Ende singen. Mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm und nimm dein Paket mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen. — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus (beiseite). Und du sollst gut für sie bezahlen.

(Singt.) Kauft Band und Spitzen,
Schnür' an die Mützen!
Mein Hühnchen, meine Kleine da.

Auch Zwirn und Seide
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste War', ganz feine ja.

Wer nur dem Krämer
Geld gibt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!

(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehen ab.)

Ein Knecht tritt auf.

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saaltiere,[5] und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung — wenn es nicht zu wild ist für einige, die von nichts wissen als von Ländlern und Walzern — es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspossen gehabt. — Ich weiß, Herr, wir machen Euch Langeweile.

Polyxenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen. Ich bitte Euch, laßt uns diese vier Dreiheiten von Knechten sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Laß dein Schwatzen, und da es diesen werten Männern recht ist, mögen sie hereinkommen; aber denn auch gleich.

Knecht. Ei, sie stehn schon vor der Thür.

(Der Knecht geht ab.)

Zwölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehen ab.

Polyxenes. Ja, Vater, Ihr sollt mehr dereinst erfahren. —
(Beiseite.) Ging's nicht zu weit schon? — Zeit ist's, sie zu trennen. —
In Einfalt sagt er g'nug. — (Laut.) Nun, schöner Schäfer,
Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
Den Sinn Euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
Und so verliebt wie Ihr, da überlud ich
Mit Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich

Des Krämers seidnen Schatz und ihr zu Füßen
Ihn ausgeschüttet; doch Ihr ließt ihn gehn
Und kauftet nichts. Wenn Eure Liebste sich
Zu deuten dies erlaubt und schilt es Mangel
An Lieb' und Großmut, seid Ihr wohl verlegen
Um eine Antwort, ist's Euch wirklich Ernst,
Ihr Herz Euch zu bewahren.

Florizel. Alter Herr,
Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand.
Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
Verschluß von meinem Herzen; das ist schon
Ihr Eigentum, wenn auch nicht überliefert. —
Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
Der, wie es scheint, auch Liebe einst gekannt.
Hier nehm' ich deine Hand, die teure Hand,
Wie Flaum von Tauben weich und ganz so weiß
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
Der zweimal ward vom Nordwind rein gesiebt.

Polyxenes. Und weiter dann?
Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint
Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' Euch irre. —
Doch fahrt nun fort in der Beteurung; laßt
Mich hören, was Ihr schwört.

Florizel. Wohl, seid mein Zeuge.

Polyxenes. Und hier mein Nachbar auch?

Florizel. Und er und mehr
Als er und Menschen, Himmel, Erd' und alles,
Daß — trüg' ich auch des größten Reiches Krone
Als Würdigster; wär' ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch — dies alles schätzt' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb'; ihr schenkt' ich alles dann.
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch
Oder zu nichts verdammt.

Polyxenes. Ein hohes Wort.

Camillo. Dies zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer. Meine Tochter,
Sagst du ihm eben das?

Perdita. Ich kann so gut
Nicht reden, durchaus nicht, nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit meß' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer. Schließt es, gebt die Hände. —
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:

Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel. Das könnt Ihr nur
In Eurer Tochter Wert. Wenn jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als Ihr Euch träumen laßt;
Genug für Euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer. So gebt die Hand. —
Auch, Tochter, du.

Polyxenes. Halt, Jüngling, noch ein wenig.
Hast du 'nen Vater?

Florizel. Ja. Doch was soll der?

Polyxenes. Weiß er davon?

Florizel. Nein, und er soll auch nicht.

Polyxenes. Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blöd gesinnt vor Alter?
Von Gicht betäubt? Kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett und handelt nur
Wie kind'sches Alter?

Florizel. Nein, mein guter Herr;
Er ist gesund, und wen'ge seiner Jahre
Sind so voll Kraft.

Polyxenes. Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das
Nicht einem Kinde ziemt. Recht ist's, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut; doch recht nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rat gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Florizel. Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen andrer Gründe, würd'ger Herr,
Die Ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.

Polyxenes. Doch laßt's ihn wissen.

Florizel. Er soll nicht.

Polyxenes. Thut's, ich bitt' Euch.

Florizel. Nein, er darf nicht.

Der alte Schäfer. Thu's, lieber Sohn, er hat sich nicht zu grämen,
Erfährt er deine Wahl.

Florizel. Nein, nein, er darf nicht. —
Jetzt zur Verlöbnis.

Polyxenes (indem er sich zu erkennen gibt). Zur Verstoßung, Knabe,
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort, der seinen Zepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greiser Verräter,
Lass' ich dich henken, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück
Ausbünd'ger Hexenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, mit dem du's hältst.
Der alte Schäfer. Mein Herz!
Polyxenes. Der Dorn soll deine Schönheit dir zergeißeln,
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor — erfahr' ich je,
Daß du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dies Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht; nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Ferner mir als Deukalion. — Merk' mein Wort,
Folg uns zum Hof. — Du, Bauer, für diesmal,
Ob unsers Zorns gleich voll, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, du Zaubrin,
Woh! eines Schafknechts wert, ja, sein sogar,
Für den du, wär's um meine Ehre nicht,
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu zart. (Er geht ab.)
Perdita. Schon jetzt vernichtet.
Ich war nicht sehr erschreckt; denn ein-, zweimal
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,
Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte
Und schau' auf beide gleich. — Wollt Ihr nun gehn, mein Prinz?
Ich sagt' Euch, was draus werden würde. Bitte,
Denkt Eures Standes nun; der Traum von mir —
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
Die Schafe melk' ich, weine.
Camillo. Nun, Vater, wie?
Sprich, eh du stirbst.
Der alte Schäfer. Nicht denken, sprechen kann ich,
Getrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —
O Prinz!
Elend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte;

Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Ganz nah' bei seinem ehrbarn Staub zu liegen.
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,
Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —
Gottloses Ding, die du den Prinzen kanntest
Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,
Hätt' ich's erlebt zu sterben recht nach Wunsch. (Er geht ab.)

Florizel. Was seht Ihr mich so an?
Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,
Doch nicht verändert. Was ich war, das bin ich.
Nur mut'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts;
Nicht folg' im Mißmut ich dem Zügel.

Camillo. Prinz,
Ihr kennt des Vaters Sinnesart; für jetzt
Ist nicht mit ihm zu sprechen — und, ich denke,
Das ist auch Eure Absicht nicht — so wird er
Auch Euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich.
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel. Ich will auch nicht.
Ihr seid Camillo?

Camillo. Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita. Wie oft sagt' ich Euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft sprach ich, die Würde trag' ich nur,
Bis es bekannt wird?

Florizel. Nichts kann sie dir nehmen
Als meiner Treue Bruch. Und leichter möchte
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —
Erheb' den Blick. — Streich, Vater, mich als Erbe
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe!

Camillo. Nehmt Rat an.

Florizel. Ich thu's, von meinem Herzen; wenn Vernunft
Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft,
Wo nicht, heißt mein Gemüt Wahnsinn willkommen
Als bessern Freund.

Camillo. Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel. So nennt es; aber meinen Schwur erfüllt es,
Und so muß mir es Tugend sein. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den es
Mir bringen mag; für alles, was die Sonne
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Hier der Geliebten. Darum bitt' ich dich,

Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu sehn gedenke, sänft'ge seinen Zorn
Durch gutes Wort. Ich und mein Glück wir ringen
Nur um die Zukunft. Eins doch sollst du wissen,
Und sag es ihm: Ich bin zur See gegangen
Mit ihr, die ich zu Land nicht schützen kann;
Und, höchst erwünscht für unsre Not, liegt mir
Ein Schiff vor Anker hier, zwar nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,
Frommt deiner Kenntnis nicht, noch paßt es mir,
Es dir zu sagen.

Camillo. Prinz, ich wünschte, daß
Sich Euer Geist dem guten Rat mehr fügte,
Sonst stärker wär' für Eure Not.

Florizel. Horch, Perdita. —
Ich hör' Euch gleich.

Camillo. Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vorteil kehren;
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn;
Siziliens teuren Anblick so erkaufen
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Königs,
Den ich zu sehn verschmachte.

Florizel. Nun, Camillo,
So voll von schwierigen Geschäften nehm'
Ich kurzen Abschied nur.

Camillo. Mein Prinz, ich glaube,
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich Eurem Vater weihte.

Florizel. Ja, höchst edel
Verdienst erwarbt Ihr Euch; ihm ist's Musik,
Eu'r Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnen, wie er des gedenkt.

Camillo. Wohl, Prinz,
Glaubt Ihr im Ernst, daß ich den König liebe
Und seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r teures Selbst; so laßt durch mich Euch leiten,
Wenn Eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Veränd'rung dulden mag. Bei meiner Ehre,
Ich führ' Euch hin, wo man Euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt, ihr der Geliebten
Euch mögt erfreun — von der, das seh' ich wohl,
Euch nichts mehr trennt als eins, und das verhüte
Der Himmel! Euer Tod — Euch ihr vermählen,

Und seid Ihr fort, such' ich mit aller Müh'
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel. Wie!
Dies, fast ein Wunder, sollte möglich sein?
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen
Und will dir so vertraun.

Camillo. Habt Ihr bestimmt,
Nach welchem Land Ihr schiffen wollt?

Florizel. Noch nicht.
Denn wie der unversehne Zufall schuld
An dem ist, was wir rasch beginnen; so
Ergeben wir als Sklaven uns dem Wechsel,
Und folgen jedem Windeshauch.

Camillo. So hört mich:
Ich rat' Euch, — wollt Ihr Euren Plan nicht ändern,
Und Euch der Flucht vertraun, — geht nach Sizilien,
Und stellt Euch dort, mit Eurer schönen Fürstin, —
Das wird sie, wie ich seh' — Leontes vor;
Sorgt, daß sie angethan ist, wie sich's ziemt
Für Euer Eh'gemahl. Ich sehe schon
Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
Und Willkomm Euch entgegen weint: Vergebung
Von Euch, dem Sohn, erfleht, als wär's der Vater,
Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin.
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe,
Verwünscht den Haß zur Höll', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wachs' als Stunden und Gedanken.

Florizel. Mein würdigster Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo. Daß Euch der König, Euer Vater sendet,
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art, wie Ihr vor ihm Euch zeigen müßt,
Was Ihr von Eurem Vater ihm sollt melden,
Was nur uns drei'n bekannt, schreib' ich Euch auf.
Dies zeigt Euch an, was Ihr zu sagen habt
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel. Ich dank' Euch innig.
In diesem Plan ist Leben.

Camillo. Mehr verheißt Euch dies,
Als gebt Ihr Euch in blinder Unterwerfung
Pfadlosen Fluten, ungeträumten Küsten,
Gewissem Elend, hilf- und ratlos hin.

Ein Leid besiegt, droht Euch das zweite schon;
Nichts Euch so treu, als Euer Anker, der,
Thut er den besten Dienst, dort fest Euch hält,
Wo wider Willen Ihr verweilt. Auch wißt Ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Rot verwandelt auch
Ihr Herz die Trübsal.

Perdita. Eines nur ist wahr;
Trübsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch dringt sie nicht ins Herz.

Camillo. So, glaubt Ihr das?
Es wird wohl deines Vaters Haus nicht wieder
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel. Sie ist in ihrer Bildung mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo. Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

Perdita. Zuviel, mein Herr; Erröten ist mein Dank.

Florizel. Du süße Perdita! —
Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was soll'n wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo. Prinz,
Das fürchtet nicht. Ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als wenn Ihr für mich,
Auf meiner Bühne spieltet. Und zum Beispiel,
Damit Ihr seht, daß nichts Euch mangelt — hört.
(Sie sprechen heimlich mit einander.)

Autolycus tritt auf.

Autolycus. Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Redlichkeit, ihr geschworner Bruder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unechter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr, ist mir geblieben, sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten. Durch dies Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu gutem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu sein, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken

und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dies zog die ganze andre Herde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen; kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Hallo über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Kaff scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

Camillo. Nein, meine Brief', auf diesem Weg zugleich
Mit Euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

Florizel. Und die Ihr von Leontes wollt verschaffen —

Camillo. Beruh'gen Euren Vater.

Florizel. Seid gesegnet!
Verheißungsvoll Eu'r Wort.

Camillo. Wer ist das hier?
Wir woll'n zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts
Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolycus (beiseite). Wenn die mich behorcht haben, dann — hängen.

Camillo. He da, guter Freund! Warum zitterst du so? Fürchte dich nicht; hier thut man dir nichts zuleide.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo. Nun, das magst du bleiben; hier ist niemand, der dir das nehmen wird. Doch, was die Außenseite deiner Armut betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen, darum entkleide dich sogleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dies zum Ersatz erhalten.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (Für sich.) Ich kenne Euch recht gut.

Camillo. Nun, mach fort. Der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolycus. Ist es Euer Ernst, Herr? (Für sich.) Ich wittre die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus. Freilich hab' ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo. Knöpf' los, knöpf' los. —
(Florizel und Autolycus tauschen die Kleider.)
Beglückte Herrin, — möge dieses Wort
Sich Euch erfüllen! — Zieht Euch nun zurück
In jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut

Und drückt ihn in die Stirn; verhüllt das Antlitz;
Verkleidet Euch, verstellt, so viel Ihr könnt,
Das was Ihr wirklich seid; daß Ihr gelangt —
Denn Späher fürcht' ich überall — an Bord,
Und unentdeckt.

Perdita. Ich seh', das Spiel ist so,
Daß ich 'ne Rolle nehmen muß.

Camillo. Da hilft nichts. —
Nun, seid Ihr fertig?

Florizel. Säh' mich jetzt mein Vater,
Er nennte mich nicht Sohn.

Camillo. Nein, diesen Hut
Bekommt Ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
Du lebe wohl.

Autolycus. Lebt wohl, Herr.

Florizel. O Perdita, was haben wir vergessen!
Komm, nur ein Wort. (Sie reden heimlich.)

Camillo (beiseite). Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,
Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;
Wodurch, das hoff' ich, er bewogen wird,
Schnell nachzueilen; mit ihm werd' ich dann
Sizilien wiedersehn, nach dessen Anblick
Ich krankhaft schmachte.

Florizel. Glück sei unser Führer! —
So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

Camillo. Je schneller, um so besser. (Florizel, Perdita, Camillo gehen ab.)

Autolycus. Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort. Ein offnes Ohr, ein scharfes Auge, und eine schnelle Hand, sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dies ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dies gewesen, auch ohne Ueberschuß? und welch ein Ueberschuß ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus; und er stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klotz am Bein. Dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun. — Ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu.

Der alte und der junge Schäfer kommen.

Beiseit, beiseit; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung, gibt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was Ihr für ein Mann seid! Es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselkind und nicht Euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört Ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht Euer Fleisch und Blut ist, hat Euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er Euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die Ihr mit ihr gefunden habt; die geheimnisvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat. Wenn Ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen; dafür steh' ich Euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch; der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Jawohl, Schwager war das wenigste, was Ihr von ihm werden konntet; und dann wäre Euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wieviel jede Unze.

Autolycus (beiseite). Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer. Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus. Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer. Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist!

Autolycus. Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ich's doch zuweilen durch Zufall. — Ich will meinen Hausiererbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich einen falschen Bart ab.) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer. Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubnis.

Autolycus. Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? Euer Wohnort? Euer Name? Euer Alter? Vermögen? Familie? Alles was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer. Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Autolycus. Gelogen; ihr seid rauh und behaart. Laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor; aber wir bezahlen sie ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Der junge Schäfer. Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättet Ihr Euch nicht auf frischer That ertappt.

Der alte Schäfer. Seid Ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus. Es mag erlaubt sein oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hoftakt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deshalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen, oder hintertreiben wird; deshalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus. Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß Ihr keinen habt.

Der alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus. Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!
Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,
Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann sein.

Der alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer. Je seltsamer desto vornehmer; ein großer Mann, das versichere ich Euch; man sieht es an seinem Zähnestochern.

Autolycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf; und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Autolycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Autolycus. Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen. Denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer. So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heiraten wollte.

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehn; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Glaubt Ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im fünfzigsten Grade, fallen dem Henker anheim; obwohl dies sehr betrübt ist, so ist es doch notwendig. Ein alter schafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sich's in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: Unsern Thron in eine Schafshütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? Habt Ihr davon nichts gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei viertel und ein achtel tot ist; dann mit Aquavit, oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden; dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, bis er von Fliegen totgestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verräterischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt, wenn ihr es nur irgendwie anständig anerkennen wollt, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König jemand imstande ist, euer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu sein; werdet handelseinig mit ihm, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt; zeigt das Inwendige Eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut. Denkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn Ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will nochmal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es Euch bringe.

Autolycus. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gib mir diese Hälfte. — Bist du auch in dieser Sache beteiligt?

Der junge Schäfer. Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch

an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausschinden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn. — An den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuieren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost, wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder Eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will Euch ebensoviel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist; und wie er sagt, als Pfand bei Euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will Euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer; geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Hecke sehen, und euch gleich nachkommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Laß uns vorausgehn, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehen ab.)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu sein, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vorteil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn er's für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel, und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Sizilien. Palast.

Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und andre.

Cleomenes. Mein Fürst, Ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was Ihr immer fehltet,
Habt Ihr dadurch gesühnt; ja, Ihr bezahltet

Mehr Reu', als Sünde Ihr begingt. Zum Schluß,
Thut wie der Himmel that; vergeßt Gescheh'nes;
Verzeiht es Euch, wie er.

Leontes. Solang ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Des eignen Fehls vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich ausgeübt, so mächt'ges,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt:
Zerstört die holdste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.

Paulina. Wahr, allzu wahr, mein Fürst:
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt Ihr freitet,
Wenn Ihr von jeder etwas Gutes nähmet,
Und schuft das beste Weib; die Ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.

Leontes. Jawohl! erschlagen,
Die ich erschlug. Ich that's, doch du verwundest
Mich tödlich, da du's sagst; gleich bitter ist's,
Wenn du es sprichst, als wenn ich's denke. Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes. Niemals, werte Frau,
Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten, und Euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina. Ihr seid einer derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion. Wünscht Ihr's nicht,
So liebt Ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung, erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, die auch verschlingen kann,
Die dies gleichgültig sehn. Was wäre frömmer,
Als daß der Kön'gin Seligkeit wir preisen,
Was wäre frömmer als — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs neu' zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina. Kein' ist's wert,
Denkt Ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Ratschluß werd' erfüllt:
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
War das nicht des Orakels heil'ges Wort,
Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind sich fand? Dies ist
Nach unsrer Einsicht ebenso unmöglich,

Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
Verdarb zusamt dem Kind. 's ist Euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
Und seinem Ratschluß trotzt. — Sorgt nicht um Nachwuchs,
Es find't das Reich den Erben: Alexander
Ließ sein's dem Würdigsten; so war's vermutlich
Der beste, der ihm folgte.

Leontes. O Paulina, —
Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken
Hermiones in Ehren. Hätt' ich immer
Mich deinem Rat gefügt! — dann könnt' ich jetzt
In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
Schätz' ihrer Lipp' entnehmen.

Paulina. Die dann reicher
Durch Geben ward.

Leontes. O! Du sprichst wahr.
So gibt's kein Weib mehr; drum kein Weib, ein schlechtres,
Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist
In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, steh', voll Schmerz zu rufen:
Warum geschieht mir das?

Paulina. Wär's ihr vergönnt,
Sie spräche so mit Recht.

Leontes. Gewiß, und würde
Zum Mord der zweiten Gattin mich entflammen.

Paulina. Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß' Euch schaun in jener Aug' und fragte,
Ob Ihr um diesen matten Blick sie wähltet,
Dann kreischt' ich auf, daß Euer Ohr zerrisse,
Und schiede mit dem Wort: Denk an die Meinen!

Leontes. Ha, Sterne, Sterne waren's,
Und alle andern Augen tote Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina. Wollt Ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, Euch zu vermählen?

Leontes. Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina. Ihr, werte Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes. Ihr quält ihn allzusehr.

Paulina. Bis eine andre,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleomenes. O, laßt — (Leontes gibt ihm einen Wink.)
Ich schweige still.

Paulina. Doch will mein König sich vermählen, wollt Ihr,
Wollt Ihr durchaus, so überlaßt es mir,
Die Gattin Euch zu wählen: nicht so jung
Wie Eure erste soll sie sein, doch so,
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In Eurem Arm sie sähe.

Leontes. Treue Freundin,
Nur wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina. Das
Ist nur, wenn Eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

Ein Edelmann tritt auf.

Edelmann. Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Der Sohn Polyxenes', mit seiner Gattin, —
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn, —
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nahn.

Leontes. Was will er?
Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nahn
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch, erzwungen
Durch Not und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelmann. Geringe nur und wen'ge.

Leontes. Die Gemahlin,
So sagst du, mit ihm?

Edelmann. Ja, das herrlichst schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina. O Hermione!
Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als beßre Vorzeit stellt, mußt du im Tod
Neuer Erscheinung weichen. Herr, Ihr selbst,
Ihr spracht, Ihr schriebt, — doch nun ist Eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand — sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug Eu'r Lied
Ihr Lob in hoher Flut; sehr ward es Ebbe,
Daß Ihr jetzt ein' als schöner preist.

Edelmann. Verzeiht,
Die ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, hat sie erst Eu'r Aug' gewonnen,
Gewinnt auch Eure Zung'. Sie ist ein Wesen,
Das, stiftete 'ne Sekte sie, den Eifer
Löscht' aller anderen Bekenner und bekehrte,
Wen sie nur folgen hieß'.

Paulina. Wie? auch die Frauen?

Edelmann. Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,

Mehr wert, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.
Leontes. Geh, Cleomenes;
Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, führt
In unsre Arme sie.
(Cleomenes mit mehreren andern ab.)
Doch seltsam immer,
Der unverseh'ne Gruß.
Paulina. Sah unser Prinz,
Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.
Leontes. Ich bitte dich, nichts mehr, hör auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge.

Prinz, Eure Mutter war dem Eh'bund treu,
Denn Eures edeln Vaters Bild empfing sie,
In Euch geprägt. Wär' ich jetzt einundzwanzig,
So ähnlich stellt Ihr Euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen, Bruder nennt' ich Euch,
Wie ihn; erzählt' Euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und Eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich, zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich
Durch eigne Thorheit alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft Eures biedern Vaters; den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch einmal wiedersäh'!
Florizel. In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sizilien, und von ihm
Bring' ich Euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag, und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Gewünschte Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,
Euch anzuschaun; den er inn'ger liebt
Als alle Fürsten, so hieß er mich sagen,
Die lebend jetzt regieren.
Leontes. O, mein Bruder,

Du Trefflicher! das Leid, was ich dir that,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch
Dies Wunder ausgesetzt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müh' nicht wert,
Viel wen'ger seinethalb den Tod zu wagen.

Florizel. Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes. Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel. Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten,
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu besuchen; mein fürnehmst Gefolge
Hab' ich gleich von Sizilien fortgeschickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein' und meiner Gattin sichre Landung
Hier, wo wir sind.

Leontes. Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,
Solang Ihr weilt! O, Euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe,
Weshalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; Eu'r Vater ist gesegnet,
Wie von dem Himmel er's verdient, durch Euch,
Wert seines edlen Sinns. Was wär' ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun,
Solch wackres Paar wie ihr?

Ein Hofherr tritt auf.

Hofherr. Mein gnäd'ger König,
Unglaublich wird Euch scheinen, was ich melde,
Doch gleich bestätigt sich's. Mein hoher Herr,
Persönlich grüßt Euch Böhmen selbst durch mich,
Will, daß Ihr festnehmt seinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
Von seinem Vater floh und seinem Erbteil
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes. Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr. Hier in der Stadt; ich kam von ihm soeben.
Verwildert red' ich; wie Verwunderung

Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hierher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebnen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen,
Mit diesem Prinzen.

Florizel. Mich verriet Camillo,
Des Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrotzt.

Hofherr. Macht ihm den Vorwurf selbst,
Denn er ist mit dem König.

Leontes. Wer? Camillo?

Hofherr. Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort,
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita. O, mein armer Vater!
Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bunds.

Leontes. Seid ihr vermählt?

Florizel. Wir sind's nicht, Herr, und werden's nun wohl nimmer!
Eh' werden Sterne noch die Thäler küssen,
Als daß sich hoch und nieder paaren.

Leontes. Prinz,
Ist diese Maid die Tochter eines Königs?

Florizel. Sie ist es, ist sie erst mit mir vermählt.

Leontes. Dies Erst wird wohl durch Eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,
Daß Ihr Euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht Euch war; beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht Euch zu verbleiben.

Florizel. Mut, Geliebte,
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater, kann's doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' Euch,
Gedenkt der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich
Dem Alter schuldig war't, mit dem Gefühl
Seid mein Vertreter jetzt; denn wenn Ihr bittet,
Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.

Leontes. Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,
Die er für Tand nur achtet.

Paulina. Herr, mein Fürst,

Eu'r Aug' hat zu viel Jugend: einen Monat
Vor Eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke
Sie würdiger, als was Ihr jetzt betrachtet.

Leontes. Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch Eure Bitte,
Zu Eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gekränkt nicht Eure Ehre, bin ich Euer,
Und Eurer Wünsche Freund; zu dem Geschäft
Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz.

(Alle ab.)

2. Szene.

Vor dem Palast.

Autolycus und ein Edelmann treten auf.

Autolycus. Ich bitte Euch, Herr, waret Ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann. Ich war bei dem Oeffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand; darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwunderung: sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlider zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Gebärde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu erlösten oder zerstörten Welt gehört hätten. Eine Verzückung des Staunens war an ihnen sichtbar, doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob sie Freude oder Schmerz deutete, aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es sein.

Ein zweiter Edelmann tritt auf.

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was gibt's, Rogero?

Zweiter Edelmann. Nichts als Freudenfeuer. Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden, so viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug gibt, sie zu besingen.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann Euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände beweiskräftig ward. Ihr möchtet schwören, das zu sehen, was Ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione, — ihr Juwel, um den Hals des Kindes, — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen, — die Majestät des Mädchens, in der Aehnlichkeit mit der Mutter, — der Ausdruck von Adel, welcher höher steht als ihre Erziehung, — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößesten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet Ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann. Nein.

Dritter Edelmann. Dann habt Ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättet Ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte, denn ihre Freude watete in Thränen. Das war ein Augenaufschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam; dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fortbrachte?

Dritter Edelmann. Immer wie ein altes Märchen, das noch vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schliefe und kein Ohr es hörte. Er wurde von einem Bären zerrissen; dies bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers, so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitrugen, gerade da untergingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Szene verdiente Könige und Fürsten zu Zuschauern; denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte, — das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch, — war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art wie sie unterlag, — wundervoll erzählt und vom König betrauert, — wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte, bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt. Hätte die ganze Welt dies anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulinas Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister; der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer; er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte; dorthin, mit aller Gier der Liebe sind sie jetzt gegangen; und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vorhabe; denn seit Hermiones Tod hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei- oder dreimal besucht. Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart die Freude vollkommen machen.

Zweiter Edelmann. Wer möchte wegbleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann

irgend eine neue Huld geboren werden, und unsre Abseitigung verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehen ab.)

Autolycus. Jetzt nun, klebte nicht der Makel eines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich niederregnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht was alles; aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seekrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist alles eins für mich; wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, mir, dem Uebelberüchtigten, würde es doch nicht zu gute gekommen sein.

Der alte und der junge Schäfer treten auf.

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüten ihres Glückes.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborne Edelleute sein.

Der junge Schäfer. Gott grüß' Euch, Herr! Ihr wolltet Euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war. Seht Ihr diese Kleider? sprecht, daß Ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann. Ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzsachen wären keine geborne Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt Ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolycus. Herr, ich weiß, daß Ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Das seid Ihr! — aber ich war ein geborner Edelmann vor meinem Vater; denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzeß, meine Schwester, meinen Vater Vater; und da weinten wir; und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despektablem Zustande sind.

Autolycus. Ich bitte Euch demütig, Herr, mir alles zu

verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Gib mir die Hand. Ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögen's sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenn's aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein echter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes. — Und ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ganzer Kerl bist, und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du kein ganzer Kerl bist, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören, und ich wollte, du möchtest ein ganzer Kerl sein.

Autolycus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein ganzer Kerl. Wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein ganzer Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns, wir wollen deine guten Herren sein. (Sie gehen ab.)

3. Szene.

Kapelle in Paulinas Hause.

Es treten auf Leontes, Polyxenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge.

Leontes. O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!
Paulina. Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, doch, daß Ihr gar geruht,
Mit Eurem Bruder, und den Neuverlobten,
Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn,
Es ist ein Uebermaß von Huld; mein Leben
Zu kurz, um Euch zu danken.
Leontes. O, Paulina.

Beläst'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen
Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch sahn wir nicht,
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schaun,
Der Mutter Bild.

Paulina. So wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft
Ihr totes Abbild, was Ihr je gesehn,
Und Menschenhand je schuf; drum halt' ich's hier
Einsam gesondert. Schaut, und seid gefaßt,
Zu sehn, wie dies lebendig äfft das Leben,
Wie je der Schlaf den Tod; hier, sagt, 's ist gut.
(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue.)
Recht, daß Ihr schweigt, es drückt am besten aus,
Wie Ihr erstaunt. Doch sprecht — zuerst, mein König,
Ist's ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes. Ganz ihre Haltung! —
Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,
Du seist Hermione; doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,
Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, so alt,
So voller Runzeln war Hermione nicht,
Wie dieses Bildnis scheint.

Polyxenes. Nein, wahrlich nicht.

Paulina. Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend
Als lebte jetzt sie.

Leontes. Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit, — warmes Leben,
Was kalt nun dasteht — als zuerst ich warb.
Ich bin beschämt. Wirft nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu heraufbeschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie dasteht, ein Stein wie du!

Perdita. Vergönnt;
Und nennt's nicht Aberglauben, wenn ich knie,
Und bitt' um ihren Segen. — Teure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina. O, nicht so rasch!

Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken.
Camillo. Mein Fürst, Eu'r Schmerz ist allzutief gewurzelt;
Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet; kaum
Lebt Freude je so lang, und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.
Polyxenes. Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht,
So viel des Grams Euch abzunehmen, als
Er immer tragen kann.
Paulina. Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild
Euch so bewegte, — denn der Stein ist mein —
Ich hätt' es nicht gezeigt.
Leontes. Zieh nicht den Vorhang.
Paulina. Ihr sollt nicht länger schaun; in der Verzückung
Glaubt Ihr am End', es regt sich.
Leontes. Laß, o laß.
So wahr ich lebe, — dünket mich bereits —
Wer war es, der dies schuf? — O seht, mein Fürst,
Ist's nicht, als ob es atmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?
Polyxenes. Ein Meisterwerk;
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.
Leontes. Die Richtung ihres Auges hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?
Paulina. Ich verhüll' es;
Mein König ist so außer Fassung, endlich
Denkt er noch gar, es lebt.
Leontes. O teure Freundin,
Mach, daß ich immer zwanzig Jahr so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.
Paulina. Es ängstet mich, daß ich Euch so erregt;
Ich könnt' Euch stärker noch erschüttern.
Leontes. Thu's;
Denn dies Erschüttern ist so süße Kost
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es atmet von ihr her. Welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht.
Ich will sie küssen.
Paulina. Nicht doch, teurer Fürst,
Die Röt' auf ihren Lippen ist noch naß;

Eu'r Kuß verdirbt es, und gibt Euch von Oel
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes. In zwanzig Jahren nicht.

Perdita. Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschaun.

Paulina. Verlaßt
Die Halle jetzt, wo nicht, bereitet euch
Auf größres Staunen. Wenn ihr's tragen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herabsteigt
Und eure Hand ergreift; doch glaubt ihr dann, —
Doch ich verwahre mich — ich steh' im Bund
Mit böser Macht.

Leontes. Was du sie heißest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden; denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina. Ihr müßt
Den Glauben wecken. Und nun alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dies halten, mögen fortgehn.

Leontes. Säume nicht;
Jedweder bleibe.

Paulina. Wecke sie, Musik! (Musik.)
Zeit ist's, sei nicht mehr Stein; komm, steig herab;
Triff alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe;
Dein Grab erschließ' ich. Nun, so komm doch her;
Dem Tod vermach dein Starrsein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.
(Hermione steigt herab.)
Erschreckt nicht; heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberspruch ist fromm; nicht kehrt Euch von ihr,
Bis Ihr sie wieder sterben seht, denn sonst
Habt Ihr sie zweimal umgebracht. Die Hand her.
Als sie noch jung, da warbt Ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'n beginnen.

Leontes (indem er sie umarmt.) Sie ist warm!
Ist dies Magie, so sei sie eine Kunst
Erlaubt wie Essen.

Polyxenes. Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo. Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polyxenes. Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod entronnen.

Paulina. Daß sie lebt,
Wenn man's euch sagte, würdet ihr's verlachen

So wie ein altes Märchen; doch ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —
Ihr, schönes Kind, müßt dies bewirken; kniet
Um Eurer Mutter Segen. — Teure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Perdita.
(Perdita kniet vor der Königin.)

Hermione. Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina. Spart dies andern Stunden;
Sonst fragt, erzählt auf diesen Anlaß jeder,
Trübt so den Wonnetaumel. — Geht mitsammen,
Ihr seligen Gewinner; nur Entzücken
Sprecht alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Ast und weine
Um meinen Gatten, der nie wiederkommt,
Bis ich gestorben bin.

Leontes. Paulina, nein;
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib; so war's beschlossen,
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine;
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
So glaubt' ich, tot; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit —
Da mir sein Sinn zum Teil bekannt — für dich
Den ehrenvollen Gatten. — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand; du, dessen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
Von zweien Königen. — Kommt, fort von hier. —
Wie? — schau auf meinen Bruder: — O verzeiht,
Daß zwischen Euren frommen Blicken je
Mein böser Argwohn stand. — Dies ist dein Eidam
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ uns von hier, daß dann mit beßrer Muße
Ein jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell. (Alle ab.)

Der Sturm.

Uebersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, der rechtmäßige Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rat des Königs.
Adrian, Francisco, } Herren vom Hofe.
Caliban, ein wilder und mißgestalteter Sklave.
Trinculo, ein Spaßmacher.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.

Miranda, Tochter des Prospero.
Ariel, ein Luftgeist.

Iris, Ceres, Juno, Nymphen, Schnitter, } Geister.
Andre dem Prospero dienende Geister.

(Die Szene ist anfänglich die See mit einem Schiffe, nachher eine unbewohnte Insel.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz.

Ein Schiffspatron und ein Bootsmann.

Schiffspatron. Bootsmann!

Bootsmann. Hier, Patron! Was gibt's?

Schiffspatron. Sprecht mit den Matrosen, guter Freund! Greift frisch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch! rührt euch! (Ab.)

Matrosen kommen.

Bootsmann. Heisa, Kinder! Lustig, lustig, Kinder! Frisch daran! Zieht das Bramsegel ein! Paßt auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du berſten möchteſt, wenn Platz genug da ist!

Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und andre kommen.

Alonso. Guter Bootsmann, trage Sorge! Wo ist der Patron? Haltet euch brav!

Bootsmann. Ich bitte euch, bleibt unten.

Antonio. Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsmann. Hört ihr ihn nicht? Ihr seid uns im Wege; bleibt in der Kajüte. Ihr steht dem Sturme bei.

Gonzalo. Freund, seid doch ruhig.

Bootsmann. Wenn's die See ist. Fort! Was fragen diese Brausewinde nach dem Namen König? In die Kajüte! Still! stört uns nicht!

Gonzalo. Guter Freund, bedenke doch, wen du an Bord hast.

Bootsmann. Niemand, den ich lieber habe als mich selbst. Ihr seid Rat: könnt Ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten und auf der Stelle Frieden stiften, so wollen wir kein Tau mehr anrühren: gebraucht nur Euer Ansehn! Wo nicht, so dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — Lustig, liebe Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich. (Ab.)

Gonzalo. Der Kerl gereicht mir zu großem Trost; mir deucht, er sieht nicht nach dem Ersaufen aus: er hat ein echtes Galgengesicht. Gutes Schicksal, bestehe drauf, ihn zu henken! Mach den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau, denn

unsres hilft nicht viel. Wenn er nicht zum Henken geboren ist, so steht es kläglich mit uns. (Alle ab.)

Der Bootsmann kommt wieder.

Bootsmann. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefer! tiefer! Versucht mit dem Schönfahrsegel zu treiben! (Ein Geschrei drinnen.) Hol' der Henker das Heulen! Sie überschreien das Ungewitter und unsre Verrichtungen. —

Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.

Doch wieder da? Was wollt ihr hier? Sollen wir's aufgeben und ersaufen? Habt ihr Lust zu sinken?

Sebastian. Die Pest fahr' Euch in den Hals, bellender, gotteslästerlicher, unchristlicher Hund, der Ihr seid.

Bootsmann. Arbeitet ihr denn.

Antonio. An den Galgen, du Hund? Du hundsföttischer, unverschämter Lärmer, wir fürchten uns weniger zu ersaufen als du.

Gonzalo. Ich stehe ihm fürs Ersaufen, wenn das Schiff auch so dünn wie eine Nußschale wäre und so leck wie eine lockre Dirne.

Bootsmann. Legt das Schiff hart an den Wind! setzt zwei Segel auf! wieder in See! legt ein!

Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen.

Matrosen. Wir sind verloren! betet! sind verloren!
Bootsmann. Was? müssen wir ins kalte Bad?
Gonzalo. Der Prinz und König beten: thun wir's auch;
Wir sind in gleichem Fall.
Sebastian. Ich bin ganz wütend.
Antonio. So prellen Säufer uns um unser Leben.
Der weitgemaulte Schurk'! -- Lägst du ersaufend,
Zehn Fluten lang durchweicht!
Gonzalo. Er wird doch hängen,
Schwür' jeder Tropfe Wassers auch dawider,
Und gähnt' ihn zu verschlingen!

(Ein verworrener Lärm im Schiffsraum: „Gott sei uns gnädig! — Wir scheitern! wir scheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Leb wohl, Bruder! — Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!")

Antonio. So laßt uns alle mit dem König sinken. (Ab.)
Sebastian. Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (Ab.)

Gonzalo. Jetzt gäb' ich tausend Hufen See für einen Morgen dürren Landes: hohe Heide, braune Geniste, was es auch wäre. Der Wille droben geschehe, aber ich stürbe gern eines trocknen Todes! (Ab.)

2. Szene.

Die bezauberte Insel vor Prosperos Zelle.

Prospero und Miranda treten auf.

Miranda. Wenn Eure Kunst, mein liebster Vater, so
Die wilden Wasser toben hieß, so stillt sie.
Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Feste steigend,
Das Feuer löschte. O ich litt mit ihnen,
Die ich so leiden sah: ein wackres Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
In Stücke ganz zerschmettert! O der Schrei
Ging mir ans Herz! Die Armen! sie versanken.
Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh sie das gute Schiff verschlingen dürfen,
Samt allen Seelen drinnen.
Prospero. Fasse dich!
Nichts mehr von Schreck! Sag deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.
Miranda. O Tag des Wehs!
Prospero. Kein Leid.
Ich that nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Teuerstes, dich, meine Tochter,
Die unbekannt ist mit sich selbst, nicht wissend,
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Prospero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht größrer Vater.
Miranda. Mehr zu wissen,
Geriet mir niemals in den Sinn.
Prospero. 's ist Zeit,
Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir.
(Er legt den Mantel nieder.)
So!
Da lieg nun, meine Kunst! Du, trockne dir
Die Augen, sei getrost. Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, so des Mitleids ganze Kraft
In dir erregt, hab' ich mit solcher Vorsicht
Durch meine Kunst so sicher angeordnet,
Daß keine Seele — nein, kein Haar gekrümmt
Ist irgend einer Kreatur im Schiff,
Die schrein du hörtest, die du sinken sahst.
Setz dich! Du mußt nun mehr erfahren.

Miranda. Oefter
Begannt Ihr mir zu sagen, wer ich bin,
Doch bracht Ihr ab, ließt mich vergebnem Forschen
Und schlosset: Wart! noch nicht!
Prospero. Die Stund' ist da,
Ja die Minute fordert dein Gehör.
Gehorch und merke! Kannst du dich einer Zeit
Erinnern, eh zu dieser Zell' wir kamen?
Kaum glaub' ich, daß du's kannst: denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr' alt.
Miranda. Allerdings, ich kann's.
Prospero. Woran? An andern Häusern, andern Menschen?
Sag mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dir im Sinn geblieben.
Miranda. 's ist weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,
Die mein Gedächtnis aussagt. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meiner Wartung?
Prospero. Die hattst du — mehr, Miranda; doch wie kömmt's,
Daß dies im Geist dir lebt? Was siehst du sonst
Im dunkeln Hintergrund und Schoß der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh du herkamst,
So kannst du, wie du kamst.
Miranda. Das thu' ich aber nicht.
Prospero. Zwölf Jahr', Miranda, sind es her, zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailands Herzog, und
Ein mächt'ger Fürst.
Miranda. Seid Ihr denn nicht mein Vater?
Prospero. Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin
Prinzessin, nichts Geringers.
Miranda. Lieber Himmel!
Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten.
Wie? oder war's zum Glücke?
Prospero. Beides, Liebe.
Ein böser Streich verdrängt' uns, wie du sagst,
Doch unser gutes Glück half uns hieher.
Miranda. O wie das Herz mir blutet, wenn ich denke,
Wieviel Beschwer ich damals Euch gemacht,
Wovon ich nichts mehr weiß! Beliebt's Euch, weiter?
Prospero. Mein Bruder und dein Oheim — er hieß Antonio —
Ich bitte dich, gib Achtung! — Daß ein Bruder
So treulos sein kann! — Er, den ich nächst dir
Vor aller Welt geliebt, und ihm die Führung

Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
Die Krone aller Herzogtümer war,
Wie Prospero der Fürsten; dafür galt er
Der Würde nach, und in den freien Künsten
Ganz ohnegleichen. Dieser nur beflissen,
Warf ich das Regiment auf meinen Bruder,
Und wurde meinem Lande fremd, verzückt
Und hingerissen in geheimes Forschen.
Dein falscher Oheim — aber merkst du auf?

Miranda. Mein Vater, sehr genau.

Prospero. Sobald er ausgelernt, wie man Gesuche
Gewährt, wie abschlägt; wen man muß erhöhn,
Und wen als üpp'gen Schößling fällen: schuf er
Geschöpfe neu, die mir gehörten; tauschte,
Versteh mich, oder formte neu sie. So
Hatt' er der Diener und des Dienstes Schlüssel,
Und stimmte jedes Herz im Staat zur Weise,
Die seinem Ohr gefiel; war nun das Epheu,
Das meinen herzoglichen Stamm versteckt,
Das Grün mir ausgesogen. — Doch du hörst nicht.

Miranda. O lieber Herr, ich thu's.

Prospero. Ich bitte dich, gib Achtung.
Daß nun ich so mein zeitlich Teil versäumte,
Der Still' ergeben, mein Gemüt zu bessern
Bemüht mit dem, was, wär's nicht so geheim,
Des Volkes Schätzung überstieg', dies weckte
In meinem falschen Bruder bösen Trieb,
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Verrat von ihm, so groß im Gegenteil
Als mein Vertraun, das keine Grenzen hatte;
Ein ungemeßner Glaube. Er, nun Herr
Nicht nur von dem, was meine Renten trugen,
Auch allem sonst, was meiner Macht gebührte —
Wie einer an der Wahrheit, durchs Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtnis macht,
Daß es der eignen Lüge traut — er glaubte,
Er sei der Herzog selbst, durch seine Stellvertretung
Und freies Walten mit der Hoheit äußerm Schein,
Samt jedem Vorrecht; dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Hörst du?

Miranda. Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prospero. Um keine Scheid'wand zwischen dieser Rolle
Und dem zu sehn, für welchen er sie spielte,
Nimmt er sich vor, der unumschränkte Mailand
Durchaus zu sein. Mich armen Mann — mein Büchersaal

War Herzogtums genug — für weltlich Regiment
Hält er mich ungeschickt; verbündet sich —
So lechzt' er nach Gewalt — mit Napels König,
Tribut zu zahlen, Huldigung zu thun,
Den Fürstenhut der Krone zu verpflichten,
Sein freies Herzogtum — ach armes Mailand! —
Zu schnödem Dienst zu beugen.
Miranda. Guter Himmel!
Prospero. Hör, was er sich bedungen, und den Ausgang,
Dann sag mir, ob das wohl ein Bruder war.
Miranda. Ich sündigte, wenn ich von Eurer Mutter
Nicht würdig dächte: mancher edle Schoß
Trug schlechte Söhne schon.
Prospero. Nun die Bedingung.
Der König Napels, mein geschworner Feind,
Horcht dem Gesuche meines Bruders: nämlich
Er sollte, gegen die versprochnen Punkte
Von Lehnspflicht, und ich weiß nicht wieviel Zins,
Mich und die Meinen gleich vom Herzogtum
Austilgen, und zu Lehn das schöne Mailand
Samt allen Würden meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verräterheer geworben,
In einer Nacht, erkoren zu der That,
Schloß nun Antonio Mailands Thore auf,
Und in der mitternächt'gen Stille rissen
Die Diener seines Anschlags uns hinweg,
Mich, und dich weinend Kind.
Miranda. Ach, welch ein Jammer!
Ich, die vergessen, wie ich damals weinte,
Bewein' es jetzt aufs neu'; es ist ein Anlaß,
Der Thränen mir erpreßt.
Prospero. Hör noch ein wenig,
Dann bring' ich dich auf das Geschäft, das jetzt
Uns vorliegt, ohne welches die Geschichte
Sehr unnütz wär'.
Miranda. Warum nicht brachten sie
Zur Stund' uns um?
Prospero. Ja, Mädchen, gut gefragt!
Das Vor'ge heischt den Zweifel. Kind, sie wagten's nicht —
So treue Liebe trug das Volk zu mir —
Der That solch blutig Siegel aufzudrücken,
Und schminkten schöner den verruchten Zweck.
Sie rissen uns an eines Schiffleins Bord,
Dann ein paar Meilen seewärts; nahmen dort
Ein faul Geripp von Boot, ganz abgetakelt,

Kein Mast, noch Segel; selbst die Ratzen hatten's
Aus Furcht geräumt: da luden sie uns aus,
Zu weinen ins Gebrüll der See, zu seufzen
Den Winden, deren Mitleid, wieder seufzend,
Nur liebend weh uns that.

Miranda. Ach, welche Not
Macht' ich Euch damals!

Prospero. O, ein Cherubim
Warst du, der mich erhielt! Du lächeltest,
Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
Wann ich, die See mit salzen Tropfen füllend,
Aechzt' unter meiner Last; und das verlieh
Mir widerstehnde Kraft, um auszuhalten,
Was auch mir widerführ'.

Miranda. Wie kamen wir an Land?

Prospero. Durch Gottes Lenkung.
Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
Das uns ein edler Neapolitaner,
Gonzalo, zum Vollbringer dieses Plans
Ernannt, aus Mitleid gab, nebst reichen Kleidern,
Auch Leinwand, Zeug und allerlei Gerät,
Das viel seitdem genützt: so, aus Leutseligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Büchersaal,
Mehr wert mir als mein Herzogtum.

Miranda. O könnt' ich
Den Mann je sehen!

Prospero. Jetzt erheb' ich mich.
Bleib still, und hör das Ende unsrer Seenot.
Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meister, weiter dich gebracht,
Als andre Fürstentöchter, bei mehr Muße
Zu eitler Lust und minder treuen Lehrern,

Miranda. Der Himmel lohn' Euch das! Und nun, ich bitt' Euch! —
Denn immer denk' ich noch daran, — warum
Erregtet Ihr den Sturm?

Prospero. So viel noch wisse.
Durch seltne Schickung hat das güt'ge Glück,
Jetzt meine werte Herrin, meine Feinde
An diesen Strand gebracht; mir zeigt die Kunde
Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern: versäum' ich's jetzt
Und buhl' um dessen Einfluß nicht, so richtet
Mein Glück sich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen.
Dich schläfert: diese Müdigkeit ist gut,

Und gib ihr nach. — Ich weiß, du kannst nicht anders.
(Miranda entschläft.)
Herbei, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah' dich, mein Ariel! komm!

Ariel kommt.

Ariel. Heil, großer Meister! Heil dir, weiser Herr!
Ich komme deinen Winken zu begegnen.
Sei's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
Auf krausen Wolken fahren: schalte nur
Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
Und allen seinen Kräften.
Prospero. Hast du, Geist,
Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?
Ariel. In jedem Punkt: ich enterte das Schiff
Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch,
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen; bald zerteilt' ich mich
Und braunt' an vielen Stellen; auf dem Mast,
An Stang' und Bugspriet flammt' ich abgesondert,
Floß dann in eins. Zeus' Blitze, die Verkünder
Des schreckbarn Donnerschlags, sind schneller nicht
Und blickentrinnender; das Feu'r, die Stöße
Von schweflichtem Gekrach, sie stürmten, schien's,
Auf den gewaltigen Neptun, und machten
Erbeben seine kühnen Wogen, ja,
Den furchtbarn Dreizack wanken.
Prospero. Mein wackrer Geist! —
Wer war so fest, so standhaft, dem der Aufruhr
Nicht die Vernunft verwirrte?
Ariel. Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle,
Bis auf das Seevolk, sprangen in die schäum'ge Flut,
Und flohn das Schiff, jetzt eine Glut durch mich.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den andern, schrie: die Höll' ist ledig,
Und alle Teufel hier!
Prospero. Ei, lieber Geist!
Dies war doch nah beim Strand?
Ariel. Ganz dicht, mein Meister.
Prospero. Sie sind doch unversehrt?
Ariel. Kein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,

Die frischer wie zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Rotten auf der Insel.
Den Sohn des Königs landet' ich für sich,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern kühlend:
In einem öden Winkel sitzt er, schlingt
Betrübt die Arme so.

Prospero. Was machtest du,
Sag, mit dem Schiff des Königs, den Matrosen,
Der Flotte ganzem Rest?

Ariel. Still liegt im Hafen
Des Königs Schiff in tiefer Bucht, allwo
Du einst um Mitternacht mich aufriefst, Tau
Zu holen von den stürmischen Bermudas;[1]
Das Seevolk sämtlich in den Raum gepackt,
Wo ich durch Zauber, nebst bestandner Müh',
Sie schlafend ließ; der Rest der Flotte endlich,
Den ich zerstreut, hat wieder sich vereint,
Und kehrt nun auf der mittelländ'schen Welle
Voll Trauer heim nach Napel,
Der Meinung, daß sie scheitern sahn das Schiff
Des Königs, und sein hohes Haupt versinken.

Prospero. Dein Auftrag, Ariel, ist genau erfüllt,
Doch gibt's noch mehr zu thun. Was ist's am Tage?

Ariel. Schon über Mittagszeit.

Prospero. Zwei Stundengläser
Aufs wenigste. Die Zeit von hier bis sechs
Bedürfen wir zum kostbarsten Gebrauch.

Ariel. Mehr Arbeit noch? Da du mir Mühe gibst,
So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt ist.

Prospero. Seht mir! mürrisch?
Was kannst du denn verlangen?

Ariel. Meine Freiheit.

Prospero. Eh deine Zeit noch um? kein Wort!

Ariel. O bitte!
Bedenk, ich hab' dir braven Dienst gethan;
Ich log dir nie was vor, versah dir nichts,
Und murrt' und schmollte niemals, du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prospero. Vergißt du denn,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel. Nein.

Prospero. Ja doch, und achtest groß es, zu betreten
Der salzen Tiefe Schlamm;
Zu rennen auf des Nordens scharfem Wind,

Mein Werk zu schaffen in der Erde Adern,
Wenn sie von Froste starrt.
Ariel. Fürwahr nicht, Herr.
Prospero. Du lügst, boshaftes Ding! Vergaßest du
Die Hexe Sycorax, die Tück' und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaßst du sie?
Ariel. Nein, Herr.
Prospero. Ja, sag' ich. Sprich, wo war sie her?
Ariel. Aus Algier, Herr.
Prospero. Ha, so? Ich muß dir einmal
In jedem Mond vorhalten, was du bist;
Denn du vergißt es. Die verruchte Hexe,
Die Sycorax, ward für unzähl'ge Frevel
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr
Erschrecken muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt; um Eines willen, das sie that,
Verschonten sie ihr Leben. Ist's nicht wahr?
Ariel. Ja, Herr.
Prospero. Die Unholdin ward schwanger hergebracht.
Hier ließen sie die Schiffer. Du, mein Sklav' —
So sagst du selbst aus — warst ihr Diener damals.
Allein da du, ein allzuzarter Geist,
Ihr schnödes fleischliches Geheiß zu thun,
Dich ihrem großen Wink entzogst, verschloß sie
Mit ihrer stärkern Diener Hilfe dich,
In ihrer höchsten unbezähmbarn Wut,
In einer Fichte Spalt; ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest, unablässig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte —
Bis auf ein scheckig Wechselbalg, den Sohn,
Den sie hier warf — noch menschliche Gestalt
Dies Eiland nicht.
Ariel. Ja, Caliban, ihr Sohn.
Prospero. So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist. Du weißt am besten,
In welcher Marter ich dich fand. Dein Aechzen
Durchdrang der nie gezähmten Bären Brust,
Und machte Wölfe heulen; eine Marter
War's für Verdammte, welche Sycorax
Nicht wieder lösen konnte: meine Kunst,
Als ich hierher kam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und heraus dich lassen.
Ariel. Ich dank' dir, Meister.

Prospero. Wenn du mehr noch murrst,
So will ich einen Eichbaum spalten und
Dich in sein knot'ges Eingeweide keilen,
Bis du zwölf Winter durchgeheult.

Ariel. Verzeih!
Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Und ferner zierlich spüken.

Prospero. Thu das, und in zwei Tagen
Entlass' ich dich.

Ariel. Das sprach mein edler Meister.
Was soll ich thun? O sag, was soll ich thun?

Prospero. Geh, werde gleich 'ner Nymphe! Dich erkenne
Nur mein und dein Gesicht: sei unsichtbar
Für jedes Auge sonst. Nimm diese Bildung,
Und komm darin zurück. Geh! Fort! mit Eile! (Ariel ab.)
Erwach, mein Herz! erwach! Hast wohl geschlafen:
Erwach!

Miranda. Das Wunderbare der Geschichte
Befing mit Schlaf mich.

Prospero. Schüttl' ihn ab! Komm, laß uns
Zu Caliban, dem Sklaven, gehn, der nie
Uns freundlich Antwort gibt.

Miranda. Er ist ein Bösewicht,
Den ich nicht ansehn mag.

Prospero. Doch, wie's nun steht,
Ist er uns nötig; denn er macht uns Feuer,
Holt unser Holz, verrichtet mancherlei,
Das Nutzen schafft. He, Sklave! Caliban!
Du Erdkloß, sprich!

Caliban (drinnen). 's ist Holz genug im Hause.

Prospero. Heraus! sag' ich: es gibt noch andre Arbeit,
Schildkröte, komm! Wann wird's?

Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.

Ach, schönes Luftbild! schmucker Ariel,
Hör insgeheim!

Ariel. Mein Fürst, es soll geschehen. (Ab.)

Prospero. Du gift'ger Sklav', gezeugt vom Teufel selbst
Mit deiner bösen Mutter! komm heraus!

Caliban kommt.

Caliban. So böser Tau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Fall' auf euch zwei! Ein Südwest blas' euch an,
Und deck' euch ganz mit Schwären!

Prospero. Dafür, verlaß dich drauf, sollst du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenstiche haben,
Die dir den Odem hemmen; Igel sollen
Hervor in tiefer Nacht, all ihre Künste
An dir zu üben; zwicken soll dich's dicht
Wie Honigzellen, jeder Zwick mehr stechen
Als Bienen, die sie baun.
Caliban. Ich muß zu Mittag essen. Dieses Eiland
Ist mein, von meiner Mutter Sycorax,
Das du mir wegnimmst. Wie du erstlich kamst,
Da streicheltest du mich und hieltst auf mich,
Gabst Wasser mir mit Beeren drein, und lehrtest
Das große Licht mich nennen und das kleine,
Die brennen tags und nachts; da liebt' ich dich,
Und wies dir jede Eigenschaft der Insel:
Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ich's that, mir! Alle Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus befall' euch!
Denn ich bin, was ihr habt an Unterthanen,
Mein eigner König sonst; und stallt mich hier
In diesen harten Fels, derweil ihr mir
Den Rest des Eilands wehrt.
Prospero. Du lügnerischer Sklav',
Der Schläge fühlt, nicht Güte! Ich verpflegte,
Kot, wie du bist, dich menschlich; nahm dich auf
In meiner Zell, bis du versucht zu schänden
Die Ehre meines Kindes.
Caliban. Ho, ho! Ich wollt', es wär' geschehn. Du kamst
Mir nur zuvor, ich hätte sonst die Insel
Mit Calibans bevölkert.
Prospero. Schnöder Sklav',
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Zu allem Bösen fähig! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh', zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dir
Dies oder jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest, was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kollertest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lerntest,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht um sich leiden konnten: darum wardst du
Verdienterweis' in diesen Fels gesperrt,
Der du noch mehr verdient als ein Gefängnis.
Caliban. Ihr lehrtet Sprache mir, und mein Gewinn

Ist, daß ich weiß zu fluchen. Hol' die Pest Euch
Fürs Lehren Eurer Sprache!

Prospero. Fort, Hexenbrut!
Schaff Holz her, und sei hurtig, rat' ich dir,
Um andres noch zu leisten. Zuckst du, Unhold?
Wenn du versäumest, oder ungern thust,
Was ich befehle, foltr' ich dich mit Gichtern.
Füll' dein Gebein mit Schmerzen, mach' dich brüllen,
Daß Bestien zittern vor dem Lärm.

Caliban. Nein, bitte!
(Beiseite.) Ich muß gehorchen: seine Kunst bezwänge
Wohl meiner Mutter Gott, den Setebos,
Und macht' ihn zum Vasallen.

Prospero. Fort denn, Sklav'!

(Caliban ab.)

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Strand,
Fügt Hand in Hand!
Wenn ihr euch geküßt, verneigt —
Die See nun schweigt —
Hier und dort behende springt,
Und den Chor, ihr Geister, singt!
Horch! horch!
(Zerstreute Stimmen.) Wau! wau!
Es bellt der Hund!
(Zerstreute Stimmen.) Wau! wau!
Horch! horch!
Der Hahn thut seine Wache kund,
Er kräht: Kikiriki!

Ferdinand. Wo ist wohl die Musik? In der Luft? auf Erden? —
Sie spielt nicht mehr — sie dienet einem Gott
Der Insel sicherlich. Ich saß am Strand,
Und weint' aufs neu' den König, meinen Vater,
Da schlich sie zu mir über die Gewässer,
Und lindert' ihre Wut und meinen Schmerz
Mit süßer Melodie; dann folgt' ich ihr,
Sie zog vielmehr mich nach. Nun ist sie fort:
Da hebt sie wieder an.

Ariel (singt). Fünf Faden tief liegt Vater dein,
Sein Gebein wird zu Korallen,
Perlen sind die Augen sein,
Nichts an ihm, das soll verfallen,

Das nicht wandelt Meereshut
In ein reich und seltnes Gut.
Nymphen läuten stündlich ihm,
Da horch! ihr Glöcklein — Bim! bim! bim!

Chor. Bim! bim! bim!

Ferdinand. Das Liedlein spricht von meinem toten Vater.
Dies ist kein sterblich Thun; der Ton gehört
Der Erde nicht; jetzt hör' ich droben ihn.

Prospero. Zieh deiner Augen Fransenvorhang auf,
Und sag, was siehst du dort?

Miranda. Was ist's? ein Geist?
O Himmel, wie's umherschaut! Glaubt mir, Vater,
's ist herrlich von Gestalt; doch ist's ein Geist.

Prospero. Nein, Kind, es ißt und trinkt, hat solche Sinne,
Wie wir, ganz so. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und entstellt' ihn Gram,
Der Schönheit Wurm, nicht, nenntest du mit Recht
Ihn wohlgebildet. Er verlor die Freunde
Und schweift umher nach ihnen.

Miranda. Nennen möcht' ich
Ein göttlich Ding ihn; nichts Natürliches
Sah ich so edel je.

Prospero (beiseite). Ich seh', es geht
Nach Herzenswunsch. Geist! lieber Geist! dafür
Wirst in zwei Tagen frei.

Ferdinand. Gewiß die Göttin,
Der die Musik dient. — Gönnet meinem Wunsch
Zu wissen, ob Ihr wohnt auf dieser Insel;
Wollt Anleitung mir geben, wie ich hier
Mich muß betragen; meiner Bitten erste,
Zuletzt gesagt, ist diese: schönes Wunder,
Seid Ihr ein Mädchen oder nicht?

Miranda. Kein Wunder,
Doch sicherlich ein Mädchen.

Ferdinand. Meine Sprache! Himmel!
Ich bin der Höchste derer, die sie reden,
Wär' ich, wo man sie spricht.

Prospero. Der Höchste? wie?
Was wärst du, hörte dich der König Napels?

Ferdinand. Ein Wesen, wie ich jetzo bin, erstaunt,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut; ich selbst bin Napel,
Und sah mit meinen Augen, ohne Ebbe
Seitdem, den König, meinen Vater, sinken.

Miranda. O welch ein Jammer!

Ferdinand. Ja, glaubt es mir, samt allen seinen Edlen
Der Herzog Mailands und sein guter Sohn
Auch unter dieser Zahl.
Prospero. Der Herzog Mailands
Und seine beßre Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —
(Beiseite.) Beim ersten Anblick tauschten sie die Augen.
Mein zarter Ariel, für diesen Dienst
Entlass' ich dich. — Ein Wort, mein Herr! Ich fürchte,
Ihr habt Euch selbst zu nah' gethan: ein Wort!
Miranda. Was spricht mein Vater nur so rauh! Dies ist
Der dritte Mann, den ich gesehn; der erste,
Um den ich seufzte. Neig auf meine Seite
Den Vater, Mitleid, doch!
Ferdinand. O, wenn ein Mädchen,
Und Eure Neigung frei noch, mach' ich Euch
Zur Königin von Neapel.
Prospero. Sanft, Herr! Noch ein Wort! —
(Beiseite.) Eins ist des andern ganz: den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg
Den Preis verringre. — Noch ein Wort! Ich sag' dir,
Begleite mich! Du maßest einen Namen
Dir an, der dein nicht ist; und hast die Insel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.
Ferdinand. Nein, bei meiner Ehre!
Miranda. Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hat ein so schönes Haus der böse Geist,
So werden gute Wesen neben ihm
Zu wohnen trachten.
Prospero. Folge mir! — Du, sprich
Nicht mehr für ihn, 's ist ein Verräter. — Komm,
Ich will dir Hals und Fuß zusammenschließen;
Seewasser soll dein Trank sein; deine Nahrung
Bachmuscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Komm, folge!
Ferdinand. Nein!
Ich widerstehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt. (Er zieht.)
Miranda. O lieber Vater,
Versucht ihn nicht zu rasch! Er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.
Prospero. Seht doch! will das Ei
Die Henne meistern? Weg dein Schwert, Verräter!
Du drohst, doch wagst du keinen Streich, weil Schuld

Dir das Gewissen drückt. Steh nicht zur Wehr!
Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen,
Daß dir das Schwert entsinkt.
Miranda. Ich bitt' Euch, Vater!
Prospero. Fort! Häng dich nicht an meinen Rock!
Miranda. Habt Mitleid!
Ich sage gut für ihn.
Prospero. Schweig! Noch ein Wort,
Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Was?
Wortführerin für den Betrüger? Still!
Du denkst, sonst gäb' es der Gestalten keine,
Weil du nur ihn und Caliban gesehn.
Du thöricht Mädchen! Mit den meisten Männern
Verglichen, ist er nur ein Caliban,
Sie Engel gegen ihn.
Miranda. So hat in Demut
Mein Herz gewählt; ich hege keinen Ehrgeiz,
Einen schönern Mann zu sehn.
Prospero (zu Ferdinand). Komm mit! gehorch!
Denn deine Sehnen sind im Stand der Kindheit,
Und haben keine Kraft.
Ferdinand. Das sind sie auch:
Die Lebensgeister sind mir wie im Traum
Gefesselt. Meines Vaters Tod, die Schwäche,
So ich empfinde, aller meiner Freunde
Verderben, oder dieses Mannes Drohn,
In dessen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich nur einmal tags aus meinem Kerker
Dies Mädchen sehn? Mag Freiheit alle Winkel
Der Erde sonst gebrauchen: Raum genug
Hab' ich in solchem Kerker.
Prospero. Es wirkt. — Komm mit!
(Zu Ariel.) Das hast du gut gemacht, mein Ariel —
(Zu Ferdinand und Miranda.) Folgt mir!
(Zu Ariel.) Vernimm, was sonst zu thun ist. (Spricht heimlich mit ihm.)
Miranda. Seid getrost!
Mein Vater, Herr, ist besserer Natur,
Als seine Red' ihn zeigt; was er jetzt that,
Ist ungewohnt von ihm.
Prospero. Frei sollst du sein
Wie Wind auf Bergen: thu nur Wort für Wort,
Was ich dir aufgetragen.
Ariel. Jede Silbe.
Prospero. Kommt, folgt mir! — Sprich du nicht für ihn. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und andre treten auf.

Gonzalo. Ich bitt' Euch, Herr, seid fröhlich: Ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unsre Rettung
Ist mehr als der Verlust; denn unser Fug
Zur Klage ist gemein: an jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann und der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff; allein das Wunder,
Ich meine unsre Rettung, aus Millionen
Geschah's nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Trost.

Alonso. Ich bitte dich, sei still.

Sebastian. Der Trost geht ihm ein wie kalte Suppe.

Antonio. Der Krankenbesucher läßt ihn so noch nicht fahren.

Sebastian. Seht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf; gleich wird sie schlagen.

Gonzalo. Herr —

Sebastian. Eins — zählt doch.

Gonzalo. Wenn jeder Gram gepflegt wird, der uns vorkommt,
So wird dafür dem Pfleger —

Sebastian. Die Zehrung.

Gonzalo. Ganz recht, denn er zehrt sich ab; Ihr habt richtiger gesprochen als Eure Absicht war.

Sebastian. Und Ihr habt es gescheiter genommen als ich dachte.

Gonzalo. Also, gnädiger Herr —

Antonio. Pfui doch! welch ein Verschwender ist er mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, laß.

Gonzalo. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebastian. Muß er reden.

Antonio. Was gilt die Wette, ob er oder Adrian zuerst anfangen wird zu krähen.

Sebastian. Ich sage, der alte Hahn.

Antonio. Nein, das Hähnlein.

Sebastian. Gut; was wetten wir?

Antonio. Ein Gelächter.

Sebastian. Topp!

Adrian. Scheint diese Insel gleich wüst —

Sebastian. Ha ha ha! Nun seid Ihr bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar, und beinah unzugänglich —

Sebastian. Dennoch —

Adrian. Dennoch —

Antonio. Es konnte nicht fehlen.

Adrian. Muß ihr Himmelsstrich von der sanftesten und angenehmsten Milde sein.

Antonio. Milde ist eine angenehme Dirne.

Sebastian. Ja, und sanft obendrein, wie er sehr gelahrt zu vernehmen gegeben.

Adrian. Die Luft haucht uns hier recht lieblich an.

Sebastian. Als hätte sie 'ne Lunge, und zwar 'ne verfaulte.

Antonio. Oder als wäre sie aus einem Sumpfe gewürzt.

Gonzalo. Hier ist alles zum Leben Dienliche vorhanden.

Antonio. Richtig, ausgenommen Lebensmittel.

Sebastian. Die gibt's hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! wie grün!

Antonio. Wirklich, der Boden ist fahl.

Sebastian. Mit einer kleinen Schattierung von Grün darin.

Antonio. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebastian. Nein, er verfehlt das rechte nur ganz und gar.

Gonzalo. Aber die Seltenheit dabei ist — was in der That beinah allen Glauben übersteigt —

Sebastian. Wie manche beteuerte Seltenheiten!

Gonzalo. Daß unsre Kleider, so durchweicht in der See, wie sie waren, dennoch ihre Frische und ihren Glanz behalten haben; so daß sie eher neu gefärbt, als von Seewasser befleckt sind.

Antonio. Wenn nur eine von seinen Taschen sprechen könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Sebastian. Ja, oder seine Aussage heuchlerischerweise einstecken.

Gonzalo. Mir deucht, unsre Kleider sind jetzt so frisch, als da wir sie zuerst in Afrika, bei der Heirat der schönen Tochter des Königs, Claribella, mit dem König von Tunis anlegten.

Sebastian. Es war eine schöne Heirat, und wir haben viel Segen bei unsrer Rückreise.

Adrian. Tunis war noch nie vorher mit solch einem Ausbunde von einer Königin beglückt.

Gonzalo. Seit den Zeiten der Witwe Dido nicht.

Antonio. Witwe? Hol's der Henker! Was hat die Witwe hier zu thun? Witwe Dido!

Sebastian. Wie, wenn er auch Witwer Aeneas gesagt hätte? Lieber Himmel, wie Ihr gleich auffahrt!

Adrian. Witwe Dido, sagt Ihr? Ihr gebt mir da was zu denken; sie war ja von Karthago, nicht von Tunis.

Gonzalo. Dies Tunis, Herr, war Karthago.

Adrian. Karthago?

Gonzalo. Ich versichre Euch, Karthago.

Antonio. Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe.

Sebastian. Er hat die Mauer aufgebaut und Häuser dazu.

Antonio. Welch eine Unmöglichkeit wird er zunächst zustande bringen.

Sebastian. Ich denke, er trägt die Insel in der Tasche nach Haus, und bringt sie seinem Sohn als einen Apfel mit.

Antonio. Und säet die Kerne davon in die See, um mehr Inseln zu ziehn.

Gonzalo. Wie?

Antonio. Nun, weiter nichts.

Gonzalo. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider jetzt noch so frisch aussehn, als da wir in Tunis bei der Vermählung Eurer Tochter waren, die nun Königin ist.

Antonio. Und zwar die herrlichste, die je dahin kam.

Sebastian. Mit Erlaubnis, bis auf Witwe Dido.

Antonio. O, Witwe Dido! Ja, Witwe Dido.

Gonzalo. Ist mein Wams nicht so frisch, Herr, als den ersten Tag, da ich es trug? Ich will sagen: auf gewisse Weise.

Antonio. Die Weise hat er zu rechter Zeit aufgefischt.

Gonzalo. Da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug?

Alonso. Ihr stopft mir diese Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn; in meinen Augen
Auch sie, die so entfernt ist, daß ich nie
Sie werde wiedersehn. O du, mein Erbe
Von Napel und von Mailand, welcher Meerfisch
Hat dich verschlungen?

Francisco. Herr, er lebt vielleicht.
Ich sah ihn unter sich die Wellen schlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beschritt
Das Wasser, dessen Anfall von sich schleudernd,
Und bot die Brust der hochgeschwollnen Woge,
Die ihm entgegen kam; das kühne Haupt
Hielt aus den streitbarn Fluten er empor,
Und ruderte sich selbst mit wackern Armen
In frischem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über seinen unterhöhlten Grund
Hinneigt', als wollt' es helfen: ohne Zweifel
Kam er gesund ans Land.

Alonso. Nein, er ist hin.
Sebastian. Herr, dankt Euch selber nur für den Verlust:
Ihr gönntet nicht Europa Eure Tochter,
Verlort sie an den Afrikaner lieber,
Wo sie verbannt doch lebt von Eurem Auge;
Das diesen Gram zu netzen Ursach hat.
Alonso. O still doch.
Sebastian. Wir alle knieten und bestürmten Euch
Vielfältig, und die holde Seele selbst
Wog zwischen Abscheu und Gehorsam, wo
Die Schale sinken sollte. Euern Sohn
Verloren wir für immer, wie ich fürchte.
Mailand und Napel hat der Witwen mehr,
Die dieser Handel machte, als wir Männer,
Um sie zu trösten, bringen; und die Schuld
Ist Euer.
Alonso. Auch das Schwerste des Verlustes.
Gonzalo. Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die Ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit: Ihr reibt den Schaden,
Statt Pflaster aufzulegen.
Sebastian. Gut gesagt.
Antonio. Und sehr feldschermäßig.
Gonzalo. Es ist schlecht Wetter bei uns allen, Herr,
Wenn Ihr bewölkt seid.
Sebastian. Schlecht Wetter?
Antonio. Sehr schlecht.
Gonzalo. Hätt' ich, mein Fürst, die Pflanzung dieser Insel —
Antonio. Er säete Nesseln drauf.
Sebastian. Oder Kletten, oder Malven.
Gonzalo. Und wäre König hier, was würd' ich thun?
Sebastian. Dem Trunk entgehn, weil er keinen Wein hätte.
Gonzalo. Ich wirkte im gemeinen Wesen alles
Durchs Gegenteil: denn keine Art von Handel
Erlaubt' ich, keinen Namen eines Amts;
Gelahrtheit sollte man nicht kennen: Reichtum,
Dienst, Armut gäb's nicht; von Vertrag und Erbschaft,
Verzäunung, Landmark, Feld- und Weinbau nichts;
Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Oel, Metall,
Kein Handwerk; alle Männer müßig, alle;
Die Weiber auch, doch völlig rein und schuldlos;
Kein Regiment —
Sebastian. Und doch wollte er König sein.

Antonio. Das Ende seines gemeinen Wesens vergißt den Anfang.

Gonzalo. Gemeinsam allen brächte ihre Frucht
Natur ohn' Müh' und Schweiß; Verrat, Betrug;
Schwert, Speer, Geschütz, Notwendigkeit der Waffen
Gäb's nicht bei mir, es schaffte die Natur
Alles nach seiner Art in Hüll' und Fülle,
Mein schuldlos Volk zu nähren.

Sebastian. Keine Heiraten zwischen seinen Unterthanen?

Antonio. Nichts dergleichen, Freund: alle los und ledig, Huren und Taugenichtse.

Gonzalo. So ungemein wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Sebastian. Gott erhalte Seine Majestät!

Antonio. Lang' lebe Gonzalo!

Gonzalo. Und, Ihr versteht mich, Herr —

Alonso. Ich bitt' dich, schweig: du sprichst von nichts zu mir.

Gonzalo. Das glaube ich Eurer Hoheit gern; und ich that es, um diesen Herren Gelegenheit zu machen, die so reizbare bewegliche Lungen haben, daß sie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio. Wir lachten über Euch.

Gonzalo. Der ich in dieser Art von lustigen Possen gegen euch nichts bin; ihr mögt daher fortfahren und ferner über nichts lachen.

Antonio. Was ward da für ein Streich versetzt!

Sebastian. Ja, wenn er nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo. Ihr seid Kavaliere von herzhaftem Gemüt: ihr würdet den Mond aus seiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen darin bleiben wollte, ohne zu wechseln.

Ariel kommt, unsichtbar, und spielt eine feierliche Melodie.

Sebastian. Ja, da würden wir und dann mit ihm ein Klopfjagen bei Nacht anstellen.

Antonio. Lieber Herr, seid nicht ungehalten.

Gonzalo. Nein, verlaßt euch drauf, ich werde meine Vernunft nicht so leichtsinnig dran wagen. Wollt ihr mich in Schlaf lachen, denn ich bin sehr müde?

Antonio. Geht schlafen, und hört uns zu.

Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.

Alonso. Wie? All' im Schlaf? O schlössen meine Augen
Mit sich auch die Gedanken zu! Ich fühle,
Sie sind dazu geneigt.

Sebastian. Beliebt's Euch, Herr,
Versäumet nicht die müde Einladung.
Sie naht dem Kummer selten: wenn sie's thut,
So bringt sie Trost.

Antonio. Wir beide wollen Euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indes Ihr ruht,
Und Wache halten.
Alonso. Dank euch! Seltsam müde —
(Alonso schläft ein. Ariel ab.)
Sebastian. Welch eine fremde Schläfrigkeit befällt sie?
Antonio. Es ist die Art des Himmelstrichs.
Sebastian. Warum
Drückt sie denn unsre Augenlider nicht?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb.
Antonio. Auch ich nicht, meine Sinne sind ganz munter.
Sie fielen alle wie auf einen Wink,
Sie sanken, wie vom Blitz gerührt. Was könnte —
Würd'ger Sebastian? — O was könnte? — Still! —
Und doch ist mir, ich säh' auf deiner Stirn,
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.
Sebastian. Wie? bist du wach?
Antonio. Hörst du mich denn nicht reden?
Sebastian. Ja, und wahrlich,
's ist eine Träumersprache, und du sprichst
Aus deinem Schlaf. Was war es, das du sagtest?
Dies ist 'ne wunderbare Ruh', zu schlafen
Mit offnen Augen, stehend, sprechend, gehend,
Und doch so tief im Schlaf.
Antonio. Edler Sebastian,
Du läßt dein Glück entschlafen, sterben; blinzelst,
Indessen du noch wachst.
Sebastian. Du schnarchst verständlich;
Dein Schnarchen hat Bedeutung.
Antonio. Ja, ich bin ernster als ich pflege, Ihr
Müßt's auch sein, wenn Ihr mich begreift; und das
Verdreifacht dich.
Sebastian. Wohl, ich bin stehndes Wasser.
Antonio. Ich will Euch fluten lehren.
Sebastian. Thut das doch,
Denn ebben heißt mich angeerbte Trägheit.
Antonio. O wüßtet Ihr, wie Ihr den Anschlag hegt,
Da Ihr ihn höhnt, wie, da Ihr ihn entblößt,
Ihr mehr ihn schmückt! Denn freilich, wer da ebbt,
Muß häufig auf den Grund beinah geraten,
Durch eigne Furcht und Trägheit.
Sebastian. Fahre fort,
Ich bitte dich: dein Blick und deine Züge

Verkünden etwas; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

Antonio. So hört! Obschon
Der an Erinnrung schwache Herr da, dieser,
Der auch nicht stärker im Gedächtnis sein wird,
Wenn er beerdigt ist, den König hier
Fast überredet hat — er ist ein Geist
Der Ueberredung, gibt mit nichts sich ab
Als überreden — daß sein Sohn noch lebe;
's ist so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian. Ich bin
Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht ertrank.

Antonio. Aus diesem ohne Hoffnung, o was geht Euch
Für große Hoffnung auf! Hier ohne Hoffnung, ist
Auf andre Art so hohe Hoffnung, daß
Der Blick der Ehrfurcht selbst nicht jenseits dringt,
Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß.
Gebt Ihr mir zu, daß Ferdinand ertrunken?

Sebastian. Ja, er ist hin.

Antonio. So sagt mir, wer ist dann
Der nächste Erbe Napels?

Sebastian. Claribella.

Antonio. Sie, Königin von Tunis? Die am Ende
Der Welt wohnt? Die von Napel keine Zeitung
Erhalten kann, wofern die Sonne nicht
Als Bote liefe — denn zu langsam ist
Der Mann im Mond —, bis neugeborne Kinne
Verbartet sind? Von der uns alle kommend
Die See verschlang, doch ein'ge wieder auswarf;
Und dadurch sie ersehn zu einer Handlung,
Wovon, was jetzt geschah, ein Vorspiel ist,
Doch uns das Künft'ge obliegt.

Sebastian. Was für Zeug ist dies?
Was sagt Ihr? — Wahr ist's, meines Bruders Tochter
Ist Königin von Tunis, ebenfalls
Von Napel Erbin, zwischen welchen Ländern
Ein wenig Raum ist.

Antonio. Ja, ein Raum, wovon
Ein jeder Fußbreit auszurufen scheint:
„Wie soll die Claribella uns zurück
Nach Napel messen?" — Bleibe sie in Tunis,
Sebastian wache! — Setzt, dies wär' der Tod,
Was jetzt sie überfallen: nun, sie wären
Nicht schlimmer dran als jetzt. Es gibt der Leute,

Die Napel wohl so gut, als der hier schläft,
Regieren würden; Herrn, die schwatzen können,
So weit ausholend und so unersprießlich
Wie der Gonzalo hier; ich könnte selbst
So elsterhaft wohl plaudern. Hättet Ihr
Doch meinen Sinn! Was für ein Schlaf wär' dies
Für Eure Standserhöhung! Ihr versteht mich?

Sebastian. Mich dünket, ja.

Antonio. Und wie hegt Euer Beifall
Eu'r eignes gutes Glück?

Sebastian. Es fällt mir bei,
Ihr stürztet Euern Bruder Prospero.

Antonio. Wahr!
Und seht, wie wohl mir meine Kleider sitzen,
Weit saubrer wie zuvor. Des Bruders Diener,
Die damals meine Kameraden waren,
Sind meine Leute jetzt.

Sebastian. Doch Eu'r Gewissen?

Antonio. Ei, Herr, wo sitzt das? Wär's der Frost im Fuß,
Müßt' ich in Socken gehn; allein ich fühle
Die Gottheit nicht im Busen. Zehn Gewissen,
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Gefroren sein und auftaun, eh sie mir
Beschwerlich fielen. Hier liegt Euer Bruder
Nicht besser als die Erd, auf der er liegt,
Wär' er, was jetzt er scheinet: nämlich tot,
Den ich mit diesem will'gen Stahl, drei Zoll davon,
Zu Bett auf immer legen kann; indes Ihr gleichfalls
Die alte Ware da, den Meister Klug,
In Ruhstand setztet, der uns weiter nichts
Vorrücken sollte. All' die andern nähmen
Eingebung an, wie Milch die Katze schleckt;
Sie zählen uns zu jedem Werk die Stunde,
Wozu wir sagen: es ist Zeit.

Sebastian. Mein Freund,
Dein Fall zeigt mir den Weg: wie du zu Mailand,
Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert; ein Streich
Löst vom Tribut dich, den du zahlst; und ich,
Der König, will dir hold sein.

Antonio. Zieht mit mir,
Und heb' ich meine Hand, thut Ihr desgleichen,
Und nieder auf Gonzalo!

Sebastian. Halt, noch ein Wort!

(Sie unterreden sich leise.)

Musik. Ariel kommt unsichtbar.

Ariel. Mein Herr sieht die Gefahr durch seine Kunst,
Die seinen Freunden droht, und schickt mich aus,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, die hier zu retten.

(Er singt in Gonzalos Ohr.)

Weil Ihr schnarchet, nimmt zur That
Offnen Auges der Verrat
Die Zeit in acht.

Ist Euch Leben lieb und Blut:
Rüttelt Euch, seid auf der Hut!
Erwacht! erwacht!

Antonio. So laßt uns beide schnell sein.
Gonzalo. Ihr guten Engel, steht dem König bei!

(Sie erwachen sämtlich.)

Alonso. Wie? was? He! wacht! Wozu mit bloßem Degen?
Warum die stieren Blicke?
Gonzalo. Nun, was gibt's?
Sebastian. Da wir hier standen, Eure Ruh' bewachend,
Jetzt eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es Euch nicht? Es traf mein Ohr entsetzlich.
Alonso. Ich hörte nichts.
Antonio. O ein Getös', um Ungeheu'r zu schrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Herden Löwen!
Alonso. Hörtet Ihr's, Gonzalo?
Gonzalo. Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte;
Ich schüttelt' Euch und rief. Als ich die Augen aufthat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
Das ist gewiß: wir sollten auf der Hut sein,
Oder den Platz verlassen. Zieht die Degen!
Alonso. Gehn wir von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.
Gonzalo. Behüt' ihn Gott
Vor diesen wilden Tieren! denn er ist
Gewißlich auf der Insel.
Alonso. Laßt uns gehn.
Ariel (für sich). Ich will, was ich gethan, dem Meister offenbaren.
Geh, König, such den Sohn, nun sicher vor Gefahren!

(Alle ab.)

2. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der Entfernung donnern.

Caliban. Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufsaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall', und mach' ihn
Siech durch und durch! Mich hören seine Geister,
Und muß doch fluchen. Zwar sie kneifen nicht,
Erschrecken mich als Igel, stecken mich
In Kot, noch führen sie wie Bränd' im Dunkeln
Mich irre, wenn er's nicht geheißen; aber
Für jeden Bettel hetzt er sie auf mich;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen; bald wie Stachelschweine,
Die, wo ich barfuß geh', sich wälzen und
Die Borsten sträuben, wenn mein Fuß auftritt;
Manchmal bin ich von Nattern ganz umwunden,
Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.

Trinculo kommt.

Steht! jetzt! Hu, hu! Da kommt ein Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich 's Holz nicht bringe;
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, einen nur ein bißchen vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein neues Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die schwarze Wolke da, die große, sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten will. Wenn es wieder so donnert wie vorher, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll; die Wolke da muß schlechterdings mit Mulden gießen. — Was gibt's hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Tot oder lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht ranziger und fischichter Geruch; so 'ne Art Laberdan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich nun in England wäre, wie ich einmal gewesen bin, und hätte den Fisch nur gemalt, jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes fremde Tier macht dort seinen Mann; wenn sie keinen Deut geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so wenden sie zehn dran, einen toten Indianer zu sehn. — Beine wie ein Mensch! Seine Floßfedern wie Arme! Warm, mein Seel'! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren, und behaupte sie nicht länger: es ist kein Fisch, sondern einer von der Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat. (Donner.) O weh! das

Ungewitter ist wieder heraufgekommen: das beste ist, ich krieche unter seinen Mantel, es gibt hier herum kein andres Obdach. Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen; ich will mich hier einwickeln, bis die Grundsuppe des Gewitters vorüber ist.

Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.

Stephano. Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lausige Melodie, gut bei einer Beerdigung zu singen; aber hier ist mein Trost. (Trinkt.)

Der Meister, der Bootsmann, der Konstabel und ich,
Wir halten's mit artigen Mädchen,
Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;
Doch keiner fragt was nach Käthchen.
Denn sie macht ein beständig Gekeifel;
Kommt ein Seemann, da heißt's: Geh zum Teufel!
Den Pech- und den Teergeruch haßt sie aufs Blut;
Doch ein Schneider, der juckt sie, wo's nötig ihr thut.
Auf die See, Kerls, und hol' sie der Teufel!

Das ist auch eine lausige Melodie; aber hier ist mein Trost. (Trinkt.)

Caliban. Plage mich nicht! O!

Stephano. Was heißt das? Gibt's hier Teufel? Habt ihr uns zum besten mit Wilden und indianischen Männern? Ha! Dazu bin ich nicht nahe am Ersaufen gewesen, um mich jetzt vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so 'n wackrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; und es soll auch ferner so heißen, solange Stephano einen lebendigen Odem in seiner Nase hat.

Caliban. Der Geist plagt mich — O! —

Stephano. Dies ist ein Ungeheuer aus der Insel mit vier Beinen, das meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Henker mag er unsre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wär's nur deswegen: kann ich ihn wieder zurechtbringen, und ihn zahm machen, und nach Napel mit ihm kommen, so ist er ein Präsent für den besten Kaiser, der je auf Rindsleder getreten ist.

Caliban. Plag mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geschwinder zu Haus bringen.

Stephano. Er hat jetzt seinen Anfall, und redet nicht zum gescheitesten. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurechtbringen, und ihn zahm machen, so will ich nicht zuviel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban. Noch thust du mir nicht viel zuleid; du wirst es bald, ich merk's an deinem Zittern. Jetzt treibt dich Prospero.

Stephano. Laß das gut sein! Mach das Maul auf! Hier ist was, das dich zur Vernunft bringen soll. Katze! mach das Maul auf! Dies wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer sein Freund ist. Thu die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo. Ich sollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und dies sind Teufel. O, behüte mich!

Stephano. Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme wird nun Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme wird böse Reden ausstoßen und verleumden. Reicht der Wein in meiner Flasche hin, ihn zurechtzubringen, so will ich sein Fieber kurieren. Komm! — Amen! Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo. Stephano —

Stephano. Ruft mich dein andrer Mund bei Namen? Behüte! Behüte! Dies ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will keine Suppe mit ihm essen; ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo. Stephano! — Wenn du Stephano bist, rühr mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will dich bei den dünneren Beinen ziehen: wenn hier welche Trinculos Beine sind, so sind's diese. — Du bist wirklich ganz und gar Trinculo. Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbes zu sein? Kann er Trinculos von sich geben?

Trinculo. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn nicht ertrunken, Stephano? Ich will hoffen, du bist nicht ertrunken. Ist das Ungewitter vorüber? Ich steckte mich unter des toten Mondkalbs Mantel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du bist also am Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner davongekommen!

Stephano. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum, mein Magen ist nicht recht standfest.

Caliban. Gar schöne Dinger, wo's nicht Geister sind!
Das ist ein wackrer Gott, hat Himmelstrank:
Will vor ihm knieen.

Stephano. Wie kamst du davon? Wie kamst du hierher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du herkamst. Ich habe mich auf einem Fasse Sekt gerettet, das die Matrosen über Bord warfen; bei dieser Flasche, die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, seit ich ans Land getrieben bin!

Caliban. Bei der Flasche will ich schwören, dein treuer Knecht zu sein, denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano. Hier schwöre nun: wie kamst du davon?

Trinculo. Ans Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente; ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Stephano. Hier küsse das Buch! Kannst du schon schwimmen wie 'ne Ente, so bist du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo. O Stephano, hast mehr davon?

Stephano. Das ganze Faß, Kerl; mein Keller ist in einem Felsen an der See, da habe ich meinen Wein versteckt. Nun, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Caliban. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano. Ja, aus dem Monde, glaub's mir: ich war zu seiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban. Ich habe dich drin gesehn und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano. Komm, schwöre hierauf! Küsse das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo. Beim Firmament, das ist ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein recht betrübtes Ungeheuer! Der Mann im Monde? — Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! Gut gesoffen, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban. Ich zeig' dir jeden fruchtbarn Fleck der Insel,
Und will den Fuß dir küssen; bitte, sei mein Gott!

Trinculo. Beim Firmament, ein recht hinterlistiges, betrunkenes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft wird es ihm die Flasche stehlen.

Caliban. Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören
Zu deinem Knecht.

Stephano. So komm denn, nieder und schwöre!

Trinculo. Ich lache mich zu Tode über dies mopsköpfige Ungeheuer. Ein lausiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen, es zu prügeln —

Stephano. Komm! küss'!

Trinculo. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre. —
Ein abscheuliches Ungeheuer!

Caliban. Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fischen und dir Holz genugsam schaffen.
Pest dem Tyrann, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo. Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunkenbolde ein Wunder zu machen.

Caliban. Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hähers Nest; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen; bringe dich

Zum vollen Haselbusch, und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möwen. Willst du mitgehn?

Stephano. Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwatzen. — Trinculo, da der König und unsre ganze Mannschaft ertrunken ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. — Hier, trag meine Flasche! — Kamerad Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

Caliban (singt in betrunkenem Mute).

Leb wohl, mein Meister! leb wohl! leb wohl!

Trinculo. Ein heulendes Ungeheuer! ein besoffnes Ungeheuer!

Caliban.
Will nicht mehr Fischfänger sein,
Noch Feu'rung holen,
Wie's befohlen;
Noch die Teller scheuern rein,
Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann,
Schaff einen neuen Diener dir an.

Freiheit, heisa! heisa, Freiheit! Freiheit, heisa!
Freiheit!

Stephano. O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg! (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Vor Prosperos Zelle.

Ferdinand, ein Scheit Holz tragend.

Ferdinand. Es gibt mühvolle Spiele, und die Arbeit
Versüßt die Lust dran; mancher schnöde Dienst
Wird rühmlich übernommen, und das Aermste
Führt zu dem reichsten Ziel. Dies niedre Tagewerk
Wär' so beschwerlich als verhaßt mir; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Tote
Und macht die Müh'n zu Freuden. O, sie ist
Zehnfach so freundlich als ihr Vater rauh,
Und er besteht aus Härte. Schleppen muß ich
Und schichten ein paar Tausend dieser Klötze,
Bei schwerer Strafe. Meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt, so knecht'scher Dienst
Fand nimmer solchen Thäter. Ich vergesse;

Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst; sind am geschäftigsten,
Wenn ich sie thue.

Miranda kommt. Prospero in einiger Entfernung.

Miranda. Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht so sehr! Ich wollte, daß der Blitz
Das Holz verbrannt, das Ihr zu schichten habt.
Legt ab und ruht Euch aus! Wenn dies hier brennt,
Wird's weinen, daß es Euch beschwert. Mein Vater
Steckt tief in Büchern; bitte, ruht Euch aus;
Ihr seid vor ihm jetzt auf drei Stunden sicher.
Ferdinand. O teuerste Gebieterin! die Sonne
Wird untergehn, eh ich vollbringen kann,
Was ich doch muß.
Miranda. Wenn Ihr Euch setzen wollt:
Trag' ich indes die Klötze. Gebt mir den!
Ich bring' ihn hin.
Ferdinand. Nein, köstliches Geschöpf!
Eh' sprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
Als daß Ihr solcher Schmach Euch unterzögt,
Und ich säh' träge zu.
Miranda. Es stände mir
So gut wie Euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille,
Und Euerm ist's zuwider.
Prospero. Armer Wurm,
Du bist gefangen! Dein Besuch verrät's.
Miranda. Ihr seht ermüdet aus.
Ferdinand. Nein, edle Herrin,
Bei mir ist's früher Morgen, wenn Ihr mir
Am Abend nah seid. Ich ersuche Euch —
Hauptsächlich um Euch im Gebet zu nennen —
Wie heißet Ihr?
Miranda. Miranda. — O mein Vater!
Ich hab' Euer Wort gebrochen, da ich's sagte.
Ferdinand. Bewunderte Miranda![2] In der That
Der Gipfel der Bewundrung; was die Welt
Am höchsten achtet, wert! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu emsig Ohr: um andre Gaben
Gefielen andre Fraun mir: keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem schönsten Reiz

Und überwältigt' ihn: doch Ihr, o Ihr,
So ohnegleichen, so vollkommen, seid
Vom Besten jegliches Geschöpfs erschaffen.
Miranda. Vom eigenen Geschlechte kenn' ich niemand,
Erinnre mir kein weibliches Gesicht,
Als meines nur im Spiegel: und ich sah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als Euch, mein Guter, und den teuern Vater.
Was für Gesichter anderswo es gibt,
Ist unbewußt mir: doch bei meiner Sittsamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift! wünsch' ich keinen
Mir zum Gefährten in der Welt als Euch,
Noch kann die Einbildung ein Wesen schaffen,
Das ihr gefiele, außer Euch. Allein
Ich plaudre gar zu wild, und achte darin
Des Vaters Vorschrift nicht.
Ferdinand. Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk', ein König, —
Wär' ich's doch nicht! — und trüg' so wenig wohl
Hier diese hölzerne Leibeigenschaft,
Als ich von einer Fliege mir den Mund
Beschmeißen ließ'. — Hört meine Seele reden!
Den Augenblick, da ich Euch sahe, flog
Mein Herz in Euern Dienst; da wohnt es nun,
Um mich zum Knecht zu machen: Euretwegen
Bin ich ein so geduld'ger Tagelöhner.
Miranda. Liebt Ihr mich?
Ferdinand. O Erd', o Himmel! zeuget diesem Laut,
Und krönt mit günst'gem Glück, was ich beteure,
Red' ich die Wahrheit; red' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unglück!
Weit über alles, was die Welt sonst hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' Euch.
Miranda. Ich bin thöricht,
Zu weinen über etwas, das mich freut.
Prospero. Ein schön Begegnen zwei erwählter Herzen!
Der Himmel regne Huld auf das herab,
Was zwischen ihnen aufkeimt.
Ferdinand. Warum weint Ihr?
Miranda. Um meinen Unwert, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünsche; noch viel minder,
Wonach ich tot mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heißt Tändeln, und je mehr es sucht
Sich zu verbergen, um so mehr erscheint's
In seiner ganzen Macht. Fort, blöde Schlauheit!

Führ du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt,
Sonst sterb' ich Eure Magd; Ihr könnt mir's weigern,
Gefährtin Euch zu sein, doch Dienerin
Will ich Euch sein, Ihr wollet oder nicht.

Ferdinand. Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So unterthänig!

Miranda. Mein Gatte denn?

Ferdinand. Ja, mit so will'gem Herzen,
Als Dienstbarkeit sich je zur Freiheit wandte.
Hier habt Ihr meine Hand.

Miranda. Und Ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin; und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde.

Ferdinand. Tausend, tausendmal! (Beide ab.)

Prospero. So froh wie sie kann ich nicht drüber sein,
Die dieses überrascht; doch größte Freude
Gewährt mir nichts. Ich will zu meinem Buch,
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
Viel Nöt'ges zu verrichten.

2. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

Stephano und Trinculo kommen. Caliban folgt mit einer Flasche.

Stephano. Sagt mir da nicht von! Wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken. Vorher keinen Tropfen! Also haltet Euch frisch und stecht sie an. Diener-Ungeheuer, thu mir Bescheid.

Trinculo. Diener-Ungeheuer? Ein tolles Stück von Insel! Sie sagen, es wären nur fünfe auf dieser Insel: wir sind drei davon; wenn die andern beiden so gehirnt sind wie wir, so wackelt der Staat.

Stephano. Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dich's heiße. Die Augen stecken dir fast ganz im Kopfe drinnen.

Trinculo. Wo sollten sie sonst stecken? Er wäre wahrlich ein prächtiges Ungeheuer, wenn sie ihm im Schweife steckten.

Stephano. Mein Kerl-Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Was mich betrifft, mich kann das Meer nicht ersäufen. Ich schwamm, eh ich wieder ans Land kommen konnte, fünfunddreißig Meilen, ab und zu: beim Element! — Du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähndrich.

Trinculo. Euer Lieutenant, wenn's Euch beliebt: er kann die Fahne nicht halten.

Stephano. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinculo. Gehn auch nicht; ihr werdet liegen wie Hunde und den Mund nicht aufthun.

Stephano. Mondkalb, sprich einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist.

Caliban. Wie geht's deiner Gnaden? Laß mich deine Schuhe lecken. Ihm will ich nicht dienen, er ist nicht herzhaft.

Trinculo. Du lügst, unwissendes Ungeheuer. Ich bin im stande, einem Bettelvogt die Spitze zu bieten. Ei, du liederlicher Fisch du, war jemals einer eine Memme, der so viel Sekt getrunken hat, wie ich heute? Willst du eine ungeheure Lüge sagen, da du nur halb ein Fisch und halb ein Ungeheuer bist?

Caliban. Sieh, wie er mich zum besten hat: willst du das zugeben, mein Fürst?

Trinculo. Fürst, sagt er? — Daß ein Ungeheuer solch ein Einfaltspinsel sein kann!

Caliban. Sieh, sieh! schon wieder! Bitte, beiß ihn tot.

Stephano. Trinculo, kein loses Maul! Wenn Ihr aufrührisch werdet, soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet werden.

Caliban. Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willst du geruhn, nochmals auf mein Gesuch zu hören, das ich dir vorbrachte?

Stephano. Ei freilich will ich: knie und wiederhol' es. Ich will stehn, und das soll Trinculo auch.

Ariel kommt, unsichtbar.

Caliban. Wie ich dir vorher sagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine List um die Insel betrogen hat.

Ariel. Du lügst!

Caliban. Du lügst, du possenhafter Affe, du!
Daß dich mein tapfrer Herr verderben möchte!
Ich lüge nicht.

Stephano. Trinculo, wenn Ihr ihn in seiner Erzählung noch irgend stört, bei dieser Faust! ich schlag' Euch ein paar Zähne ein.

Trinculo. Nun, ich sagte ja nichts.

Stephano. St! also, und nichts weiter! — Fahre fort!

Caliban. Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Gewann von mir sie. Wenn nun deine Hoheit
Ihn strafen will — ich weiß, du hast das Herz,
Doch dies Ding hat keins —

Stephano. Das ist gewiß.

Caliban. So sollst du Herr drauf sein, ich will dir dienen.

Stephano. Aber wie kommen wir damit zu stande? Kannst du mich zu dem betreffenden hinbringen?

Caliban. Ja, ja, mein Fürst! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel. Du lügst, du kannst nicht.

Caliban. Der scheckige Hanswurst! Du lump'ger Narr! —
Ich bitte deine Hoheit, gib ihm Schläge,
Und nimm ihm seine Flasche; ist die fort,
So mag er Lake trinken, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Stephano. Trinculo, stürze dich in keine weitere Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Worte, und bei dieser Faust, ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abschied, und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinculo. Wie? Was hab' ich gethan? Ich habe nichts gethan, ich will weiter weggehn.

Stephano. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst!

Stephano. Lüg' ich? da hast du was. (Schlägt ihn.) Wenn du das gern hast, straf mich ein andermal Lügen.

Trinculo. Ich strafte Euch nicht Lügen, — seid Ihr um Euern Verstand gekommen, und ums Gehör auch? Zum Henker Eure Flasche! So weit kann Sekt und Trinken einen bringen. — Daß die Pestilenz Euer Ungeheuer, und hol' der Teufel Eure Finger!

Caliban. Ha ha ha!

Stephano. Nun weiter in der Erzählung. — Ich bitte dich, steh beiseite.

Caliban. Schlag ihn nur tüchtig! Nach 'nem kleinen Weilchen
Schlag' ich ihn auch.

Stephano. Weiter weg! — Komm, fahre fort.

Caliban. Nun, wie ich sagte, 's ist bei ihm die Sitte,
Des Nachmittags zu ruhn; da kannst ihn würgen,
Hast du erst seine Bücher; mit 'nem Klotz
Den Schädel ihm zerschlagen, oder ihn
Mit einem Pfahl ausweiden, oder auch
Mit deinem Messer ihm die Kehl' abschneiden.
Denk dran, dich erst der Bücher zu bemeistern,
Denn ohne sie ist er nur so ein Dummkopf,
Wie ich bin, und es steht kein einz'ger Geist
Ihm zu Gebot. Sie hassen alle ihn
So eingefleischt wie ich. Verbrenn ihm nur
Die Bücher! Er hat schön Gerät — so nennt er's —
Sein Haus, wenn er eins kriegt, damit zu putzen.
Und was vor allem zu betrachten, ist
Die Schönheit seiner Tochter; nennt er selbst

Sie ohnegleichen doch. Ich sah noch nie ein Weib
Als meine Mutter Sycorax und sie:
Doch sie ist so weit über Sycorax,
Wie 's Größte übers Kleinste.

Stephano. Ist es so 'ne schmucke Dirne?

Caliban. Ja, Herr, sie wird wohl anstehn deinem Bett,
Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Stephano. Ungeheuer, ich will den Mann umbringen; seine Tochter und ich wir wollen König und Königin sein, — es lebe unsre Hoheit! und Trinculo und du, ihr sollt Vizekönige werden. — Gefällt dir der Handel, Trinculo?

Trinculo. Vortrefflich.

Stephano. Gib mir deine Hand! Es thut mir leid, daß ich dich schlug; aber hüte dich dein Leben lang vor losen Reden.

Caliban. In einer halben Stund' ist er im Schlaf:
Willst du ihn dann vertilgen?

Stephano. Ja, auf meine Ehre.

Ariel (beiseite). Dies meld' ich meinem Herrn.

Caliban. Du machst mich lustig, ich bin voller Freude:
So laßt uns jubeln. Wollt Ihr 's Liedlein trällern,
Das Ihr mich erst gelehrt?

Stephano. Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich dazu verstehn, mich zu allem verstehn. Wohlan, Trinculo, laß uns singen!

Neckt sie und zeckt sie, und zeckt sie und neckt sie!
Gedanken sind frei.

Caliban. Das ist die Weise nicht.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.)

Stephano. Was bedeutet das?

Trinculo. Es ist die Weise unsers Liedes, vom Herrn Niemand aufgespielt.

Stephano. Wo du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu, was du willst.

Trinculo. O vergib mir meine Sünden!

Stephano. Wer da stirbt, zahlt alle Schulden. Ich trotze dir. — Gott sei uns gnädig!

Caliban. Bist du in Angst?

Stephano. Nein, Ungeheuer, das nicht.

Caliban. Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Lärm,
Voll Tön' und süßer Lieder, die ergötzen,
Und niemand Schaden thun. Mir klimpern manchmal
Viel tausend helle Instrument' ums Ohr,
Und manchmal Stimmen, die mich, wenn ich auch
Nach langem Schlaf erst eben aufgewacht,
Zum Schlafen wieder bringen; dann im Traume

War mir, als thäten sich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich schütten wollten, daß ich beim Erwachen
Aufs neu' zu träumen heulte.

Stephano. Dies wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich meine Musik umsonst habe.

Caliban. Wenn Prospero vertilgt ist.

Stephano. Das soll bald geschehn: ich habe die Geschichte noch im Kopf.

Trinculo. Der Klang ist im Abzuge. Laßt uns ihm folgen, und dann unser Geschäft verrichten.

Stephano. Geh voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn; er hält sich gut.

Trinculo. Willst kommen? Ich folge, Stephano.

(Alle ab.)

3. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und andre.

Gonzalo. Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen mir; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern, gradeaus
Und in geschlungnen Wegen! Mit Erlaubnis,
Ich muß notwendig ausruhn.

Alonso. Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich selbst
Von Müdigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt; setz dich und ruh!
Hier thu' ich mich der Hoffnung ab, und halte
Nicht länger sie als meine Schmeichlerin.
Er ist ertrunken, den zu finden so
Wir irre gehn, und des vergebnen Suchens
Zu Lande lacht die See. Wohl, fahr' er hin!

Antonio (beiseite zu Sebastian). Mich freut's, daß er so ohne Hoffnung ist.
Gebt eines Fehlstreichs wegen nicht den Anschlag,
Den Ihr beschlossen, auf.

Sebastian. Den nächsten Vorteil
Laßt ja uns recht ersehn.

Antonio. Es sei zu Nacht.
Denn nun, bedrückt von der Ermüdung, werden

Und können sie sich nicht so wachsam halten,
Als wie bei frischer Kraft.

Sebastian. Zu Nacht, sag' ich: nichts weiter!

Feierliche und seltsame Musik, und Prospero in der Höhe, unsichtbar.

Alonso. Welch eine Harmonie? Horcht, gute Freunde!

Gonzalo. Wundersam liebliche Musik!

(Verschiedne seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie tanzen mit freundlichen Gebärden der Begrüßung um dieselbe herum, und indem sie den König und die übrigen einladen zu essen, verschwinden sie.)

Alonso. Verleih uns gute Wirte, Gott! Was war das?

Sebastian. Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, und ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.

Antonio. Ich glaube beides;
Und was man sonst bezweifelt, komme her,
Ich schwöre drauf, 's ist wahr. Nie logen Reisende,
Schilt gleich zu Haus der Thor sie.

Gonzalo. Meldet' ich
Dies nun in Napel, würden sie mir's glauben?
Sagt' ich, daß ich Eiländer hier gesehen. —
Denn sicher sind dies Leute von der Insel —
Die, ungeheu'r gestaltet, dennoch, seht,
Von sanftern mildern Sitten sind, als unter
Dem menschlichen Geschlecht ihr viele, ja
Kaum einen finden werdet.

Prospero (beiseite). Wackrer Mann,
Du hast wohl recht! Denn manche dort von euch
Sind mehr als Teufel.

Alonso. Ich kann nicht satt mich wundern:
Gestalten solcher Art, Gebärde, Klang,
Die, fehlt gleich der Gebrauch der Zunge, trefflich
Ein stumm Gespräch aufführen.

Prospero (beiseite). Lobt beim Ausgang!

Francisco. Sie schwanden seltsam.

Sebastian. Thut nichts, da sie uns
Die Mahlzeit ließen, denn wir haben Mägen. —
Beliebt's zu kosten, was hier steht?

Alonso. Mir nicht.

Gonzalo. Herr, hegt nur keine Furcht. In unsrer Jugend,
Wer glaubte wohl, es gebe Bergbewohner,
Mit Wammen so wie Stier', an deren Hals
Ein Fleischsack hing'? Es gebe Leute, denen
Der Kopf im Busen säße? als wovon

Jetzt jeder, der sein Schifflein läßt versichern,
Uns gute Kundschaft bringt.

Alonso. Ich gehe dran und esse,
Wär's auch mein Letztes. Mag es! fühl' ich doch,
Das Beste sei vorüber. — Bruder, Herzog,
Geht dran und thut wie wir.

Donner und Blitz. **Ariel** kommt in Gestalt einer Harpyie, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, und vermittelst einer zierlichen Erfindung verschwindet die Mahlzeit.

Ariel. Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
— Das diese niedre Welt, und was darinnen,
Als Werkzeug braucht — der nimmersatten See
Geboten auszuspein; und an dies Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll;
(Alonso, Sebastian und die übrigen ziehen ihre Degen.)
Und grad in solchem Mut ersäufen, henken
Sich Menschen selbst. Ihr Thoren! ich und meine Brüder
Sind Diener des Geschicks; die Elemente,
Die eure Degen härten, könnten wohl
So gut den lauten Wind verwunden, oder
Die stets sich schließenden Gewässer töten
Mit eitlen Streichen, als am Fittich mir
Ein Fläumchen kränken. Meine Mitgesandten sind
Gleich unverwundbar: könntet ihr auch schaden,
Zu schwer sind jetzt für eure Kraft die Degen
Und lassen sich nicht heben. Doch bedenkt,
— Denn das ist meine Botschaft — daß ihr drei
Den guten Prospero verstießt von Mailand,
Der See ihn preisgabt, die es nun vergolten,
Ihn und sein harmlos Kind; für welche Unthat
Die Mächte, zögernd, nicht vergessend, jetzt
Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
Empöret gegen euern Frieden. Dich,
Alonso, haben sie des Sohns beraubt,
Verkünden dir durch mich: ein schleichend Unheil,
Viel schlimmer als ein Tod, der *einmal* trifft,
Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen.
Um euch zu schirmen vor derselben Grimm,
Der sonst in diesem gänzlich öden Eiland
Aufs Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzensleid,
Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnern; dann kommen die Gestalten bei einer sanften Musik wieder, tanzen mit allerlei Fratzengesichtern und tragen die Tafel weg.)

Prospero (beiseite). Gar trefflich hast du der Harpyie Bildung
Vollführt, mein Ariel; ein Anstand war's, verschlingend!
Von meiner Vorschrift hast du nichts versäumt,
Was du zu sagen hattest; und so haben
Mit guter Art und höchst naturgetreu
Auch meine untern Diener, jeglicher
Sein Amt gespielt. Mein hoher Zauber wirkt,
Und diese meine Feinde sind gebunden
In ihrem Wahnsinn; sie sind in meiner Hand.
Ich lass' in diesem Anfall sie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den tot sie glauben,
Und sein und meinem Liebling. (Er verschwindet.)
Gonzalo. In heil'ger Dinge Namen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starrend?
Alonso. O, es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie rollte meinen Frevel.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn suchen, wo kein Senkblei forschte,
Und mit verschlämmt da liegen. (Ab.)
Sebastian. Gebt mir nur einen Teufel auf einmal,
So fecht' ich ihre Legionen durch.
Antonio. Ich steh dir bei. (Sebastian und Antonio ab.)
Gonzalo. Sie alle drei verzweifeln; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' euch,
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen nach,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.
Adrian. Folgt, ich bitt' euch. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Vor Prosperos Zelle.

Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Prospero. Hab ich zu strenge Buß' Euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab

Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Hast deine Probe wunderbar bestanden.
Hier vor des Himmels Angesicht bestät'ge
Ich dies mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle:
Denn du wirst finden, daß sie allem Lob
Zuvoreilt, und ihr nach es hinken läßt.

Ferdinand. Ich glaub' es auch, selbst gegen ein Orakel.

Prospero. Als Gabe dann und selbsterworbnes Gut,
Würdig erkauft, nimm meine Tochter. Doch
Zerreißst du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor der heil'gen Feierlichkeiten jede
Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
So wird der Himmel keinen Segenstau
Auf dieses Bündnis sprengen; dürrer Haß,
Scheeläugiger Verdruß und Zwist bestreut
Das Bett, das euch vereint, mit eklem Unkraut,
Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
So Hymens Kerz' euch leuchten soll.

Ferdinand. So wahr
Ich stille Tag', ein blühendes Geschlecht
Und langes Leben hoff' in solcher Liebe
Als jetzo; nicht die dämmerigste Höhle,
Nicht der bequemste Platz, die stärkste Lockung,
So unser böser Genius vermag,
Soll meine Ehre je in Wollust schmelzen,
Um abzustumpfen jenes Tages Feier,
Wann Phöbus' Zug gelähmt mir dünken wird,
Die Nacht gefesselt drunten.

Prospero. Wohl gesprochen!
Sitz dann und rede mit ihr, sie ist dein. —
He, Ariel, mein geflißner Diener Ariel!

Ariel kommt.

Ariel. Was will mein großer Meister? Ich bin da.

Prospero. Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern
Den letzten Dienst geziemend; und ich brauch' euch
Aufs neu zu so 'nem Streich. Geh, bring hieher
Den Pöbel, über den ich Macht dir leihe.
Laß sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paares weiden

Mit Blendwerk meiner Kunst; ich hab's versprochen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel. Sogleich?

Prospero. Jawohl, in einem Wink.

Ariel.
Eh du kannst sagen: komm und geh,
Atem holst und rufst: He he!
Mach' ich, wie ich geh' und steh',
Daß hier jeder auf der Zeh'
Sich mit Hokuspokus dreh'!
Liebst du mich, mein Meister? — Ne.

Prospero. Herzlich, mein guter Ariel! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel. Gut, ich verstehe. (Ab.)

Prospero. Sieh zu, daß du dein Wort hältst! Laß dem Tändeln
Den Zügel nicht zu sehr: die stärksten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt dich mehr,
Sonst: gute Nacht, Gelübd'!

Ferdinand. Herr, seid versichert,
Des jungfräulichen Sinnes kalter Schnee
Auf meiner Brust kühlt meines Blutes Hitze.

Prospero. Gut!
Nun komm, mein Ariel! Bring ein übrigs lieber,
Als daß ein Geist uns fehlt; erschein, und artig! —
Kein Mund! ganz Auge! schweigt! (Sanfte Musik.)

Iris tritt auf.

Iris. Ceres, du milde Frau; dein reiches Feld
Voll Weizen, Roggen, Haber, Gerst' und Spelt;
Die Hügel, wo die Schaf' ihr Futter rauben,
Und Wiesen, wo sie ruhn, bedeckt von Schauben;
Die Bäche mit betulptem, buntem Bord,
Vom wäßrigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen Kränzen; dein Gesträuch,
Wo der verstoßne Jüngling, liebebleich,
Sein Leid klagt; deine pfahlgestützten Reben;
Die Küsten, die sich felsig dürr erheben,
Wo du dich sonnst; des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin,
Heißt dich die alle lassen und, geladen
Auf diesen Rasenplatz, mit ihrer Gnaden
Ein Fest begehn. — Schon fliegt ihr Pfauenpaar:
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar!

Ceres tritt auf.

Ceres. Heil dir, vielfärb'ge Botin, die du sorgst,
Wie du der Gattin Jovis' stets gehorchst;

Die du von Safranschwingen süßen Tau
Herab mir schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit deinem blauen Bogen schön
Die offnen Flächen und bebüschten Höhn,
Ein Gürtel meiner stolzen Erde! sprich:
Warum entbietet deine Herrin mich
Auf diesen kurzbegrasten Plan durch dich?

Iris. Ein Bündnis treuer Liebe hier zu feiern,
Und eine Gabe willig beizusteuern
Zum Heil des Paares.

Ceres. Sag mir, Himmelsbogen,
Du weißt's ja, kommt auch Venus hergezogen
Mit ihrem Sohn? Seit ihre List ersann,
Wodurch der düstre Dis[3] mein Kind gewann,
Verschwor ich ihre samt des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris. Sie zu finden,
Sei sorglos: ihre Gottheit traf ich schon,
Wie sie nach Paphos hin, mit ihrem Sohn,
Die Wolken teilt' in ihrem Taubenwagen;
Sie dachten hier den Sieg davonzutragen
Durch üpp'gen Zauber, über diesen Mann
Und diese Jungfrau, so den Schwur gethan,
Nicht zu vollziehn des Bettes heil'ge Pflichten,
Bis Hymens Fackel brennt. Allein mit nichten!
Mars' heiße Buhle machte sich davon,
Zerbrochen hat die Pfeil' ihr wilder Sohn:
Der Trotzkopf schwört, er will nicht weiter zielen,
Ganz Junge sein und nur mit Spatzen spielen.

Ceres. Da kommt der Juno höchste Majestät:
Ich kenne sie, wie stolz einher sie geht.

Juno tritt auf.

Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Kommt herbei,
Dies Paar zu segnen, daß es glücklich sei,
Und Ruhm erleb' an Kindern.

Lied.

Juno. Ehre, Reichtum, Ehbescherung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werde Lust zu teil euch!
Juno singt ihr hohes Heil euch.

Ceres. Hüll' und Füll', Gedeihen immer,
Scheun' und Boden ledig nimmer;

Reben, hoch voll Trauben rankend;
Pflanzen, von der Bürde wankend;
Frühling werd' euch schon erneuert,
Wann der Herbst kaum eingescheuert!
Dürftigkeit und Mangel meid' euch!
Ceres' Segen so geleit' euch!

Ferdinand. Dies ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?
Prospero. Geister, die mein Wissen
Aus ihren Kreisen rief, um vorzustellen,
Was mir gefällt.
Ferdinand. Hier laßt mich immer leben:
So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.
(Juno und Ceres sprechen leise und senden Iris auf eine Botschaft.)
Prospero. Still, Lieber!
Juno und Ceres flüstern ernstiglich:
Es gibt noch was zu thun. St! und seid stumm,
Sonst ist der Zauber hin. —
Iris. Ihr Nymphen von den Bächen, die sich schlängeln,
Mit mildem Blick, im Kranz von Binsenstengeln!
Verlaßt die krummen Betten: auf dem Plan
Allhier erscheinet: Juno sagt's euch an,
Auf, keusche Nymphen, helft uns einen Bund
Der treuen Liebe feiern: kommt zur Stund'.

Verschiedene Nymphen kommen.

Ihr braunen Schnitter, müde vom August!
Kommt aus den Furchen her zu einer Lust.
Macht Feiertag, schirmt euch mit Sommerhüten,
Den frischen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

Verschiedene Schnitter kommen, sauber gekleidet, die sich mit den Nymphen zu einem anmutigen Tanze vereinigen. Gegen das Ende desselben fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, dumpfen und verworrenen Getöse langsam verschwinden.

Prospero (beiseite). Vergessen hatt' ich ganz den schnöden Anschlag
Des Viehes Caliban und seiner Mitverschwornen,
Mich umzubringen; und der Ausführung
Minute naht. —
(Zu den Geistern.) Schon gut! brecht auf! nichts mehr!
Ferdinand. Seltsam! Eu'r Vater ist in Leidenschaft,
Die stark ihn angreift.

Miranda. Nie bis an diesen Tag
Sah ich ihn so von heft'gem Zorn bewegt.
Prospero. Mein Sohn, Ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wäret Ihr bestürzt: seid gutes Muts!
Das Fest ist jetzt zu Ende; unsre Spieler,
Wie ich Euch sagte, waren Geister, und
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheines lockrer Bau, so werden
Die wolkenhohen Türme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Ball,
Ja, was daran nur teil hat, untergehn;
Und, wie dies leere Schaugepräng' erblaßt,
Spurlos verschwinden. Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Ich bin gereizt, Herr: habt
Geduld mit mir; mein alter Kopf ist schwindlicht.
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Wenn's dir gefällt, begib dich in die Zelle
Und ruh da; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüt zu stillen.
Ferdinand u. Miranda. Findet Frieden. (Beide ab.)
Prospero. Komm wie ein Wink! — Ich dank' dir. — Ariel, komm!

Ariel kommt.

Ariel. An deinen Winken häng' ich. Was beliebt dir?
Prospero. Geist,
Wir müssen gegen Caliban uns rüsten.
Ariel. Ja, mein Gebieter; als ich die Ceres spielte,
Wollt' ich dir's sagen, doch ich war besorgt,
Ich möchte dich erzürnen.
Prospero. Sag noch einmal, wo ließest du die Buben?
Ariel. Ich sagt' Euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,
Voll Mutes, daß sie hieben in den Wind,
Weil er sie angehaucht; den Boden schlugen,
Der ihren Fuß geküßt; doch stets erpicht
Auf ihren Plan. Da rührt' ich meine Trommel:
Wie wilde Füllen spitzten sie das Ohr
Und machten Augen, hoben ihre Nasen,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich so,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Strauch und Dorn,
Die ihre Beine ritzten; endlich ließ ich
Im grünen Pfuhl sie, jenseit Eurer Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Füße überstank.

Prospero. Gut so, mein Vogel!
Behalt die unsichtbare Bildung noch.
Den Trödelkram in meinem Hause, geh,
Bring ihn hieher, dies Diebsvolk anzukörnen.
Ariel. Ich geh'! ich geh'! (Ab.)
Prospero. Ein Teufel, ein geborner Teufel ist's,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem die Mühe, die ich menschlich nahm,
Ganz, ganz verloren ist, durchaus verloren;
Und wie sein Leib durchs Alter garst'ger wird,
Verstockt sein Sinn sich. Alle will ich plagen,
Bis zum Gebrüll.

Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidungsstücken.

Komm, häng's an diese Schnur.

Prospero und Ariel bleiben unsichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt.

Caliban. Ich bitt' euch, tretet sacht! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen; wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Stephano. Ungeheuer, dein Elfe, von dem du sagst, er sei ein harmloser Elfe, hat eben nichts Bessers gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinculo. Ungeheuer, ich rieche ganz nach Pferdeharn, worüber meine Nase höchlich entrüstet ist.

Stephano. Meine auch. Hörst du, Ungeheuer? Sollt' ich ein Mißfallen auf dich werfen, siehst du —

Trinculo. Du wärst ein geliefertes Ungeheuer.

Caliban. Mein bester Fürst, bewahr mir deine Gunst;
Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall: drum sprich leise,
's ist alles still wie Nacht.

Trinculo. Ja, aber unsre Flaschen in dem Pfuhl zu verlieren!

Stephano. Das ist nicht nur eine Schmach und Beschimpfung, Ungeheuer, sondern ein unermeßlicher Verlust.

Trinculo. Daran liegt mir mehr als an meinem Naßwerden; und das ist nun dein harmloser Elfe, Ungeheuer!

Stephano. Ich will meine Flasche herausholen, käm' ich auch für die Mühe bis über die Ohren hinein.

Caliban. Bitt' dich, sei still, mein König! Siehst du hier
Der Zelle Mündung? ohne Lärm hinein,
Und thu den guten Streich, wodurch dies Eiland

Auf immer dein, und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Stephano. Gib mir die Hand: ich fange an, blutige Gedanken zu haben.

Trinculo. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, welch eine Garderobe hier für dich ist!

Caliban. Laß es doch liegen, Narr; es ist nur Plunder.

Trinculo. Oho, Ungeheuer! Wir wissen, was auf den Trödel gehört. — O König Stephano!

Stephano. Nimm den Mantel ab, Trinculo; bei meiner Faust! ich will den Mantel.

Trinculo. Deine Hoheit soll ihn haben.

Caliban. Die Wassersucht ersäuf' den Narrn! Was denkt Ihr,
Vergafft zu sein in solche Lumpen? Laßt,
Und thut den Mord erst; wacht er auf, er zwickt
Vom Wirbel bis zum Zeh' die Haut uns voll,
Macht seltsam Zeug aus uns.

Stephano. Halt dich ruhig, Ungeheuer. Madame Linie, ist nicht dies mein Wams? Nun ist das Wams unter der Linie; nun, Wams, wird dir wohl das Haar ausgehn, und du wirst ein kahles Wams werden.

Trinculo. Nur zu! nur zu! Wir stehlen recht nach der Schnur, mit Eurer Hoheit Erlaubnis.

Stephano. Ich danke dir für den Spaß, da hast einen Rock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, solang ich König in diesem Lande bin. „Nach der Schnur stehlen", ist ein kapitaler Einfall. Da hast du noch einen Rock dafür.

Trinculo. Komm, Ungeheuer, schmiere deine Finger, und fort mit dem übrigen!

Caliban. Ich will's nicht: wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Baumgäns'[4] oder Affen
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Stephano. Ungeheuer, tüchtig angepackt! Hilf mir dies hintragen, wo mein Oxthoft Wein ist, oder ich jage dich zu meinem Königreich hinaus. Frisch! trage dies.

Trinculo. Dies auch.

Stephano. Ja, und dies auch.

(Ein Getöse von Jägern wird gehört. Es kommen mehr Geister in Gestalt von Hunden, und jagen sie umher. Prospero und Ariel hetzen diese an.)

Prospero. Sasa, Waldmann, sasa!

Ariel. Tiger! da läuft's, Tiger!

Prospero. Pack an! Pack an! Da, Sultan, da! Faß! faß!
(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben.)
Geh, heiß' die Kobold' ihr Gebein zermalmen
Mit starren Zuckungen, die Sehnen straff

Zusammenkrampfen und sie fleck'ger zwicken
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel. Horch, sie brüllen.

Prospero. Laß brav herum sie hetzen. Diese Stunde
Gibt alle meine Feind' in meine Hand;
In kurzem enden meine Müh'n, und du
Sollst frei die Luft genießen; auf ein Weilchen
Folg noch und thu mir Dienst. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Vor Prosperos Zelle.

Prospero in seiner Zaubertracht und Ariel treten auf.

Prospero. Jetzt naht sich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geister folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.
Was ist's am Tag?

Ariel. Die sechste Stunde, Herr,
Um welche Zeit Ihr sagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen solle.

Prospero. Ja, ich sagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sag, mein Geist,
Was macht der König jetzt und sein Gefolg?

Ariel. Gebannt zusammen auf dieselbe Weise,
Wie Ihr mir auftrugt; ganz wie Ihr sie ließt;
Gefangen alle, Herr, im Lindenwäldchen,
Das Eure Zelle schirmt; sie können sich
Nicht rippeln, bis Ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder, Eurer, alle drei im Wahnsinn;
Die andern trauren um sie, übervoll
Von Gram und Schreck; vor allen er, den Ihr
„Den guten alten Herrn Gonzalo" nanntet.
Die Thränen rinnen ihm am Bart hinab,
Wie Wintertropfen an der Trauf' aus Rohr.
Eu'r Zauber greift sie so gewaltig an,
Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Eu'r Gemüt
Erweichte sich.

Prospero. Glaubst du das wirklich, Geist?

Ariel. Meins würd' es, wär' ich Mensch.
Prospero. Auch meines soll's.
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Regung
Von ihrer Not, und sollte nicht ich selbst,
Ein Wesen ihrer Art, gleich scharf empfindend,
Leidend wie sie, mich milder rühren lassen?
Obschon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Doch nehm' ich gegen meine Wut Partei
Mit meinem edlern Sinn: der Tugend Uebung
Ist höher als der Rache; da sie reuig sind,
Erstreckt sich meines Anschlags einz'ger Zweck
Kein Stirnerunzeln weiter. Geh, befrei sie.
Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
Herstellen, und sie sollen nun sie selbst sein.
Ariel. Ich will sie holen, Herr. (Ab.)
Prospero. Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen:
Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,
Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht,
Wann er zurückkehrt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein grüne saure Ringlein macht,
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Die nächt'gen Pilze macht; die ihr am Klang
Der Abendglock' euch freut; mit deren Hilfe —
Seid ihr gleich schwache Fäntchen — ich am Mittag
Die Sonn' umhüllt, aufrühr'sche Wind' entboten,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf gesetzt, den furchtbarn Donner
Mit Feu'r bewehrt, und Jovis' Baum gespalten
Mit seinem eignen Keil, des Vorgebirgs
Grundfest' erschüttert, ausgerauft am Knorren
Die Ficht' und Zeder; Grüft', auf mein Geheiß,
Erweckten ihre Toten, sprangen auf
Und ließen sie heraus, durch meiner Kunst
Gewalt'gen Zwang: doch dieses grause Zaubern
Schwör' ich hier ab; und hab' ich erst, wie jetzt
Ich's thue, himmlische Musik gefordert,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag: so brech' ich meinen Stab,
Begrab' ihn manche Klafter in die Erde,
Und tiefer, als ein Senkblei je geforscht,
Will ich mein Buch ertränken.

(Feierliche Musik.)

Ariel kommt zurück. Alonso folgt ihm mit rasender Gebärde, begleitet von Gonzalo; Sebastian und Antonio ebenso, von Adrian und Francisco begleitet; sie treten alle in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehen bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht:

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Des irren Sinnes, heile dein Gehirn,
Das nutzlos jetzt im Schädel kocht! Da steht,
Denn ihr seid festgebannt! —
Frommer Gonzalo! ehrenwerter Mann!
Mein Auge läßt, befreundet mit dem Thun
Des deinen, brüderliche Tropfen fallen.
Es löst sich die Bezaubrung unverweilt,
Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel schmelzend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt:
O wackerer Gonzalo! mein Erretter,
Und redlicher Vasall dem, so du folgst!
Ich will dein Wohlthun reichlich lohnen, beides
Mit Wort und That. — Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter;
Dein Bruder war ein Förderer der That —
Das nagt dich nun, Sebastian! — Fleisch und Blut,
Mein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
Gewissen und Natur; der mit Sebastian —
Des innre Pein deshalb die stärkste — hier
Den König wollte morden! Ich verzeih' dir,
Bist du schon unnatürlich. — Ihr Verstand
Beginnt zu schwellen, und die nahnde Flut
Wird der Vernunft Gestad in kurzem füllen,
Das daliegt, schwarz und schlammig. — Nicht einer drunter,
Der schon mich ansäh' oder kennte. — Ariel,
Hol mir den Hut und Degen aus der Zelle, (Ariel ab)
Auf daß ich mich entlarv' und stelle dar
Als Mailand, so wie vormals. — Hurtig, Geist,
Du wirst nun ehstens frei.

Ariel kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden.

Ariel. Wo die Bien', saug' ich mich ein,
Bette mich in Maiglöcklein,
Lausche da, wenn Eulen schrein,
Fliege mit der Schwalben Reihn
Lustig hinterm Sommer drein.
Lustiglich, lustiglich leb' ich nun gleich
Unter den Blüten, die hängen am Zweig.

Prospero. Mein Liebling Ariel! ja, du wirst mir fehlen,
Doch sollst du Freiheit haben. So, so, so!
Unsichtbar, wie du bist, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk schlafend finden wirst
Im Raum des Schiffs: den Schiffspatron und Bootsmann,
Sobald sie wach sind, nöt'ge sie hieher:
Und gleich, ich bitte dich.
Ariel. Ich trink' im Flug die Luft, und bin zurück,
Eh zweimal Euer Puls schlägt. (Ab.)
Gonzalo. Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier: führ' eine himmlische Gewalt uns
Aus diesem furchtbarn Lande!
Prospero. Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog, Prospero.
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.
Alonso. Ob du es bist, ob nicht,
Ob ein bezaubert Spielwerk, mich zu täuschen,
Wie ich noch eben, weiß ich nicht: dein Puls
Schlägt wie von Fleisch und Blut; seit ich dich sah,
Genas die Seelenangst, womit ein Wahnsinn
Mich drückte, wie ich fürchte. Dies erfordert,
Wenn's wirklich ist, die seltsamste Geschichte.
Dein Herzogtum geb' ich zurück, und bitte,
Vergib mein Unrecht mir. — Doch wie kann Prospero
Am Leben sein und hier?
Prospero. Erst, edler Freund,
Laß mich dein Alter herzen, dessen Ehre
Nicht Maß noch Grenze kennt.
Gonzalo. Ob dies so ist,
Ob nicht, will ich nicht schwören.
Prospero. Ihr erprobt
Kunststücke dieser Insel noch, die euch
An das, was wirklich ist, nicht glauben lassen.
Willkommen, meine Freunde!
(Beiseite zu Antonio und Sebastian.) Aber ihr,
Mein Paar von Herren, wär' ich so gesinnt,
Ich könnte seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Und des Verrats euch zeihen; doch ich will
Nicht plaudern jetzt.
Sebastian (beiseite). Der Teufel spricht aus ihm.
Prospero. Nein. —
Euch, schlechter Herr, den Bruder nur zu nennen,

Schon meinen Mund beflecken würd', erlass' ich
Den ärgsten Fehltritt — alle; und verlange
Mein Herzogtum von dir, das du, ich weiß,
Durchaus mußt wiedergeben.

Alonso. Bist du Prospero,
Meld' uns das Nähere von deiner Rettung;
Wie du uns trafst, die vor drei Stunden hier
Am Strand gescheitert, wo für mich verloren —
Wie scharf der Stachel der Erinnrung ist! —
Mein Sohn, mein Ferdinand!

Prospero. Herr, ich beklag's.

Alonso. Unheilbar ist der Schad', und die Geduld
Sagt, sie vermag hier nichts.

Prospero. Ich denke eher,
Ihr suchtet ihre Hilfe nicht, durch deren
Sanftmüt'ge Huld bei ähnlichem Verlust
Ich ihres hohen Beistands teilhaft ward,
Und mich zufrieden gab.

Alonso. Ihr, ähnlichen Verlust?

Prospero. Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, hab' ich doch weit schwächre Mittel,
Als Ihr zum Trost herbei könnt rufen: ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso. Eine Tochter?
O Himmel! wären sie doch beid' in Napel
Am Leben, König dort und Königin!
Wenn sie's nur wären, wünscht' ich selbst versenkt
In jenes schlamm'ge Bett zu sein, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wann verlort Ihr Eure Tochter?

Prospero. Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen, und kaum denken,
Ihr Aug' bediene recht sie, ihre Worte
Sei'n wahrer Odem; doch, wie sehr man euch
Gedrängt aus euren Sinnen, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog.
Von Mailand einst verstoßen; der höchst seltsam
An diesem Strand, wo ihr gescheitert, ankam,
Hier Herr zu sein. Nichts weiter noch hievon!
Denn eine Chronik ist's von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bei einem Frühstück, noch
Dem ersten Wiedersehen angemessen.
Willkommen, Herr! Die Zell' da ist mein Hof,
Hier hab' ich nur ein klein Gefolg, und auswärts
Nicht einen Unterthan: seht doch hinein!

Weil Ihr mein Herzogtum mir wiedergebt,
Will ich's mit ebenso was Gutem lohnen,
Ein Wunder mindstens aufthun, das Euch freue,
So sehr als mich mein Herzogtum.

Der Eingang der Zelle öffnet sich, und man sieht Ferdinand und Miranda, die Schach zusammen spielen.

Miranda. Mein Prinz, Ihr spielt mir falsch.
Ferdinand. Nein, teures Leben,
Das thät' ich um die Welt nicht.
Miranda. Ja, um ein Dutzend Königreiche würdet
Ihr hadern, und ich nennt' es ehrlich Spiel.
Alonso. Wenn dies nichts weiter ist, als ein Gesicht
Der Insel, werd' ich einen teuern Sohn
Zweimal verlieren.
Sebastian. Ein erstaunlich Wunder!
Ferdinand. Droht gleich die See, ist sie doch mild: ich habe
Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonso.)
Alonso. Nun, aller Segen
Des frohen Vaters fasse rings dich ein!
Steh auf und sag, wie kamst du her?
Miranda. O Wunder!
Was gibt's für herrliche Geschöpfe hier!
Wie schön der Mensch ist! Wackre neue Welt,
Die solche Bürger trägt!
Prospero. Dir ist sie neu.
Alonso. Wer ist dies Mädchen da, mit dem du spieltest?
Drei Stunden kaum kann die Bekanntschaft alt sein.
Ist sie die Göttin, die uns erst getrennt,
Und so zusammenbringt?
Ferdinand. Herr, sie ist sterblich,
Doch durch unsterbliches Verhängnis mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rat den Vater
Nicht konnte ziehn, noch glaubt', ich habe einen.
Sie ist die Tochter dieses großen Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm ich oft gehört,
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dies Fräulein mir.
Alonso. Ich bin der ihre;
Doch o, wie seltsam klingt's, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!
Prospero. Haltet, Herr,
Laßt die Erinnerung uns nicht belasten
Mit dem Verdrusse, der vorüber ist.

Gonzalo. Ich habe innerlich geweint, sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt eine Segenskron' auf dieses Paar!
Denn ihr seid's, die den Weg uns vorgezeichnet,
Der uns hieher gebracht.
Alonso. Ich sage Amen!
Gonzalo. Ward Mailand darum weggebannt von Mailand,
Daß sein Geschlecht gelangt' auf Napels Thron?
O freut mit seltner Freud' euch; grabt's mit Gold
In ew'ge Pfeiler ein: auf einer Reise
Fand Claribella den Gemahl in Tunis,
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogtum auf einer armen Insel;
Wir all' uns selbst, da niemand sein war.
Alonso (zu Ferdinand und Miranda). Gebt
Die Hände mir! Umfasse Gram und Leid
Stets dessen Herz, der euch nicht Freude wünscht!
Gonzalo. So sei es, Amen!

Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann, die ihm betäubt folgen.

O seht, Herr! seht, Herr! hier sind unser mehr.
Ich prophezeite, gäb's am Lande Galgen,
So könnte der Geselle nicht ersaufen.
Nun, Lästerung, der du die Gottesfurcht
Vom Bord fluchst, keinen Schwur hier auf dem Trocknen?
Hast keinen Mund zu Land? Was gibt es Neues?
Bootsmann. Das beste Neue ist, daß wir den König
Und die Gesellschaft wohlbehalten sehn;
Das nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert ansahn, ist so dicht,
So fest und brav getakelt, als da erst
In See wir stachen.
Ariel (beiseite). Herr, dies alles hab' ich
Besorgt, seitdem ich ging.
Prospero (beiseite). Mein flinker Geist!
Alonso. All dies geht nicht natürlich zu; von Wundern
Zu Wundern steigt es. — Sagt, wie kamt ihr her?
Bootsmann. Herr, wenn ich dächte, ich wär' völlig wach,
Versucht' ich Euch es kund zu thun. Wir lagen
In Totenschlaf, und — wie, das weiß ich nicht —
All' in den Raum gepackt; da wurden wir
Durch wunderbar und mancherlei Getöse
Von Brüllen, Kreischen, Heulen, Kettenklirren

Und mehr Verschiedenheit von Lauten, alle gräßlich,
Jetzt eben aufgeweckt; alsbald in Freiheit;
Wo wir in voller Pracht, gesund und frisch,
Sahn unser königliches wackres Schiff,
Und der Patron sprang gaffend drum herum:
Als wir im Nu, mit Eurer Gunst, wie träumend
Von ihnen weggerissen, und verdutzt
Hier wurden hergebracht.

Ariel (beiseite). Macht' ich es gut?

Prospero. Recht schön, mein kleiner Fleiß! Du wirst auch frei.

Alonso. Dies ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat; in diesem Handel
Ist mehr als unter Leitung der Natur
Je vorging: ein Orakel muß darein
Uns Einsicht öffnen.

Prospero. Herr, mein Lehenshaupt,
Verstört nicht Eu'r Gemüt durch Grübeln über
Der Seltsamkeit des Handels; wenn wir Muße
Gesammelt, was in kurzem wird geschehn,
Will ich Euch Stück für Stück Erklärung geben,
Die Euch gegründet dünken soll, von jedem
Ereignis, das geschehen: so lang seid fröhlich
Und denket gut von allem. — (Beiseite.) Geist, komm her!
Mach Caliban und die Gesellen frei,
Lös' ihren Bann. — (Ariel ab.) Was macht mein gnäd'ger Herr?
Es fehlen vom Gefolg' Euch noch ein paar
Spaßhafte Bursche, die Ihr ganz vergeßt.

Ariel kommt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren gestohlenen Kleidern vor sich her.

Stephano. Jeder mache sich nur für alle übrigen zu schaffen, und keiner sorge für sich selbst, denn alles ist nur Glück. — Courage, Blitzungeheuer, Courage!

Trinculo. Wenn dies wahrhafte Kundschafter sind, die ich im Kopfe trage, so gibt es hier was Herrliches zu sehn.

Caliban. O Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte mich,
Daß er mich zücht'gen wird.

Sebastian. Ha ha!
Was sind das da für Dinger, Prinz Antonio?
Sind sie für Geld zu Kauf?

Antonio. Doch wohl! Der eine
Ist völlig Fisch, und ohne Zweifel marktbar.

Prospero. Bemerkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.

Der mißgeschaffne Schurke — seine Mutter
War eine Hex', und zwar so stark, daß sie
Den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
Und ohn' Ermächt'gung für ihn schaltete.
Die drei beraubten mich; und der Halbteufel —
Denn so ein Bastard ist er — war mit ihnen
Verschworen, mich zu morden. Ihr müßt zwei
Von diesen Kerlen kennen, als die Euern;
Und dies Geschöpf der Finsternis erkenn' ich
Für meines an.

Caliban. Ich werde totgezwickt.

Alonso. Ist dies nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Sebastian. Er ist jetzt betrunken: wo hat er Wein gekriegt?

Alonso. Und Trinculo ist auch zum Torkeln voll;
Wo fanden sie nur diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Brühe?

Trinculo. Ich bin so eingepökelt worden, seit ich Euch zuletzt sah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen herausgehen. Vor den Schmeißfliegen werde ich sicher sein.

Sebastian. Nun, Stephano, wie geht's?

Stephano. O rührt mich nicht an! Ich bin nicht Stephano, sondern ein Krampf.

Prospero. Ihr wolltet hier auf der Insel König sein, Schurke?

Stephano. Da wär' ich ein geschlagner König gewesen.

Alonso (auf Caliban zeigend). Nie sah ich ein so seltsam Ding als dies.

Prospero. Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten
Als von Gestalt. — Geh, Schurk, in meine Zelle,
Nimm deine Spießgesellen mit: wo du
Vergebung wünschest, putze nett sie auf.

Caliban. Das will ich, ja; will künftig klüger sein,
Und Gnade suchen: welch dreifacher Esel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten,
Und anzubeten diesen dummen Narrn.

Prospero. Mach zu! hinweg!

Alonso. Fort! legt den Trödel ab, wo ihr ihn fandet.

Sebastian. Vielmehr, wo sie ihn stahlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo ab.)

Prospero. Ich lade Eure Hoheit nebst Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für diese *eine* Nacht; die ich zum Teil
Mit solchen Reden hinzubringen denke,
Worunter sie, wie ich nicht zweifle, schnell
Wird hingehn: die Geschichte meines Lebens
Und die besondern Fälle, so geschehn,
Seit ich hieherkam; und am Morgen früh

Führ' ich Euch hin zum Schiff und so nach Napel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeier
Von diesen Herzgeliebten anzusehn.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.

Alonso. Mich verlangt
Zu hören die Geschichte Eures Lebens,
Die wunderbar das Ohr bestricken muß.

Prospero. Ich will es alles kundthun, und verspreche
Euch stille See, gewognen Wind, und Segel
So rasch, daß Ihr die königliche Flotte
Weit weg erreichen sollt. — (Beiseite.) Mein Herzens-Ariel,
Dies liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei und leb du wohl! -- Beliebt's Euch, kommt!

Epilog

von Prospero gesprochen.

Hin sind meine Zaubereien,
Was von Kraft mir bleibt, ist mein,
Und das ist wenig: nun ist's wahr,
Ich muß hier bleiben immerdar,
Wenn ihr mich nicht nach Napel schickt,
Da ich mein Herzogtum entrückt
Aus des Betrügers Hand, dem ich
Verziehen, so verdammet mich
Nicht durch einen harten Spruch
Zu dieses öden Eilands Fluch.
Macht mich aus des Bannes Schoß
Durch eure will'gen Hände los.
Füllt milder Hauch aus euerm Mund
Mein Segel nicht, so geht zu Grund
Mein Plan; er ging auf eure Gunst.
Zum Zaubern fehlt mir jetzt die Kunst:
Kein Geist, der mein Gebot erkennt;
Verzweiflung ist mein Lebensend',
Wenn nicht Gebet mir Hilfe bringt,
Welches so zum Himmel dringt,
Daß es Gewalt der Gnade thut,
Und macht jedweden Fehltritt gut.
Wo ihr begnadigt wünscht zu sein,
Laßt eure Nachsicht mich befrein.

Anmerkungen.

Cymbeline.

[1] Leonatus. Vgl. V, 5.
[2] Auf Luds Thoren. Lud, der alte Name von London.
[3] Posthumus. Wörtlich: der Nachgeborene.
[4] Des Tenantius Recht. Vgl. I, 1.

Das Wintermärchen.

[1] Das Sprichwort, auf das Shakespeare hier anspielt, lautet: Der Teufel nennt ihn seinen weißen Sohn; er ist ihm so ähnlich, daß er sich dessen schämen muß, und er sieht seinem Vater gleich.

[2] Die Insel D. h. Delphos, das man sich zu Shakespeares Zeit auf einer Insel gelegen dachte.

[3] Autolycus ist bei Ovid der Sohn des Merkur.

[4] Raute ist das Symbol der Gnade, Rosmarin das der Erinnerung. Vgl. Hamlet IV, 5.

[5] Saaltiere, entstellt aus Satyrn.

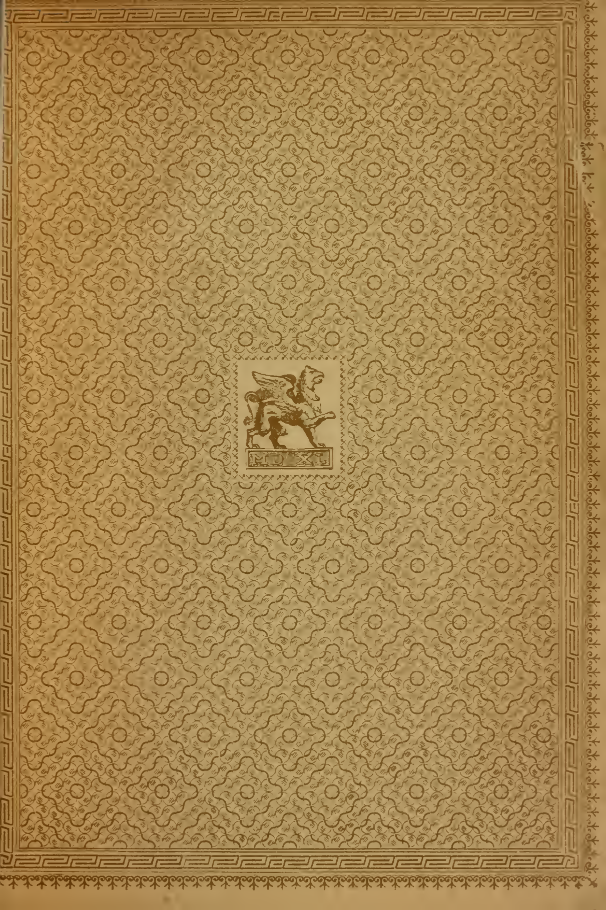
Der Sturm.

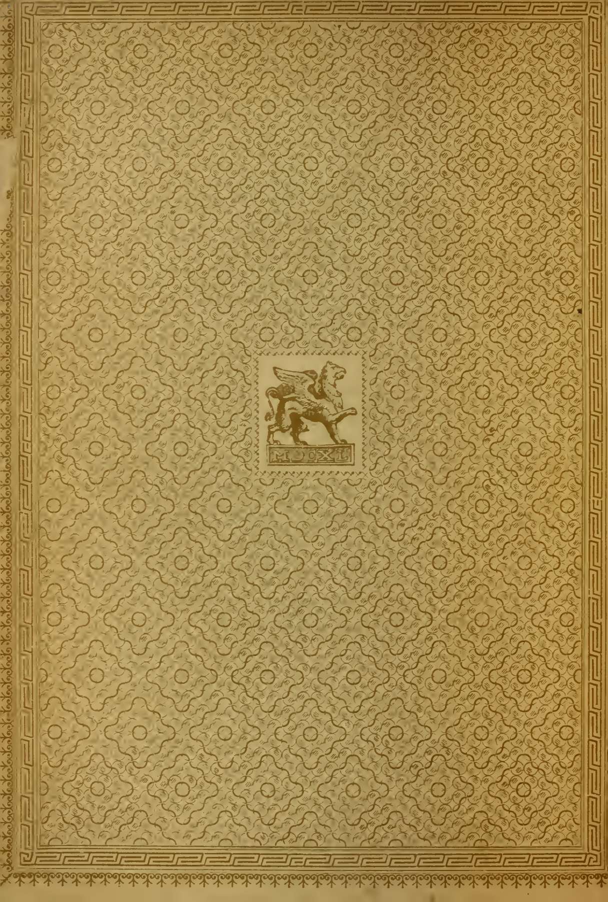
[1] Die Bermudas kannte Shakespeare vor allem aus der Reisebeschreibung Silvester Jourdans: A Discovery of the Bermudas etc, aus der er auch sonst geschöpft zu haben scheint. Die Inseln galten als Wohnsitz von bösen Geistern.

[2] Miranda heißt wörtlich: die Bewundernswerte.

[3] Dis, d. h. Pluto.

[4] Baumgänse. Ein fabelhaftes Tier, das nach dem Aberglauben jener Zeit aus verfaulten Bäumen ꝛc. entstand.


MD XL


MDCXL